



Bundesinstitut  
für Sportwissenschaft

# Dysfunktionen des Spitzensports: Doping, Match-Fixing und Gesundheitsgefährdungen aus Sicht von Bevölkerung und Athleten



Deutsche  
Sporthochschule Köln  
German Sport University Cologne  
Institut für Sportökonomie  
und Sportmanagement



Deutsche  
**Sporthilfe**

Christoph Breuer  
Kirstin Hallmann

Wir helfen dem Sport...

**Dysfunktionen des Spitzensports: Doping, Match-Fixing und  
Gesundheitsgefährdungen aus Sicht von Bevölkerung und Athleten**

**Christoph Breuer und Kirstin Hallmann**



## Vorwort

In den letzten Jahrzehnten hat der Sport für die moderne Gesellschaft immer mehr an Bedeutung gewonnen. Seine Professionalisierung und seine Funktionalisierung in Politik oder Wirtschaft drängen den spielerischen Charakter manchmal in den Hintergrund. Viele denken hier sicher gleich an die Gigantomanie großer Sportereignisse. Die Kommerzialisierung lässt mitunter die eigentlichen sportlichen Ziele und Zwecke und die damit verbundenen gesellschaftlichen Bedürfnisse und Wertorientierungen verblassen. Vor allem der medial präsente Spitzensport wirft ethische Fragen auf. Was bedeuten Gefährdungen etwa durch Medikamentenmissbrauch, die Einnahme von Dopingmitteln, durch bewusste Regelverstöße, schwerwiegende psychische oder körperliche Erkrankungen für den Leistungsbegriff, den Fairplay-Gedanken, auch im Sinne von Gerechtigkeit, sowie für Teamgeist und Solidarität?

Die vorliegende Untersuchung gibt darauf aus zwei Blickwinkeln spannende Antworten, aus Sicht der Bevölkerung ebenso wie aus Sicht der Athleten. Dabei kommt es zu bemerkenswerten Übereinstimmungen, die belegen, wie weit die Lebenswirklichkeit von Spitzensportlern in der Bevölkerung schon erkannt und anerkannt wird. So wird in beiden Gruppen der Erfolgsdruck als Hauptgrund für Fehlverhalten oder Fehlentwicklungen angesehen. Und die Einnahme von Dopingmitteln ist für Bevölkerung wie Athleten in großer Mehrheit nicht vereinbar mit ihrer Vorstellung von Leistung und Fairplay. Dagegen sind Vermarktung oder Helden-Verehrung in den Medien weithin eher akzeptierte Begleiterscheinungen des Spitzensports. Am Ende entscheiden aber Glaubwürdigkeit und Akzeptanz des Spitzensports über die Bereitschaft zu seiner Förderung.

Doch die Studie macht auch gravierende Unterschiede zwischen den Athleten und der Bevölkerung deutlich – etwa in ihrer Beurteilung über die Häufigkeit von Regelübertretungen oder in der Wahrnehmung von Faktoren wie Existenzangst und Druck des Umfelds für das Handeln der Sportler. Darin liegt das Verdienst dieser Untersuchung: das Bewusstsein dafür wird geschärft, dass Spitzenathleten ihre eigene Lage oft sehr viel prekärer, belastender empfinden, als jene, die sie bei Wettkämpfen verfolgen, sie bejubeln und auch als Vorbilder ansehen. Hier kann und muss letztlich die Arbeit der Stiftung Deutsche Sporthilfe ansetzen: Athletenförderung unter dem Leitgedanken „Leistung, Fairplay, Miteinander“ hat weit über eine materielle Unterstützung hinauszugehen, und auch Aufklärung der sportinteressierten Öffentlichkeit gehört zu den großen, wichtigen Aufgaben. Das ist der Auftrag, den Professor Christoph Breuer und sein Team aus unserer Sicht in dieser Studie eindringlich formulieren.

Frankfurt, im Januar 2013

Dr. Michael Ilgner, Vorsitzender des Vorstands, Stiftung Deutsche Sporthilfe



## Inhaltsverzeichnis

<b>1</b>	<b>Zusammenfassung</b>	<b>1</b>
<b>2</b>	<b>Forschungsstand</b>	<b>2</b>
<b>3</b>	<b>Methode</b>	<b>10</b>
3.1	Untersuchungsdesign und Methode	10
3.2	Durchführung der Bevölkerungsbefragung	10
3.3	Durchführung der Athletenbefragung	11
3.4	Datenanalyse	12
<b>4</b>	<b>Ergebnisse der Bevölkerungsbefragung</b>	<b>16</b>
4.1	Soziodemographische Angaben	16
4.2	Assoziationen zum Spitzensport	17
4.3	Wahrnehmung des Spitzensports	21
4.3.1	Allgemeine Wahrnehmungen	21
4.3.2	Vereinbarkeit von Fehlverhalten und Werten der Sporthilfe	25
4.3.3	Wahrnehmung zu Fehlverhalten von Spitzensportlern	35
4.3.4	Gründe für Fehlverhalten	39
4.3.5	Nettoeinkommen Sportler	40
4.4	Zahlungsbereitschaft zur Unterstützung eines Förderprogramms	40
<b>5</b>	<b>Ergebnisse der Athletenbefragung</b>	<b>52</b>
5.1	Soziodemographische Angaben	52
5.2	Assoziationen zum Spitzensport	52
5.3	Wahrnehmung des Spitzensports	53
5.3.1	Allgemeine Wahrnehmungen	53
5.3.2	Vereinbarkeit von Fehlverhalten und Werten der Sporthilfe	61
5.3.3	Fehlverhalten und gesundheitsrelevante Verhaltensweisen von Spitzensportlern	81
5.3.4	Gründe für Fehlverhalten	83

<b>6</b>	<b>Literaturverzeichnis</b>	<b>85</b>
<b>7</b>	<b>Anhang: Fragenkataloge</b>	<b>90</b>
<b>7.1</b>	<b>Fragenkatalog Bevölkerungsbefragung</b>	<b>90</b>
<b>7.2</b>	<b>Fragenkatalog Athletenbefragung</b>	<b>92</b>

Aus Gründen der Lesbarkeit wird auf die Darstellung der weiblichen Form verzichtet. Die Verwendung der männlichen Form impliziert jedoch stets die gleichzeitige Berücksichtigung der weiblichen Form.

## 1 Zusammenfassung

Die deutsche Bevölkerung glaubt, dass 29 % der deutschen Spitzensportler regelmäßig zu Dopingmitteln greifen. Etwa die Hälfte (49 %) der deutschen Spitzensportler greift nach Ansicht der Bevölkerung regelmäßig zu Schmerzmitteln.

6 % der deutschen Spitzensportler geben die regelmäßige Einnahme von Dopingmitteln ehrlich zu. 10 % der deutschen Spitzensportler geben ehrlich zu, dass sie schon einmal an Absprachen über den Spiel- bzw. Wettkampfausgang beteiligt waren. Ein Drittel der deutschen Spitzensportler gibt ehrlich zu, regelmäßig Nahrungsergänzungsmittel zu konsumieren. Darüber hinaus gibt es noch eine nicht unerhebliche Dunkelziffer im Hinblick auf die Einnahme leistungssteigernder Substanzen, Wettkampfabsprachen sowie Gesundheitsproblemen aufgrund von Leistungsdruck.

Nichtsdestotrotz besteht sowohl in der Wohnbevölkerung Deutschlands als auch unter den deutschen Spitzensportlern Einvernehmen darüber, dass die Einnahme von Dopingmitteln klar gegen die Werte des Sports (Leistung, Fairplay, Teamgeist/Solidarität) verstößt. Dabei gibt es graduelle Unterschiede: Während 99 % der Athleten der Ansicht sind, dass Doping gegen Fairplay und Solidarität/Teamgeist verstoßen, sind es auf Seiten der Bevölkerung nur 94 %. Beim Leistungsgedanken herrscht Übereinstimmung: 90 % der Bevölkerung sowie die Spitzensportler sind der Meinung, Doping stehe nicht im Einklang mit dem Leistungsprinzip des Sports.

Die Haltung zur Einnahme von Schmerzmitteln ist deutlich liberaler. Hier sind 40 % der Athleten und 42 % der Bevölkerung der Ansicht, dies sei durchaus mit dem Fairplay-Prinzip vereinbar. 55 % der Athleten und 48 % der Wohnbevölkerung meinen, die Einnahme von Schmerzmitteln sei vereinbar mit dem Leistungsprinzip.

Die Bereitschaft in der Bevölkerung zur finanziellen Unterstützung des Spitzensports nimmt mit der Verbreitung des Doping- und Schmerzmittelkonsums deutlich ab. Noch markanter sinkt die Bereitschaft zur finanziellen Unterstützung des Spitzensports mit der Verbreitung absichtlicher Regelverstöße sowie illegaler Spielabsprachen.



### 2 Forschungsstand

In der Vergangenheit wurde nachgewiesen, dass der Spitzensport wichtige gesellschaftliche und persönliche Funktionen erfüllt wie beispielsweise die Erhöhung des gesellschaftlichen Wohlfühlfaktors, der Zufriedenheit und Freude und den Anstieg von Sportaktivität (Allmers & Maennig, 2009; Atkinson, Mourato, Szymanski, & Ozdemiroglu, 2008; Breuer & Hallmann, 2011; Kavetsos & Szymanski, 2010). 90 % der deutschen Bevölkerung ist der Ansicht, dass Spitzensportler eine Vorbildfunktion erfüllen (Breuer & Hallmann, 2011). Neben den positiven Externalitäten des Spitzensports gibt es jedoch auch negative Externalitäten. Es ist Aufgabe dieses Forschungsstandes einen kurzen Überblick hierüber zu geben. Ziel ist es hierbei herauszustellen, dass es zwar eine Vielzahl an Publikationen zu negativen Externalitäten wie Doping, Schmerzmittel, Burn-Out, Depressionen gibt, diese jedoch bislang nicht gemeinsam aus Bevölkerungsperspektive und Athletenperspektive untersucht worden sind<sup>1</sup>.

#### Leistungssteigernde Mittel

Doping bzw. die Einnahme von leistungssteigernden Mitteln ist im Spitzensport ein viel diskutiertes Thema, welches oftmals viel Medienaufmerksamkeit erhält. In verschiedenen Studien wurde deshalb versucht, den Anteil der dopenden Sportler zu ermitteln. Pitsch, Emrich und Klein (2007) befragten Sportler der olympischen Sportarten im Deutschen Sportbund (heute: Deutscher Olympischer Sportbund) und erhielten mittels der Randomized Response Technique (s. Methodik für Details) Ergebnisse die besagten, dass 51,9 % aller Befragten nie Dopingmittel eingenommen haben. Eine Wiederholung der Studie bestätigte, dass 65,2 % der Athleten nicht dopen (Pitsch & Emrich, 2011). Eine globale Schätzung von 42-84 % gedopten Sportlern konnte somit nicht bestätigt werden (Plessner & Musch, 2002). Weitere Studien (z. B. Backhouse, McKenna, Robinson, & Atkin, 2007; Petróczi, et al., 2011) untersuchten die Dopingaufnahme mittels direkter eigener Angaben der befragten Sportler. Die Ergebnisse zeigten, dass diese Methode zu keinen aussagekräftigen Ergebnissen führte.

Auf der Suche nach Gründen der Dopingaufnahme lässt sich nach Maennig (2003) anführen, dass Spitzensportler heutzutage als Homo sportivus oeconomicus bezeichnet werden können, da im leistungsorientierten Sport Profit und Geld als wichtigste Faktoren für das Sporttreiben gelten. Begünstigt durch die großen Vermark-

---

<sup>1</sup> Die Autoren bedanken sich bei Sören Dallmeyer und Thorsten Fritz für die Unterstützung bei diesem Projekt.

tungsmöglichkeiten sowie den starken Einfluss von Spitzensport auf die öffentliche Meinung, herrscht dort oftmals die Ansicht vor, auf alle Kosten Siege erringen zu müssen. Bestätigt wird dies durch eine Studie von Breivik (2003), in welcher 51 % der befragten Spitzensportler Erfolg als wichtigsten Faktor im Sport sehen. Aufgrund dieser Voraussetzungen versuchen Athleten durch Doping ihre körperliche Leistungsfähigkeit zu steigern (Arvaniti, 2006). Weiter werden bei Radfahrern, Bodybuildern und Fußballspielern die Erhaltung der Gesundheit, erhöhter Muskelzuwachs und verbesserte Regeneration als Motive der Dopingeinnahme genannt (Bilard, Ninot, & Hauw, 2011). Der Sportler befindet sich somit ständig in einem Zwiespalt zwischen dem sozialen und finanziellen Erwartungsdruck auf der einen und den Risikofaktoren des eigenen Körpers auf der anderen Seite, aus dem die Einnahme von Dopingmitteln der einzige Ausweg zu sein scheint (Haug, 2006). Als Folge hieraus erkennt Asmuth (2010) für den Sportkonsumenten, die Medienbetreiber und die Werbebranche einen Totalverlust an Glaubwürdigkeit, da durch den Regelverstoß ‚Einnahme leistungssteigernder Mittel‘ das Sportgeschehen lediglich als reine Inszenierung anzusehen ist.

Durch die Einnahme von nicht auf der Dopingliste befindlichen Schmerzmitteln und der damit verbundenen medikamentösen Ausschaltung der Warnfunktion wird der Körper überlastet (Brune, Niederweis, & Krämer, 2008). Die Ergebnisse einer Studie von Tscholl et al. (2008) zeigen, dass bei internationalen Fußballturnieren der Männer mehr als die Hälfte aller Spieler zumindest einmal während eines Turniers und 10,6 % vor jedem Spiel Schmerzmittel zu sich nehmen. Eine gezielte Ausnutzung von Spitzensportlern durch eine von den Vereinen erzwungene Einnahme von Schmerzmitteln konnte jedoch nicht bestätigt werden (Murphy & Waddington, 2007). Die Einnahme von Schmerzmitteln scheint auch unter Breitensportlern weit verbreitet. So wurde festgestellt, dass mehr als 60 % der Teilnehmer eines Marathonlaufs vor dem Wettkampf Schmerzmittel einnehmen (Brune, Niederweis, Küster, & Renner, 2009). Dies wurde auch für die Leichtathletik im Allgemeinen bestätigt, wo 30,4 % der Athleten zugaben, selten bis regelmäßig vor dem Wettkampf Schmerzmittel einzunehmen. Im Handball ist die Anzahl der Athleten, die vor einem Spiel Schmerzmittel einnehmen mit 69,6 % noch höher (Thiel, Mayer, & Digel, 2010).

### **Kriminalität und Gewalt im Spitzensport**

Kriminalität in Form von Manipulationen und Gewalt können dem Spitzensport monetär beträchtlichen Schaden zufügen. Koch (2008) berichtet, dass der Bundesliga-Skandal im Jahr 2004/2005 einen Schaden von rund zwei Millionen Euro angerichtet

hat. Loland (2002, S.96) beantwortet die Frage, was konkret unter Manipulationen zu verstehen ist:

*„Cheating is an attempt to gain an advantage by violating the shared interpretation of the basic rules (the ethos) of the parties engaged without being caught and held responsible for it. The goal of the cheater is that the advantage gained is not eliminated nor compensated“.*

In einer Studie von Gorse und Chadwick (2011), konnten im Zeitraum von 2000-2010 in 2.089 untersuchten Korruptionsfällen im Sport neben der Hauptursache Doping (95,6 %) Spielmanipulationen als zweigrößtes Korruptionsfeld (2,7 %) identifiziert werden. Da es im Allgemeinen nicht nur zu einem erheblichen Imageverlust für den Täter, sondern auch für die Sportart und den Sport allgemein kommt, kann ein einzelner Korruptionsfall bereits erheblichen gesellschaftlichen Schaden anrichten (Maennig, 2005). Weiter stellt Maennig (2005) fest, dass heutzutage mehr Schiedsrichter, Manager und Offizielle in Wettbewerbsverschiebungen verwickelt sind, im Vergleich zu Trainern und Athleten in früheren Jahren. Neben allgemeinen ökonomischen Ansätzen zur Bekämpfung von Korruption eignen sich darüber hinaus im Sport insbesondere die Möglichkeiten, die Leistungen der Schiedsrichter technisch zu überwachen sowie ein Wettverbot für direkt beteiligte Anspruchsgruppen auszusprechen (Maennig, 2008).

In verschiedenen Studien wurde die Verbreitung von Gewalt im Sport untersucht. Silva (1980) definiert aggressives Sportverhalten als einen offenen verbalen oder physischen Akt, der das Potenzial hat, eine Person physisch oder psychisch zu verletzen. Dabei kann einerseits die instrumentelle Aggressivität bewusst als Mittel zum Zweck eingesetzt werden (z. B. um einen Siegtreffer zu erzielen), während andererseits die feindselige Aggressivität ausschließlich auf die Schwächung und Verletzung des Gegners an sich abzielt. Sekot (2009) nennt hingegen gleich vier grundsätzliche Arten von Gewalt im Sport: „Brutal physical contact“, „Borderline violence“, „Semi-criminal violence“ und „Criminal violence“. Diverse Studien (u. a. Andrew, Koo, Hardin, & Greenwell, 2009; Goldstein & Arms, 1971) zeigten, dass Aggressivität im Sport als ein Zuschauermotiv gelten kann. Durch die mediale Berichterstattung von Gewalt im Leistungssport wird auch im Amateursport zu aggressivem Verhalten beigetragen (Young & Smith, 1988). Gemäß des Landesamtes für zentrale polizeiliche Dienste NRW (2011) werden Zuschauer in die drei Kategorien „der friedliche Fan“, „der gewaltbereite/-geneigte Fan“ und „der gewaltsuchende Fan“ eingeteilt. Im Untersuchungsjahr verzeichnete die Polizei für Ausschreitungen durch Gewalt einen Anstieg von 10 % für die erste und zweite Fußball-Bundesliga im Vergleich zum Vor-

jahr. Insgesamt wurden hier 846 Personen verletzt, es wurden 5.818 Strafverfahren erteilt und 983 Stadionverbote ausgesprochen. Bei den Gründen für Fangewalt zeigt Machát (2004), dass der Bildungsstand keine Auswirkungen auf die Gewaltbereitschaft von Fans hat. Vielmehr erhöht sich die Gewaltbereitschaft durch Alkoholkonsum und durch die fehlende Fähigkeit, die Leistung des Gegners zu akzeptieren.

In einer Evaluation zur öffentlichen Meinung zum Thema Fairness im Sport herrscht die Ansicht vor, dass Leistungssport weniger mit Werten wie Fairness assoziiert wird als der Breiten- und Vereinssport (Wilke, 2009). Loland (2005) unterscheidet zwischen formellem und informellem Fairplay. Während formelles Fairplay die Regeltreue vorschreibt und sich auf die Grundzüge bezieht, was im Sport recht und gerecht ist, ist informelles Fairplay mit bestimmten Einstellungen und Anforderungen verknüpft, die dem Gegner, Offiziellen und dem eigentlichen Wettkampf als solchem Respekt entgegenbringen. Nach Upton (2011) kann jedoch neben dem Betrügen und der Missachtung von Fairplay auch das Nichtbetrügen ein moralisches Dilemma innerhalb einer Mannschaftssportethik darstellen. Dies basiert auf der Pflicht der Spieler, ihre Teamkollegen nicht (aufgrund mangelnder Anstrengung und Siegeswillen) im Stich zu lassen, wenn der Betrug bspw. eine gängige Praxis in dieser Sportart ist. Aus diesem Grund werden bei vorsätzlichen Regelverletzungen im Sport unterschieden zwischen Täuschung, Regelumgehung („fraus legis“) und bewussten taktischen Fouls (Triviño, 2012). Atienza und Ruiz Manero (2006, p. 68) definieren die Kennzeichen von fraus legis,

*“(...) that it connects the possibility of making use of legal norms to reach ends that were not contemplated by the law.”*

Nach Fraleigh (2007) basieren alle vorsätzlichen Regelverstöße entweder darauf, dass die Handlung bewusst getätigt wird und diese gemäß der Regeln des Sports verboten ist, oder darauf, dass eine verbotene Handlung von dem Verursacher als größeren Vorteil angesehen wird, als deren Bestrafung.

### **Spitzensport und Gesundheit**

Verschiedene Studien untersuchten die Problematik von Essstörungen im Spitzensport, die ein unterschätztes Problem darstellen (Baum, 2006). So zeigen Sundgot-Borgen und Torstveit (2004) auf, dass signifikant mehr Spitzenathleten (13,5 %) an Essstörungen leiden als eine repräsentative Bevölkerungsstichprobe (4,6 %) in Norwegen. Als spezifische Aspekte des Sports, die Essstörungen bedingen, werden in verschiedenen Analysen extreme Zielstrebigkeit, Perfektionismus, niedriges Selbstbewusstsein oder sozialer Druck genannt (Krentz, 2012; Swyter, 2007; Trabi & Scheer, 2007). Als besonders gefährdet werden sowohl Sportarten gesehen, bei

welchen die Ästhetik des Sports eine besondere Rolle spielt, als auch Sportarten, bei denen geringes Gewicht einen entscheidenden Vorteil bringt (Baum, 2006; Schneider, Bayios, Pfeiffer, Lehmkuhl, & Salbach-Andrae, 2009; Sundgot-Borgen & Torstveit, 2004; Swyter, 2007). Demgegenüber stellte Bartl (2010) fest, dass Athleten aus ästhetischen Sportarten nicht häufiger als Handballerinnen Essstörungen haben, da diese Sportart entgegen den Idealen der weiblichen Natur stehe und die Spielerinnen tendenziell unzufriedener mit ihrem Gewicht seien.

Im Zusammenhang mit der Einnahme von Nahrungsergänzungsmitteln bei Sportlern stellten Molinero und Marquez (2009) fest, dass viele solcher Produkte verbotene Substanzen enthalten oder mit einer erhöhten Erkrankungs- und Sterblichkeitsrate in Verbindung gebracht werden. Obwohl bislang kein leistungssteigernder Effekt für Nahrungsergänzungsmittel nachweisbar ist, erhoffen sich Athleten mit deren Einnahme in erster Linie eine schnellere Regeneration, eine spätere Ermüdung, weniger Infekte, eine höhere Leistungsfähigkeit und einen verbesserten Muskelaufbau (Jakob, 2007). Die weltweite Verwendung von Nahrungsergänzungsmitteln unter Sportlern wird auf 40-60 % geschätzt (Petroczi, et al., 2008). Dieselbe Studie zeigt, dass viele Sportler falsche Informationen und fehlendes Wissen zu der Einnahme von Nahrungsergänzungsmitteln haben.

Die von Spitzensportlern ständig geforderten Leistungen und Erfolge setzt diese einem starken Leistungsdruck aus (Kleinert & Mickler, 2003). Nach Definition von Kleinert und Mickler (2003) wird Erfolgsdruck bedingt durch unterschiedliche Wahrnehmungen des Selbstbilds von Sportlern und deren Fremdbild von ihrer Außenwelt, durch eigene und soziale Erwartungen, durch innere Anspannung und soziale Spannung oder durch vorherigen Erfolg bzw. Misserfolg. Weiter gelten die kurze Karriere-dauer und die Arbeitsplatzunsicherheit als Gründe von Leistungsdruck (Noblet & Gifford, 2002). Baumeister und Showers (1986) untersuchten darüber hinaus die Gründe für eine durch Leistungsdruck verursachte Blockade („Choking“). So zeigte sich, dass sowohl Ablenkung als auch der unterschiedliche Umgang mit Selbstbewusstsein die zentrale Kontroverse in diesem Bereich bleiben.

Der konstante Leistungsdruck birgt die Gefahren einer physischen und mentalen Erschöpfung, niedrigem Selbstvertrauen und einer Gleichgültigkeit gegenüber Wettkämpfen (Chen, Kee, & Tsai, 2009). So fühlt sich in einer Studie von Thiel et al. (2010) jeder zweite befragte Leistungssportler durch die extremen Anforderungen immer wieder ausgebrannt und kraftlos. Fast ein Drittel leidet an Schlafstörungen, jeder Fünfte klagt über gelegentliche Depressionen. Die Gründe für die unter der Burnout-Erkrankung zusammengefassten Symptome konnten bislang weder im Trai-

ningsumfang noch in der Unterscheidung der Ausübung einer Individual- bzw. Mannschaftssportart gefunden werden (Gustafsson, Kenttä, Hassmén, & Lundqvist, 2007). Im Gegensatz hierzu sind in einer Studie von Gotwals (2011) diese Merkmale bei Sportlern mit einem Hang zum Perfektionismus signifikant stärker ausgeprägt, als bei nicht perfektionistisch veranlagten Athleten.

Während der Sport, beschränkt auf eine gewisse sportliche Betätigung, als Schutzfaktor vor seelischen Störungen wirken kann (Ströhle, et al., 2007), besteht bei einem Spitzensportler in einer leistungsorientierten Welt die Gefahr, an Depressionen zu erkranken (Hoyer & Kleinert, 2010). Die Relevanz dieser Gefahr ist umso höher, wenn man bedenkt, dass 20-45 % der Varianz der sportlichen Leistung von psychologischen Charakteristika erklärt werden kann (Morgan, 1980). Insbesondere nach Sportverletzungen leiden zwischen 10-20 % der verletzten Athleten an Depressionen (Brewer, Linder, & Phelps, 1995; Kleinert, 2003). Appaneal, Levine, Perna und Roh (2009) zeigten auf, dass weibliche Athleten nach Verletzungen unter größeren Depressionen leiden als Männer.

### **Sport und Kommerz**

Aufgrund des Sportbooms in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts ist der Sport zu einem bedeutenden Wirtschaftsfaktor geworden, in dem weltweit Milliardenbeträge umgesetzt werden (Lamprecht & Stamm, 2002). So steigerten sich beispielsweise die weltweiten Ausgaben für Sponsorships von 5,6 Mrd. US-Dollar im Jahr 1984 auf 25 Mrd. US-Dollar im Jahr 2000 (Slack & Amis, 2004). Bedingt durch die Globalisierung kommt es innerhalb des Sports zu größeren Einkommensunterschieden, wobei insbesondere das sogenannte „Winner-takes-it-all“-Prinzip vorherrscht, wonach nur wenige Sportler bzw. Sportarten einen hohen Werbewert besitzen und diese dementsprechende Unterstützung erfahren (Lamprecht & Stamm, 2002). Gleichzeitig werden sportliche Leistungen und deren Darbietung bspw. durch Regeländerungen so gestaltet, „dass sie für möglichst viele Zuschauer, die Medien die Sponsoren und Lizenzgeber attraktiv sind. Nicht nur die eigentliche sportliche Leistung steht im Interesse, sondern auch das Spektakuläre in einer besonderen Atmosphäre“ (Brandmaier & Schimany, 1998, S.77). Durch diese extreme Vermarktung sehen Brandmaier und Schimany die Gefahr einer Erosion von sportimmanenten Werten. Dieser Werteverlust und die starke Marketingorientierung birgt die zusätzliche Gefahr, dass Fans nicht bereit sind, einzig als „Kunden“ betrachtet zu werden (Senaux, 2011).

Durch die extreme Mediatisierung des Spitzensports werden einzelne Sportler nicht nur aufgrund ihrer sportlichen Leistung sondern auch aufgrund ihrer Berühmtheit au-

ßerhalb des Sports hervorgehoben. Smart (2005, S.14) definiert solche Berühmtheiten folgendermaßen:

*„Celebrity is forged through media attention, through the cultivation and projection of image. Celebrity needs the oxygen of publicity. It needs to be continually demonstrated, if not regenerated, by remaining in the public eye.“*

Damit einhergehend beauftragen einzelne Sportler zunehmend Agenten und Berater, die sich um deren persönlichen PR- und Werbezwecke kümmern (Smart, 2005). In Bezug auf die Gründe von Berühmtheit einzelner Sportler lassen sich insbesondere die Theorien von Adler (1985) und Rosen (1981) anführen. Während Adler feststellt, dass Berühmtheit nicht vorwiegend vom sportlichen Talent sondern vielmehr von Faktoren wie Reputation und Medienberichterstattung abhängt, sieht Rosens Theorie die Anziehungskraft einzelner Personen ausschließlich in deren Talent. Aus Vermarktungssicht stellt Shuart (2003) in seiner Studie zur Unterscheidung zwischen sportlichen Vorbildern und Sportprominenten fest, dass eine Person, die sowohl aufgrund ihrer sportlichen Leistung als auch wegen ihrer Bekanntheit außerhalb des Sports berühmt ist, sich am effektivsten zur Vermarktung eignet.

### **Vereinbarkeit von Spitzensport und beruflicher Karriere**

Durch eine immer höher werdende Leistungsdichte im Spitzensport lässt sich eine Tendenz zur Professionalisierung und damit einhergehend ein immer größerer Zeitaufwand für Training und Wettkämpfe erkennen (Baur, 1998; Conzelmann, Gabler, & Nagel, 2001). Gleichzeitig steht der Sport jedoch als Erwerbstätigkeit lediglich für einen begrenzten Zeitraum zur Verfügung (Hackfort, Emrich, & Papathanassiou, 1997). In Folge dessen lassen sich zwei Karrieremuster identifizieren. Während eine Athletengruppe eine Berufskarriere an den Anforderungen einer erfolgreichen Sportkarriere ausrichtet, verfolgen andere Athleten eine duale Karriere in Spitzensport und Beruf nur so lange, wie die berufliche Entwicklung nicht durch die parallele Sportkarriere beeinträchtigt wird (Borggreffe & Cachay, 2009). Zudem zeigt sich hier, dass bei Sportlern eine größere Affinität zu Berufen mit einer höheren zeitlichen Flexibilität vorhanden ist. Eine Analyse der Zusammensetzung der deutschen Olympiamannschaft 2008 bestätigte diese Einschätzung, da mit 37 % Studenten als größte Einzelgruppe vertreten waren, gefolgt von der Gruppe der Bundeswehrangehörigen (28,5 %; Tabor, Koglin, & Stolz, 2008). In einer Untersuchung des beruflichen Werdegangs bei ehemaligen Spitzensportlern stellen Nagel und Conzelmann (2006) fest, dass die hohen zeitlichen Anforderungen des Spitzensports den beruflichen Werdegang nur zum Teil beeinträchtigen, sich jedoch verschiedene Faktoren wie z. B. institutionelle

Unterstützungsmaßnahmen, Bekanntheit oder soziale Kontakte positiv auf die Berufskarriere auswirken.

Diese Übersicht stellte die Vielfältigkeit von möglichen Gefährdungen für den Spitzensport dar und eruierte ebenfalls mögliche Ursachen für bestimmte Verhaltensweisen. Bislang fehlen Untersuchungen, die einen allgemeinen Überblick zu potentiellen Gefährdungen des Spitzensports geben und es scheinen auch keine Studien vorzuliegen, die die Wahrnehmung diesbezüglich der Bevölkerung und der Athleten umfassen. Dies ist das Ziel der vorliegenden Studie.



### 3 Methode

#### 3.1 Untersuchungsdesign und Methode

Zur Beantwortung der forschungsleitenden Fragen wurde ein quantitatives Untersuchungsdesign gewählt. Die Befragung stellt hier eine adäquate Methode dar. Folglich wurde einerseits die Meinung der Bevölkerung mittels einer so genannten CATI (computer assisted telephone interview) Befragung erhoben und andererseits die Einstellung der Athleten durch eine Online-Befragung eruiert.

#### 3.2 Durchführung der Bevölkerungsbefragung

Die Befragung wurde im Zeitraum zwischen dem 18.01.2012 bis zum 18.02.2012 durchgeführt. Verschiedene Qualitätsstandards wurden bei der telefonischen Befragung eingehalten: 1) Nutzung des Gabler-Häder Verfahrens (Gabler & Häder, 1999), so dass auch Personen, die nicht im Telefonbuch zu finden sind, Teil der Stichprobe werden konnten, 2) Anwendung der last-birthday Methode, so dass der/die Befragte pro Haushalt zufällig ausgewählt wird und 3) bis zu zehn Anrufversuche zu verschiedenen Uhrzeiten. Tabelle 1 gibt einen detaillierten Überblick zur Feldübersicht.

**Tabelle 1: Feldübersicht der telefonischen Befragung.**

Feldübersicht	Anzahl	in %
Telefonnummern Gesamt	20.533	100,0
Stichprobenneutrale Ausfälle (z.B. kein Anschluss, Nummer geändert, Geschäftsanschluss, Nummer ständig besetzt, Verständigungsschwierigkeiten wie Sprachkompetenz oder schwerhörig)	6.366	31,0
Bereinigtes Brutto I	14.167	100,0
Ausfälle durch Freizeichen, Anrufbeantworter, Fax/Modem	5.067	35,8
Bereinigtes Brutto II	9.100	100,0
Ausfälle durch Verweigerung (keine Zeit, kein Interesse, andere Gründe) und nicht angetroffen bzw. Abbruch im Interview	7.092	77,9
<b>Realisierte Interviews</b>	<b>2.008</b>	<b>22,1</b>

Für die Bevölkerungsbefragung wurden insgesamt 81 Interviewer eingesetzt. Die durchschnittliche Zahl der Interviews pro Interviewer lag bei 24,8; das Maximum bei 90. Die Dauer der Interviews variierte von 5,5 Minuten bis zu 41,6 Minuten mit einer durchschnittlichen Interviewdauer von 11,3 Minuten. Alle Interviewer erhielten vorab eine Schulung.

### 3.3 Durchführung der Athletenbefragung

Bei der Athletenbefragung wurde auf eine Datenbank der Stiftung Deutsche Sporthilfe zurückgegriffen, indem ein Newsletter mit dem Hinweis zur Befragung über ein internes Content Management System der Stiftung Deutsche Sporthilfe versendet worden ist. Somit wurde die Datenbank zu keinem Zeitpunkt an dritte Personen weitergegeben, sondern der komplette Versand des Newsletters wurde durch die Stiftung Deutsche Sporthilfe durchgeführt.

Die Befragung stand online auf einem Portal vom 26.01.2012 bis zum 29.02.2012 für die Athleten zur Verfügung.

Die Stiftung Deutsche Sporthilfe verschickte am 27.01.2012 einen ersten Newsletter mit dem Hinweis auf die Befragung und der zeitgleichen Bevölkerungsbefragung. Am 09.02.2012 und am 17.02.2012 wurde jeweils eine Erinnerung an die Athleten zur Befragung geschickt. Tabelle 2 liefert einen Überblick über die Anzahl der beendeten Zugriffe pro Tag.

**Tabelle 2: Beendete Zugriffe pro Tag**

Datum	Beendete Zugriffe in Prozent (absolute Anzahl)
27.01.2012	22,96% (265)
28.01.2012	8,67% (100)
29.01.2012	6,85% (79)
30.01.2012	4,77% (55)
31.01.2012	2,51% (29)
1.02.2012	1,56% (18)
2.02.2012	1,21% (14)
3.02.2012	0,87% (10)
4.02.2012	0,43% (5)
5.02.2012	0,87% (10)
6.02.2012	0,35% (4)
7.02.2012	0,61% (7)
8.02.2012	0,09% (1)
9.02.2012	1,39% (16)
10.02.2012	0,82% (21)
11.02.2012	0,61% (7)
12.02.2012	0,95% (11)
13.02.2012	0,95% (11)
14.02.2012	0,17% (2)
15.02.2012	0,09% (1)
16.02.2012	0,09% (1)
17.02.2012	13,34% (154)
18.02.2012	11,35% (131)

Datum	Beendete Zugriffe in Prozent (absolute Anzahl)
19.02.2012	6,15% (71)
20.02.2012	4,51% (52)
21.02.2012	2,17% (25)
22.02.2012	1,47% (17)
23.02.2012	0,61% (7)
24.02.2012	0,78% (9)
25.02.2012	0,35% (4)
26.02.2012	0,61% (7)
27.02.2012	0,43% (5)
28.02.2012	0,43% (5)
Durchschnittliche Teilnehmeranzahl pro Tag	34,97

Insgesamt beteiligten sich  $n=1.154$  Athleten an der Befragung.

### 3.4 Datenanalyse

Die Daten von beiden Befragungen wurden einer Plausibilitätsprüfung unterzogen. Bei nicht sinnvollen Antworten wurde der Wert auf fehlend gesetzt, um eine Verzerrung der Daten zu vermeiden. Die offenen Fragen wurden in ein Kategoriensystem überführt, um die Auswertung systematischer gestalten zu können. Die Stichprobe der Bevölkerungsbefragung ist repräsentativ für Deutschland. Die Fragenkataloge befinden sich im Anhang.

Die Datenauswertung der Bevölkerungsbefragung erfolgte weitgehend auf deskriptiver Ebene (Häufigkeiten und Mittelwerte), jedoch wurden auch signifikante Gruppenunterschiede mittels des t-Tests, der Varianzanalyse und des Chi-Quadrat-Tests berechnet. Diese sind in den entsprechenden Tabellen und Abbildungen gesondert gekennzeichnet. Darüber hinaus wurden Korrespondenzanalysen durchgeführt, um die Assoziationen, welche als offene Antwort nachträglich kategorisiert wurden, zu analysieren und Zusammenhänge zwischen diesen und Altersgruppen bzw. Bildungsstufen herzustellen. Die Methode ist insbesondere für ein exploratives Vorgehen auf Basis kategorialer Variablen gut geeignet (Hoffman & Franke, 1986). Dieses Verfahren erlaubt die Struktur von zwei und mehr kategorialen Variablen, deren Basis eine Kontingenztafel ist, zu evaluieren. Jede Ausprägung (sprich jede Kategorie) wird durch einen Punkt in einem Streudiagramm dargestellt. Dabei stellt der Ort eines jeden Punktes die relative Verteilung dieser Kategorie im Verhältnis der anderen Kategorien derselben Variablen dar und Ähnlichkeiten und Unterschiede werden durch die Distanzen hervorgehoben (Greenacre, 1992). Es wird eine simultane Analyse der Variablen mit verschiedenen Kategorien durchgeführt.

---

Darüber hinaus wurde die logistische Regressionsanalyse verwendet, um 1) Indikatoren zur Assoziationen von Leistung mit Spitzensport festzustellen und 2) Determinanten der Bereitschaft zur Unterstützung eines Förderprogramms für den Spitzensport zu eruieren. Dieses Verfahren wurde gewählt, da die Wahrscheinlichkeit des Zutreffens des Ereignisses ( $y = 1$ ) in Abhängigkeit der gewählten Indikatoren berechnet werden kann. Der Effekt des Eintreffens wird in Form des Logit, dem Logarithmus der Chance (Odds) berechnet. Der Anteil der erklärten Variation wird durch die Pseudo-R<sup>2</sup>-Statistiken berechnet. Das Verhältnis zwischen dem Nullmodell und dem vollständigen Modell wird genutzt, um die Güte des Modells zu bestimmen. McFaddens-R<sup>2</sup> wird als Gütemaß herangezogen. Es kann Werte zwischen 0 und 1 annehmen. Bei Werten zwischen 0,2 und 0,4 wird bereits von einer guten Modelanpassung gesprochen (Backhaus, Erichson, Plinke, & Weiber, 2008; Tabachnick & Fidell, 2007).

Zur Auswertung der Athletenbefragung wurden ebenfalls hauptsächlich deskriptive Analysen in Form von Häufigkeiten und Mittelwerten vorgenommen. Darüber hinaus gab es eine sehr sensitive Frage, die Frage nach persönlichem Fehlverhalten bzw. Erkrankungen (s. Frage 5 des Fragebogens; Anhang). Soziale Erwünschtheit (Lensvelt-Mulders, Hox, van der Heijden, & Maas, 2005) kann bei der Beantwortung dieser Frage eine große Rolle spielen. Somit kann die Voraussetzung, dass alle Teilnehmer an der Befragung grundsätzlich wahre Angaben machen, nicht unbedingt gehalten werden, da die Befragten bei der Beantwortung einer Frage zum persönlichen Fehlverhalten zögern können (Clark & Desharnais, 1998). Folglich kann es zu verzerrten Ergebnissen kommen. Deshalb wurde von Warner die so genannte randomised response technique (RRT)<sup>2</sup> entwickelt (Warner, 1965, 1971). Dieses Verfahren beinhaltet neben der eigentlichen Frage, die nach einem bestimmten Verhalten fragt, eine Zusatzinstruktion für den Befragten. Diese Instruktion wird auf Basis einer Zufallsauswahl an einen Teil der Befragten weitergegeben und diese werden dann gebeten die Frage 1) wahrheitsgemäß zu beantworten bzw. 2) unabhängig vom Verhalten diese Frage automatisch mit ‚ja‘ zu beantworten. Somit kann eine ‚Ja-Antwort‘ bedeuten, dass das Verhalten vorliegt oder das automatisch nach Aufforderung mit ‚ja‘ geantwortet wurde.

Anhand des eingesetzten Fragebogens (s. Anhang) wird dies mit einem Beispiel illustriert.

---

<sup>2</sup> auch randomized response model (RRM) genannt

Frage: Greifen Sie regelmäßig zu Dopingmitteln? Antworten Sie bitte mit ja oder nein.

Zusatzinstruktion (1): Wenn Sie in den Monaten Januar, Februar, März oder April geboren sind, beantworten Sie bitte die Fragen auf alle Fälle mit ja – egal ob dies auf Sie zutrifft oder nicht.

Somit kann auf Basis der Antwort nicht automatisch darauf geschlossen werden, ob dieses Verhalten vorliegt oder nicht, da der Geburtsmonat des Befragten unbekannt ist. Jedoch kann auf Basis der Geburtsmonate eine statistische Wahrscheinlichkeit berechnet werden, welche Personen in den Monaten Januar bis April geboren sind. Folglich kann analysiert werden, mit welcher Wahrscheinlichkeit ein Befragter auf Basis der Zusatzinstruktion mit ‚ja‘ geantwortet hat. Wird diese Instruktion von allen Befragten befolgt ergäbe sich folgende Gleichung:  $\beta=1-\pi$ , wobei  $\beta$  für die ehrlichen ‚Nein‘-Antworten steht und  $\pi$  für die ehrlichen ‚Ja‘-Antworten steht. Ein weiterhin bestehender Nachteil dieses Verfahrens ist, dass Befragte die Antwort zu dieser Frage grundsätzlich verweigern und die Zusatzinstruktion und die Frage missachten. Somit kann es weiterhin sein, dass trotz der Zusatzinstruktion ein ‚nein‘ geantwortet wird, obwohl der Befragte in einem der Monate geboren ist. Damit käme es weiterhin zu verzerrten Antworten (s. Tabelle 3). Somit muss folgende Gleichung angenommen werden:  $\gamma=1-(\beta+\pi)$ .

**Tabelle 3: Antwortarten**

Merkmal	Ehrliches ‚ja‘	Ehrliches ‚nein‘	keine Antwort
Verhalten liegt vor	ja	nein	unbekannt
Anteil an der Stichprobe	$\pi$	$\beta$	$\gamma$
Antwort Instruktion 1 trifft zu	ja	ja	nein
Antwort Instruktion 1 trifft nicht zu	ja	nein	nein

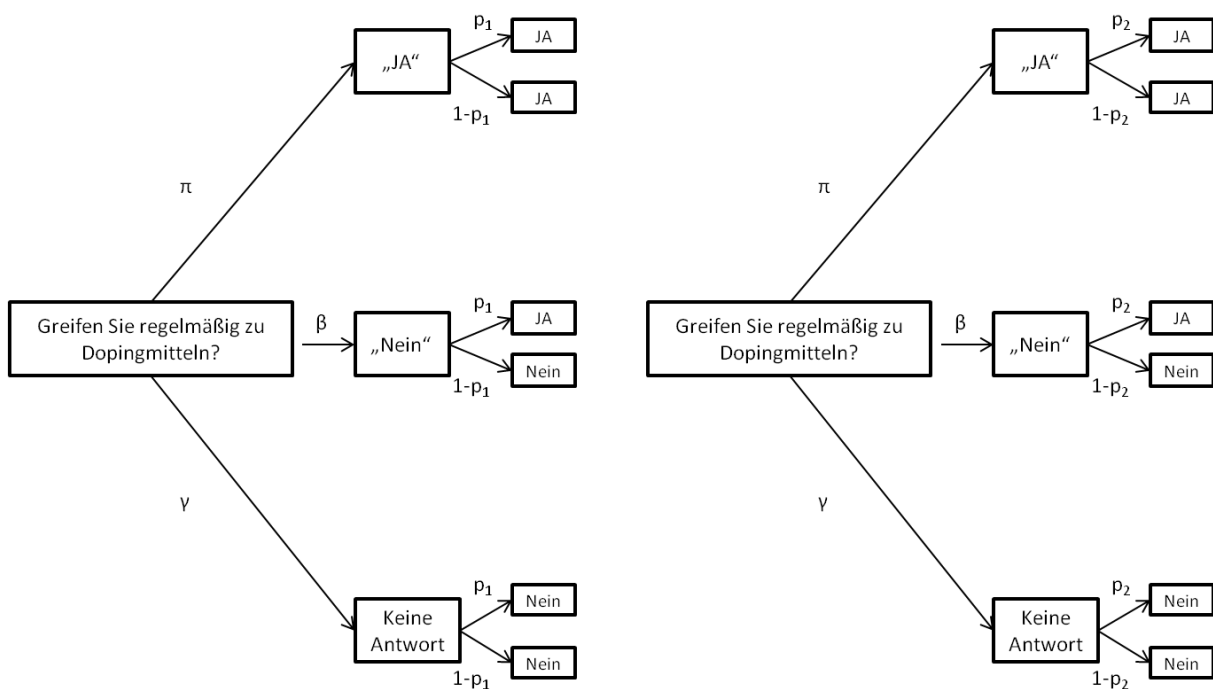
Diese Problematik wurde von Clark und Desharnais (1998) aufgegriffen und sie entwickelten eine zweiten Zusatzinstruktion, welche randomisiert an die Befragten ‚verteilt‘ wird; das so genannte ‚cheater detection model‘. Die beiden Zusatzinstruktionen mit der Bitte ‚ja‘ zu antworten haben unterschiedliche Wahrscheinlichkeiten ( $p_1$  und  $p_2$ , wobei  $p_2=1-p_1$  entspricht). Die zweite Zusatzinstruktion lautet folglich:

Zusatzinstruktion (2): Wenn Sie in den Monaten Mai bis Dezember geboren sind, beantworten Sie bitte die Fragen auf alle Fälle mit ja – egal ob dies auf Sie zutrifft oder nicht.

Zur Berechnung der Werte für 1) ehrliches ‚ja‘ ( $\pi$ ), 2) ehrliches ‚nein‘ ( $\beta$ ) und 3) ‚keine Antwort‘ ( $\gamma$ ) werden folglich die Anteile der Personen benötigt, die bei Zusatzinstruktion 1 mit ‚ja‘ geantwortet haben ( $p_1$ ) und diejenigen, die bei Zusatzinstruktion 2 mit ‚ja‘ geantwortet haben ( $1-p_1$ ). Mit Hilfe der tatsächlichen ‚Ja‘-Antworten aus dem Datensatz ( $\lambda$ ) können nun die drei Anteile der Befragten berechnet werden (Clark & Desharnais, 1998)<sup>3</sup>.

$$\pi = ((p_2 * \lambda_1) - (p_1 * \lambda_2)) / (p_2 - p_1) \text{ und } \beta = (\lambda_2 - \lambda_1) / (p_2 - p_1)$$

Abbildung 1 stellt die RRT inklusive der Erweiterung des Modells durch jene, die keine Antwort gegeben haben, nach Clark und Desharnais (1998) dar.



**Abbildung 1: RRT nach Clark & Desharnais 1998**

Dieses Verfahren wurde bereits häufig für sensitive Fragen eingesetzt, so zum Beispiel auch bei der Frage der Verbreitung von Doping unter Spitzensportlern (z.B. Pitsch & Emrich, 2011; Pitsch, et al., 2007).

<sup>3</sup> vereinfacht dargestellt

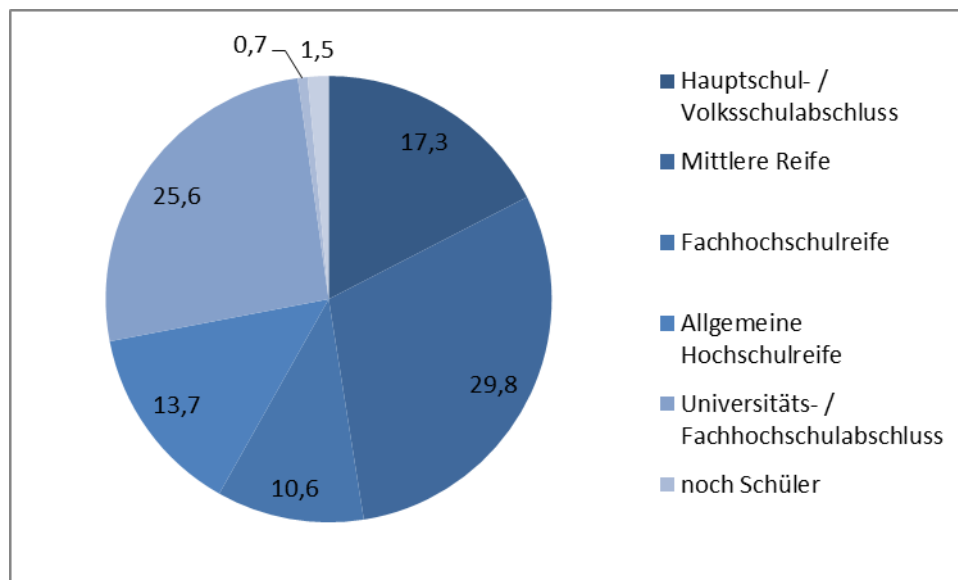
## 4 Ergebnisse der Bevölkerungsbefragung

### 4.1 Soziodemographische Angaben

An der Bevölkerungsbefragung nahmen insgesamt 2.008 Personen teil. 1.062 bzw. 52,9 % waren weiblich und 942 bzw. 47,1 % männlich. Das durchschnittliche Alter der befragten Personen lag bei rund 48 Jahren. Insgesamt reichte das Alter der Befragten von 18 Jahren bis 96 Jahren.

20,7 % der befragten Personen hatten einen Migrationshintergrund, d. h. sie besaßen entweder selber eine andere oder weitere Staatsangehörigkeit oder hatten mindestens ein Elternteil, welches im Ausland geboren wurde oder eine zusätzliche Staatsangehörigkeit besitzt.

Eine höhere Bildung (d.h. mindestens das Abitur als höchsten Abschluss) besaßen 39,3 % Prozent der Befragten. Werden die einzelnen Bildungsabschlüsse genauer betrachtet, lässt sich feststellen, dass 17,3 % einen Hauptschul- bzw. Volksschulabschluss hatten, 29,8 % hatten die mittlere Reife als höchsten Abschluss, 10,6% die Fachhochschulreife, 13,7 % das Abitur und 25,6 % einen Fachhochschulabschluss bzw. einen Universitätsabschluss. Ferner waren 0,7 % der befragten Personen noch Schüler (s. Abbildung 2).



**Abbildung 2: Ausbildungsniveau (Angaben in Prozent, Prozentpunkte, die bis 100% fehlen entfielen auf fehlende Angaben)**

Das persönliche Nettoeinkommen pro Monat der Befragten beträgt im Durchschnitt 1.798 Euro, mit einem Minimum von null Euro und einem Maximum von 50.000 Euro.

Die Hälfte der Befragten verdient mindestens 1.500 Euro pro Monat (Nettoeinkommen).

#### 4.2 Assoziationen zum Spitzensport

Auf die Frage, welche drei Begriffe die befragten Personen mit deutschem Spitzensport assoziieren, wurde in 56,3 % der Fälle eine Einzelsportart und in 14,5 % der Fälle eine Mannschaftssportart genannt. Negativ behaftete Begriffe wie beispielsweise „Doping“ wurden zu 5,24 % aufgeführt. Eine Sportveranstaltung wie die Olympischen Spiele wurde zu 4,4 % erwähnt.

Von den drei zentralen Begriffen der Deutschen Sporthilfe wurde in 8,4 % der Fälle ein Begriff in Verbindung mit dem „Leistungsgedanken“ genannt. Die anderen beiden Leitgedanken „Fairplay“ und „Teamgeist und Solidarität“ wurden hingegen nur in weniger als je 1 % der Fälle erwähnt (s. Tabelle 4).

**Tabelle 4: Assoziationen zum deutschen Spitzensport**

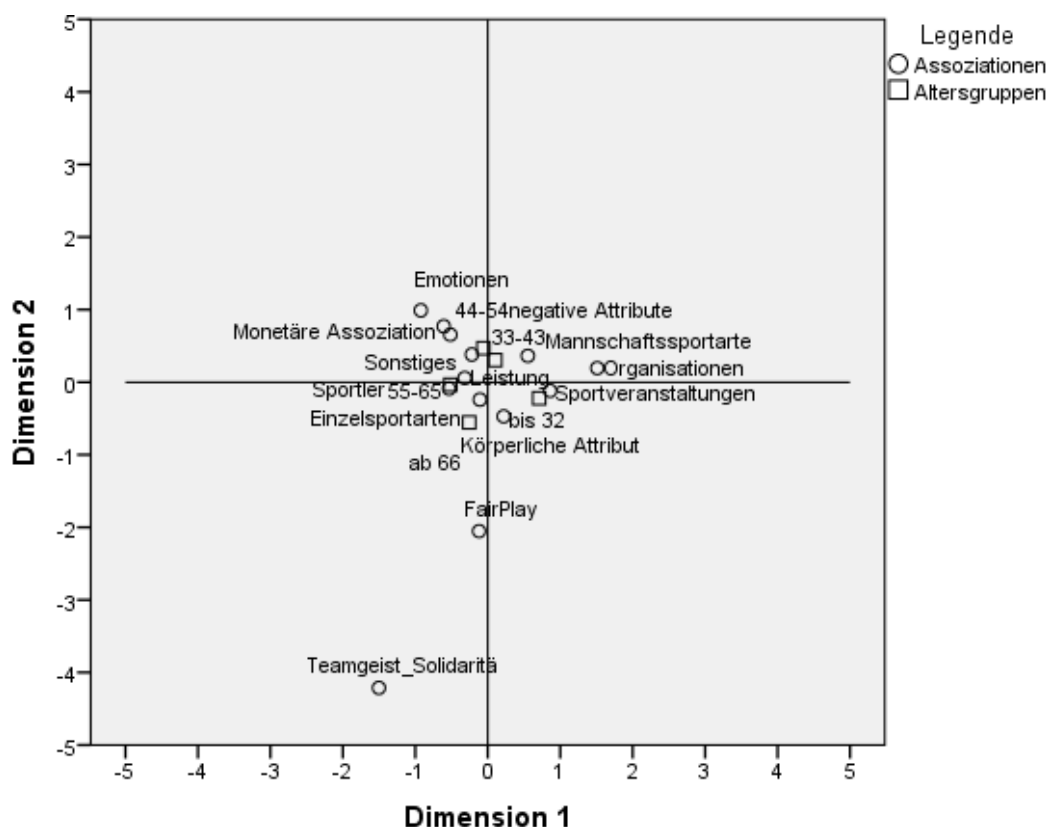
Assoziationen zum deutschen Spitzensport	Häufigkeiten (in %)
Leistungsbegriff	8,4
Fairplay-Gedanke	0,1
Teamgeist und Solidarität	0,2
Einzelne Sportler	2,2
Einzelsportarten	56,3
Mannschaftssportarten	14,5
Emotionen	0,6
Organisationen	1,3
Negative Assoziationen	5,2
Monetäre Begriffe	3,0
Sportveranstaltungen	4,4
Körperliche Attribute	1,9
Sonstiges	1,7

Mittels Korrespondenzanalysen soll herausgefunden werden, ob Zusammenhänge zwischen Assoziationen zum Spitzensport und verschiedenen Altersgruppen und Bildungsstufen bestehen. Da die Korrespondenzanalyse ein exploratives Verfahren ist, kann hier nicht von signifikanten Unterschieden bzw. Zusammenhängen gesprochen werden. Die Abbildungen liefern lediglich einen Überblick in welchem Raum sich die Assoziationen und die persönlichen Merkmale der Befragten bewegen.

Die erste Korrespondenzanalyse wurde für Assoziationen zum Spitzensport und Altersgruppen berechnet. Als Maß für die Gesamtstreuung wird die Trägheit verwen-



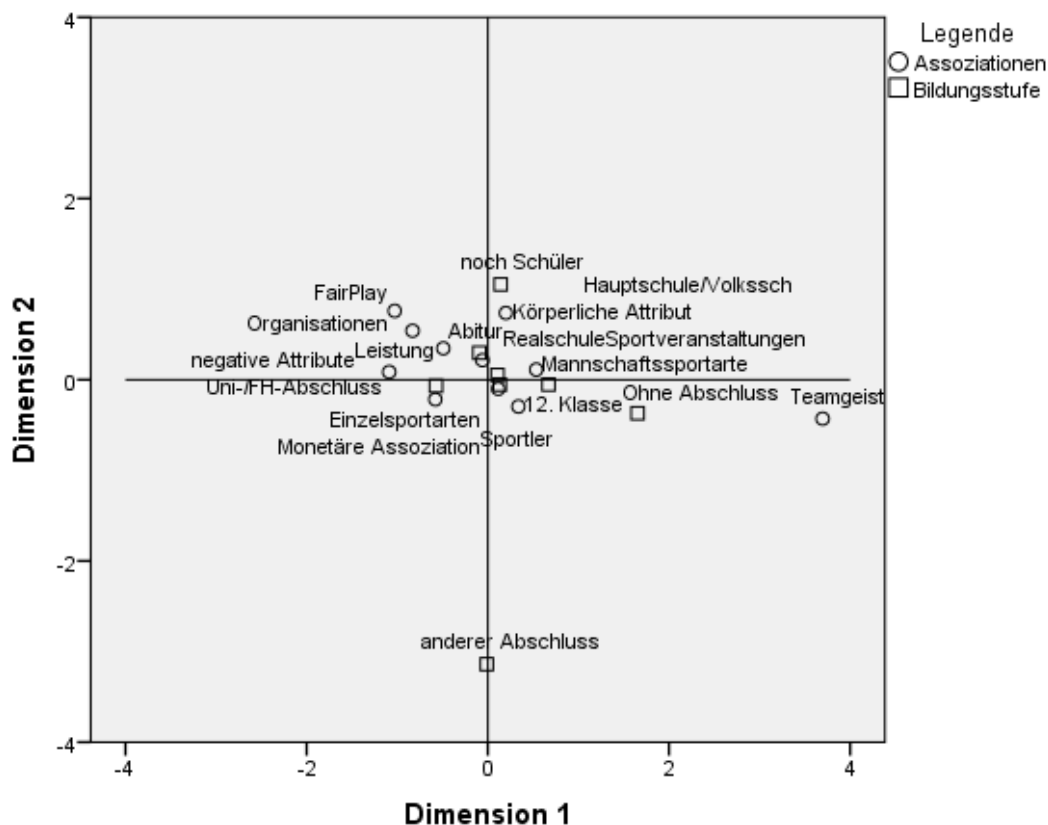
det. Diese beträgt 0,056 mit  $\chi^2=100,828$  (df=52) und  $p=0,000$ . Die erste Dimension erklärt 51,6 % der Gesamtstreuung der Punktwolken während die zweite Dimension 31,1 % der Gesamtstreuung erklärt. Folglich liegt der kumulierte Anteil an der Trägheit der ersten beiden Dimensionen bei 82,8 %. Da die dritte Dimension mit 10,7 % keinen weiteren großen Informationsgewinn leistet (Matiaske, 1990), kann die Lösung mit einer zweidimensionalen Abbildung als adäquat angesehen werden. Bezüglich der Assoziationen zum Spitzensport dominieren die Kategorien ‚Organisationen‘, ‚Sportveranstaltungen‘ und ‚Einzelsportarten‘ in der ersten Dimension und die Kategorien ‚Fairplay‘, ‚Teamgeist und Solidarität‘ sowie ‚monetäre Assoziationen‘ in der zweiten Dimension. Werden hingegen die Altersgruppen betrachtet, wird die erste Dimension von den bis 32-Jährigen und den 55-65-Jährigen dominiert während die zweite Dimension auf die ab 66-Jährigen und 44-54-Jährigen fokussiert ist. Die Distanzen sind moderat, was für ein leicht heterogenes Bild des Spitzensports nach Altersgruppen spricht (s. Abbildung 3)



**Abbildung 3: Ergebnis der Korrespondenzanalyse der erstgenannten Assoziationen mit Altersgruppen (dargestellt ist die symmetrische Lösung)**

Die zweite Korrespondenzanalyse wurde für Assoziationen zum Spitzensport und verschiedenen Bildungstufen durchgeführt. Als Maß für die Gesamtstreuung wird

die Trägheit verwendet. Diese beträgt 0,069 mit  $\chi^2=125,324$  (df=91) und  $p=0,010$ . Die erste Dimension erklärt 47,3 % der Gesamtstreuung der Punktwolken und die zweite Dimension erklärt 22,0 % der Gesamtstreuung. Folglich liegt der kumulierte Anteil an der Trägheit der ersten beiden Dimensionen bei 82,8 %. Auch hier leistet die dritte Dimension keinen weiteren großen Informationsgewinn (11,0 %) und somit wird die Lösung mit einer zweidimensionalen Abbildung als adäquat angesehen. Bezüglich der Assoziationen zum Spitzensport dominieren hier die Kategorien ‚Teamgeist und Solidarität‘ und ‚negative Attribute‘ die erste Dimension und die Kategorien ‚Emotionen‘ und ‚Fairplay‘ die zweite Dimension. Werden hingegen die Bildungsstufen betrachtet, wird die erste Dimension von Personen mit Hauptschul-/Volkshochschulabschluss und Personen mit Universitätsabschluss dominiert während die zweite Dimension durch Personen mit anderem Abschluss und Schülern bestimmt wird. Die Distanzen sind ausgeprägter als für Altersgruppen, was für ein heterogenes Bild des Spitzensports nach Bildungsstufen spricht (s. Abbildung 4).



**Abbildung 4: Ergebnis der Korrespondenzanalyse der erstgenannten Assoziationen mit Bildungsabschlüssen (dargestellt ist die symmetrische Lösung)**

Darüber hinaus wurde geprüft, welche Eigenschaften und Einstellung bzgl. Fehlverhalten und Erkrankungen von/bei Spitzensportlern eine Person hat, die Spitzensport mit dem Leistungsbegriff verbindet. Hierfür wurde eine logistische Regressionsanalyse durchgeführt. Die Ergebnisse dieser logistischen Regressionsanalyse zeigen an, dass ein signifikanter Einfluss ( $\chi^2=30,552$ ;  $-2LL=760,311$ ;  $p=0,010$ ) von soziodemografischen Merkmalen und vermutetem Fehlverhalten/Erkrankungen in verschiedenen Dimensionen auf den Leistungsbegriff als Assoziation mit Spitzensport vorliegt. Die Modellgüte wird mittels McFadden's  $R^2$  angegeben und beträgt 3,8 %. Diese bedeutet, dass es zusätzlich andere Variablen gibt, die die Assoziationen Leistung mit Spitzensport erklären.

Wird das Modell genauer betrachtet, stellt sich heraus, dass Bildung (mindestens das Abitur als höchsten Bildungsabschluss) einen signifikant positiven Einfluss auf die Assoziation Leistung mit Spitzensport hat. Dies bedeutet, dass die Chancen bei einer Person mit gutem Bildungsabschluss 2,295 Mal höher sind, Spitzensport mit Leistung zu assoziieren, als bei einer Person mit niedrigerem Bildungsabschluss (bei Konstanzhaltung aller anderen Variablen; s. Tabelle 5).

**Tabelle 5: Ergebnisse der logistischen Regressionsanalyse mit der abhängigen Variablen Assoziation Leistung mit Spitzensport**

Variablen	B	SD	Wald	P	$e^{\beta}$
Alter	,005	,034	,021	,885	1,005
Alter <sup>2</sup>	,000	,000	,133	,715	1,000
Geschlecht	,119	,207	,332	,564	1,127
Migrationshintergrund	-,017	,237	,005	,943	,983
Abitur und höhere Bildung	,831	,204	16,539	,000***	2,295
Einkommen	,000	,000	,774	,379	1,000
Doping <sup>+</sup>	,003	,005	,393	,531	1,003
Schmerzmittel <sup>+</sup>	-,001	,006	,061	,805	,999
Nahrungsergänzungsmittel <sup>+</sup>	,002	,005	,225	,635	1,002
Depressive Erkrankung <sup>+</sup>	-,009	,009	1,022	,312	,991
Burt-Out Erkrankung <sup>+</sup>	-,012	,010	1,467	,226	,988
Essstörung <sup>+</sup>	,012	,007	3,267	,071	1,012
Regelverstoß als legitimes Mittel <sup>+</sup>	,000	,006	,002	,968	1,000
Beteiligung an Absprachen <sup>+</sup>	-,004	,007	,242	,623	,996
Inkaufnahme von gesundheitlichen Risiken <sup>+</sup>	-,001	,004	,089	,765	,999
Konstante	-2,013	,762	6,976	,008	,134

\* $p \leq 0,05$ ; \*\* $p \leq 0,01$ ; \*\*\*  $p \leq 0,001$ ; <sup>+</sup> Wahrgenommener Prozentsatz bezüglich des Fehlverhaltens der Athleten in der Bevölkerung

### 4.3 Wahrnehmung des Spitzensports

#### 4.3.1 Allgemeine Wahrnehmungen

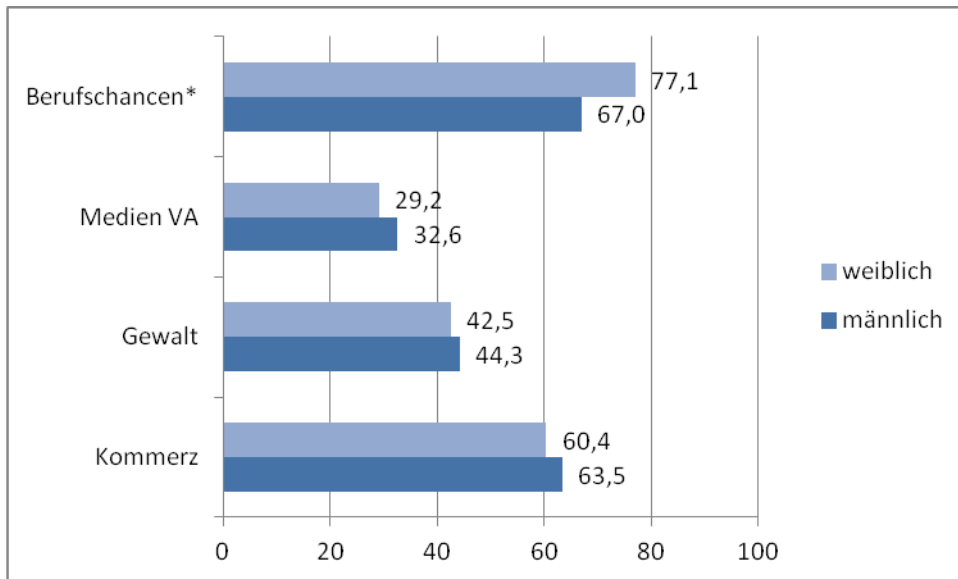
Von den befragten Personen sind 61,8 % davon überzeugt, dass Spitzensport in der heutigen Zeit hauptsächlich Kommerz ist. Ein Problem sehen 43,3 % der Befragten in der weiten Verbreitung von Gewalt unter Sportfans. 30,8 % nehmen den Spitzensport heutzutage als reine Medienveranstaltung wahr. Zudem glauben gut zwei Drittel der befragten Personen (72,3 %), dass es den Spitzensportlern schwer fällt, sich neben dem Sport um eine berufliche Zukunft zu kümmern. (s. Tabelle 6).

**Tabelle 6: Wahrnehmung des Spitzensports.**

Aussage	Anteil an Personen, die der Aussage zustimmen (in %)
Spitzensport ist Kommerz	61,8
Gewalt unter Sportfans ist weit verbreitet	43,3
Spitzensport ist eine reine Medienveranstaltung	30,8
Spitzensportler haben es schwer sich neben dem Sport um eine berufliche Zukunft zu kümmern	72,3

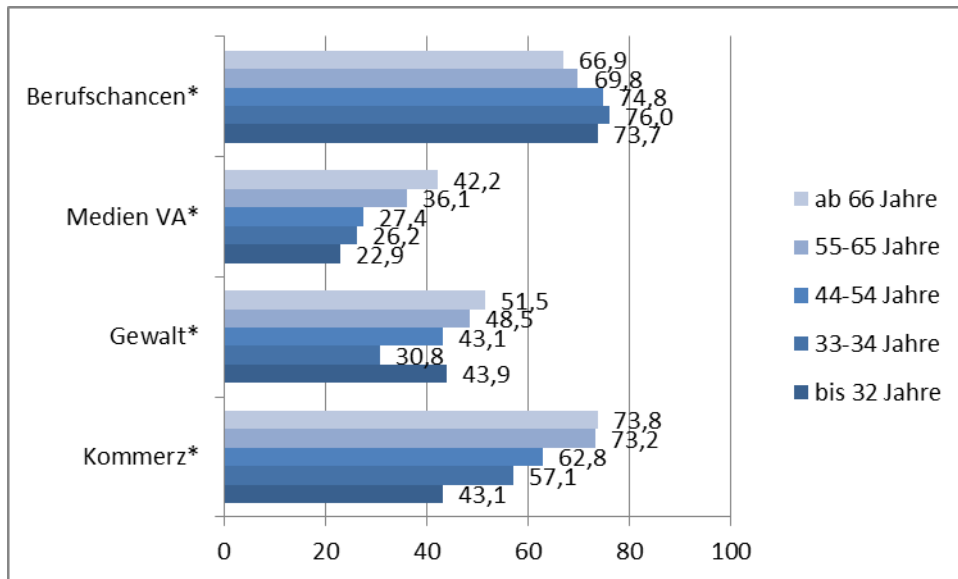
Es wurde zusätzlich überprüft, ob sich die Wahrnehmung des Spitzensports zwischen den beiden Geschlechtern, zwischen verschiedenen Altersgruppen, Personen mit hoher und niedriger Bildung und Personen mit und ohne Migrationshintergrund unterscheidet.

Geschlechtsspezifische Unterschiede gibt es lediglich bezüglich der Wahrnehmung zu den Berufschancen. Die Berufschancen von Spitzensportlern aufgrund der Doppelbelastung von Sport und Beruf schätzen Frauen signifikant schlechter ein als Männer (s. Abbildung 5).



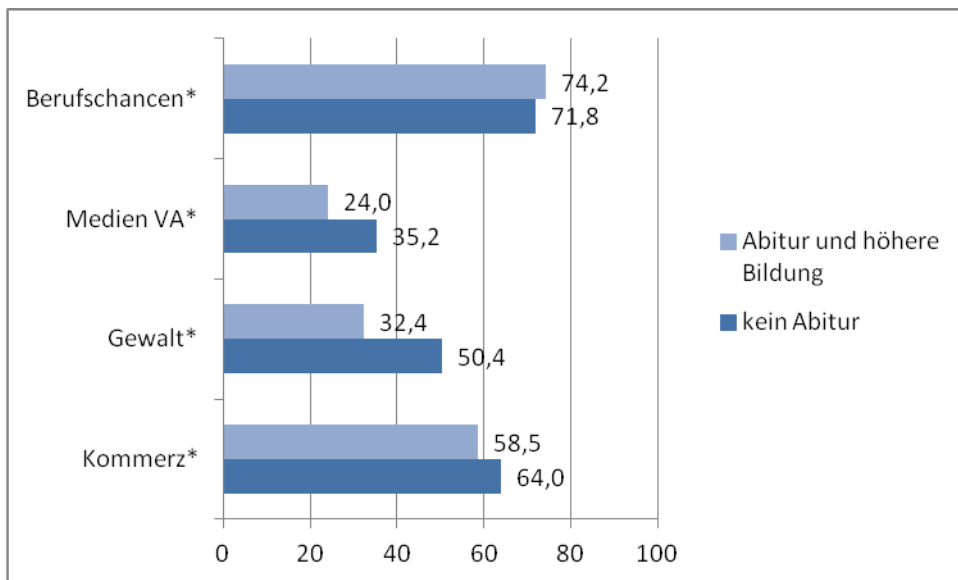
**Abbildung 5: Wahrnehmung des Spitzensports nach Geschlecht (Angaben in Prozent; \* bedeutet signifikanter Unterschied zwischen den Gruppen, berechnet mit  $\chi^2$ ).**

Alle vier Statements zur Wahrnehmung des Spitzensports unterscheiden sich signifikant nach Altersgruppen. Die Zustimmung zu den Statements „Spitzensport ist Kommerz“ und „Spitzensport ist eine reine Medienveranstaltung“ steigt in den höheren Altersgruppen an. Dem Statement „Gewalt unter Sportfans ist weit verbreitet“ würde in der Altersgruppe 33-43 Jahre nur knapp ein Drittel zustimmen, wo im Vergleich dazu die Zustimmung in den anderen Altersgruppen bei knapp der Hälfte liegt. Beim Statement „Spitzensportler haben es schwer, sich neben dem Sport um eine berufliche Zukunft zu kümmern“ ist die Zustimmung in der höchsten Altersgruppe ab 66 Jahren am geringsten (s. Abbildung 6).



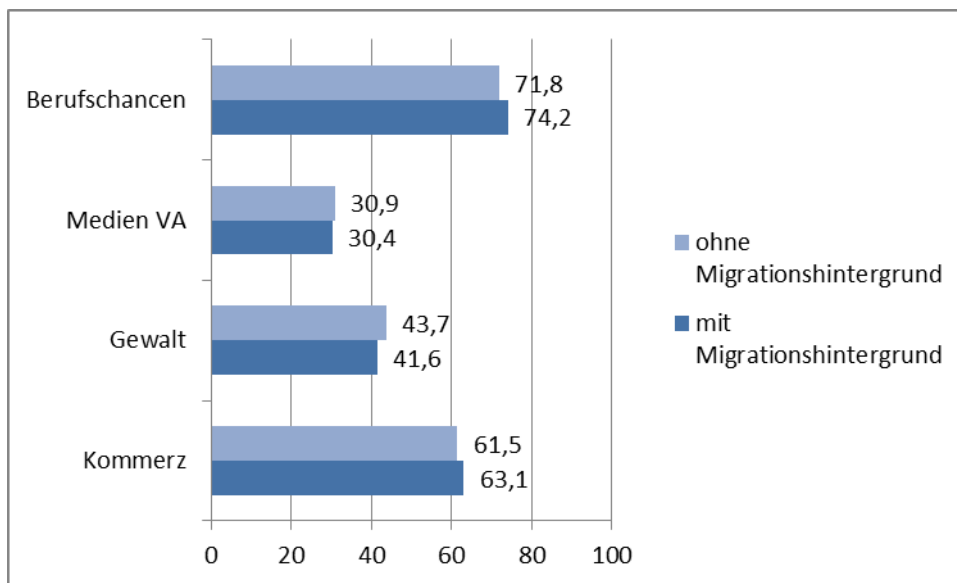
**Abbildung 6: Wahrnehmung des Spitzensports nach Alter (Angaben in Prozent; \* bedeutet signifikanter Unterschied zwischen den Gruppen, berechnet mit  $\chi^2$ ).**

Bei der Bildung werden alle vier Statements signifikant verschieden von Personen mit höherer Bildung und Personen mit niedriger Bildung wahrgenommen. Personen mit höherer Bildung schätzen die Berufschancen von Spitzensportlern schlechter ein, als Personen mit niedrigerer Bildung. Hingegen finden die anderen drei Statements (Medien, Gewalt, Kommerz) eine signifikant höhere Zustimmung bei Personen mit niedrigerer Bildung (s. Abbildung 7).



**Abbildung 7: Wahrnehmung des Spitzensports nach Bildungsabschluss (Angaben in Prozent; \* bedeutet signifikanter Unterschied zwischen den Gruppen, berechnet mit  $\chi^2$ ).**

Es gibt keine signifikanten Unterschiede bezüglich der vier Statements und dem Migrationshintergrund (s. Abbildung 8).



**Abbildung 8: Wahrnehmung des Spitzensports nach Migrationshintergrund (Angaben in Prozent; \* bedeutet signifikanter Unterschied zwischen den Gruppen, berechnet mit  $\chi^2$ ).**

#### 4.3.2 Vereinbarkeit von Fehlverhalten und Werten der Sporthilfe

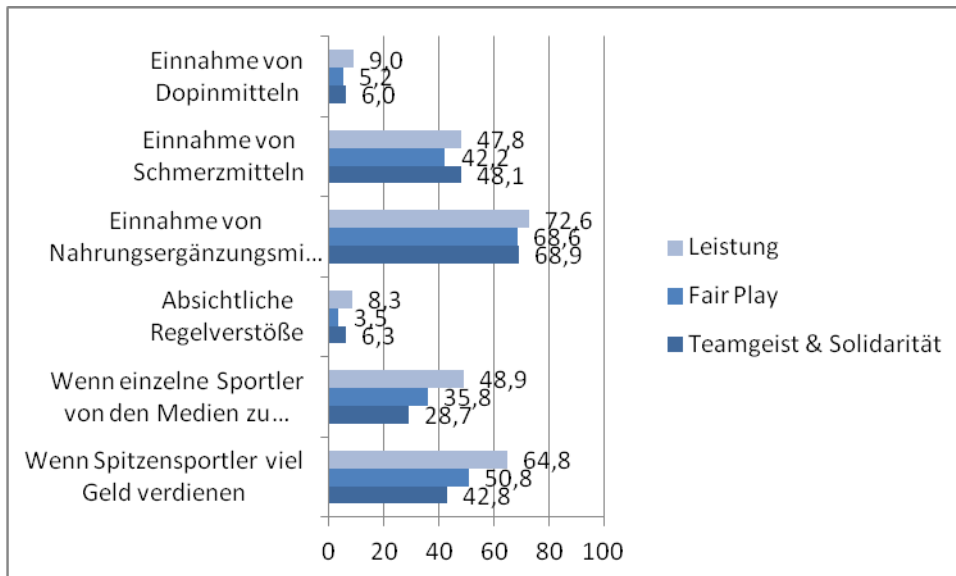
Die Einnahme von Dopingmitteln im Sport ist für einen kleinen Teil der befragten Personen mit den drei zentralen Leitbegriffen der deutschen Sporthilfe, dem Leistungsgedanken (9 %), dem Fairplay-Gedanken (5,1 %) oder dem Gedanken von Teamgeist und Solidarität (6 %) zu vereinen. Die Einnahme von Schmerzmitteln durch den Athleten ist hingegen für knapp die Hälfte der Befragten mit dem Leistungsgedanken (47,8 %), mit Fairplay (42,2 %) oder Teamgeist und Solidarität (48,1 %) in Einklang zu bringen. Bei der Einnahme von Nahrungsergänzungsmitteln sind es beim Leistungsgedanken sogar 72,6 %, 68,6 % beim Fairplay-Gedanken und 68,9 % beim Gedanken von Teamgeist und Solidarität der Bevölkerung die eine Vereinbarkeit sehen.

Bei absichtlichen Regelverstößen denken nur 8,3 % der Befragten, dass es mit dem Leistungsgedanken zu vereinen ist. Den Gedanken des Fairplays können die Befragten nur eingeschränkt (3,5 %) mit absichtlichen Regelverstößen vereinbaren, was ebenfalls auf den Wert Teamgeist und Solidarität (6,3 %) zutrifft.

Der Fall, dass einzelne Sportler von den Medien zu Helden gemacht werden, stimmt für 48,9 % der befragten Personen mit dem Leistungsgedanken überein. Beim Gedanken von Fairplay erkennen noch 35,8 % und beim Gedanken von Teamgeist und



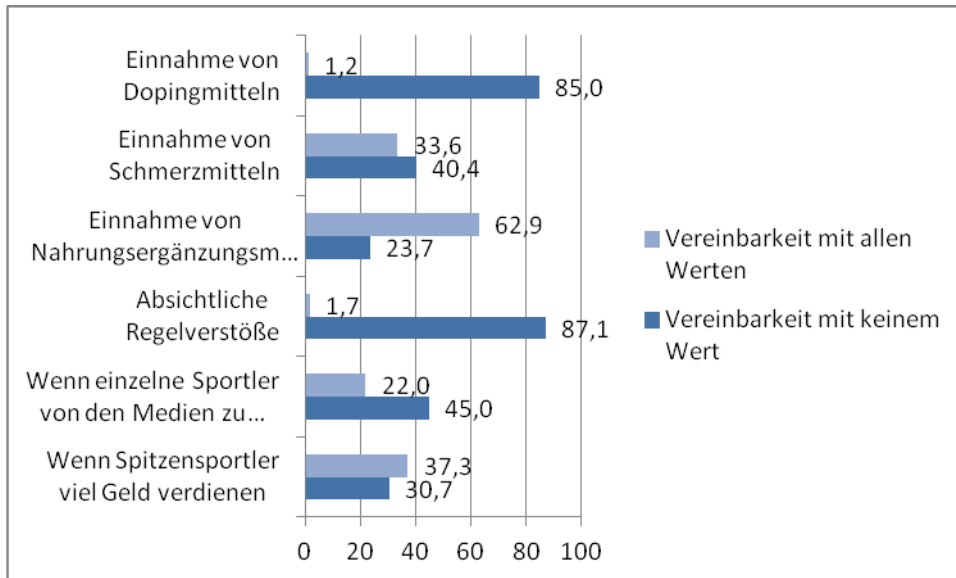
Solidarität noch 28,7 % eine Übereinstimmung zur Heroisierung durch die Medien. Hohes Einkommen von Spitzensportlern ist für 64,8 % vereinbar mit dem Leistungsgedanken und auch mit Fairplay (50,8 %) und Teamgeist und Solidarität (42,8 %) kann es knapp die Hälfte der Befragten verbinden (s. Abbildung 9).



**Abbildung 9: Vereinbarkeit von Fehlverhalten und Werten der Deutschen Sporthilfe (Angabe in Prozent).**

Zusätzlich wurde geprüft, wie die Einstellung zur Vereinbarkeit mit allen Werten und Fehlverhalten und wie die Einstellung zur Vereinbarkeit von keinem der Werte und Fehlverhalten ist. Eine Überprüfung der Vereinbarkeit mit keinem der drei Werte ergibt, dass für mehr als zwei Drittel der Befragten die Einnahme von Dopingmitteln (85,0 %) und absichtliche Regelverstöße (87,1 %), mit keinem Wert der Deutschen Sporthilfe zu vereinbaren sind. Für zirka ein Drittel der Befragten ist auch die Einnahme von Schmerzmitteln (40,4 %), die Einnahme von Nahrungsergänzungsmitteln (23,7 %), die Heroisierung der Medien einzelner Sportler (45,0 %) und der Umstand, dass Sportler viel Geld verdienen (30,7 %), mit keinem Wert der Deutschen Sporthilfe in Einklang zu bringen.

Eine Vereinbarung mit allen Werten ist für 62,9 % der Befragten bei der Einnahme von Nahrungsergänzungsmitteln möglich. Hoher Verdienst von Spitzensportlern (37,3 %), die Einnahme von Schmerzmitteln (33,6 %) und die Heroisierung der Sportler durch die Medien (22,0 %) sind für ca. ein Drittel der Befragten, mit allen Werten zu vereinbaren. Die Einnahme von Dopingmitteln (1,2 %) sowie absichtliche Regelverstöße (1,7 %) sind hingegen für nicht einmal 2 %, mit allen Werten der Deutschen Sporthilfe zu vereinbaren (s. Abbildung 10).



**Abbildung 10: Vereinbarkeit mit allen Werten und Vereinbarkeit mit keinem Wert der Deutschen Sporthilfe**

Die Vereinbarkeit von Fehlverhalten und Werten der Stiftung Deutsche Sporthilfe wurde ebenfalls auf geschlechtsspezifische, altersspezifische und Bildungsunterschiede geprüft. Darüber hinaus wurde getestet, ob Personen mit Migrationshintergrund in diesem Kontext eine andere Wahrnehmung haben als Personen ohne Migrationshintergrund.

Es gibt eine Vielzahl signifikant geschlechtsspezifischer Unterschiede bezüglich der Wahrnehmung zur Vereinbarkeit von Fehlverhalten mit den Werten der Sporthilfe. Männer glauben signifikant häufiger, dass Fehlverhalten bezüglich Schmerzmittel, Nahrungsergänzungsmitteln sowie viel Geld verdienen mit den drei Werten Leistung, Fairplay sowie Teamgeist und Solidarität der Sporthilfe in Einklang steht als Frauen. Es gibt keine geschlechtsspezifischen Unterschiede zum Thema Doping und dem Übereinstimmen mit den Werten der Sporthilfe. Weitere signifikante Unterschiede zwischen Männern und Frauen gibt es bezüglich der Einschätzung des Einklangs der Werte mit Helden-Stilisierung durch die Medien: Abermals glauben hier

signifikant mehr Männer als Frauen, dass eine Heroisierung durch die Medien einzelner Sportler mit Fairplay sowie Teamgeist und Solidarität übereinstimmen (s. Abbildungen 11, 12 und 13).

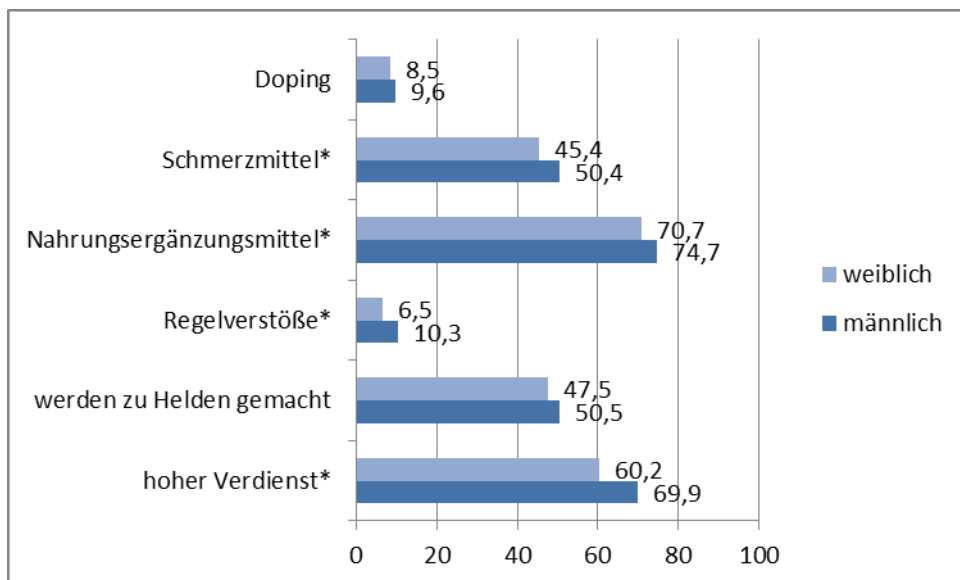


Abbildung 11: Vereinbarkeit von Fehlverhalten und Wert Leistung der Deutschen Sporthilfe nach Geschlecht (Angaben in Prozent; \* bedeutet signifikanter Unterschied zwischen den Gruppen, berechnet mit  $\chi^2$ ).

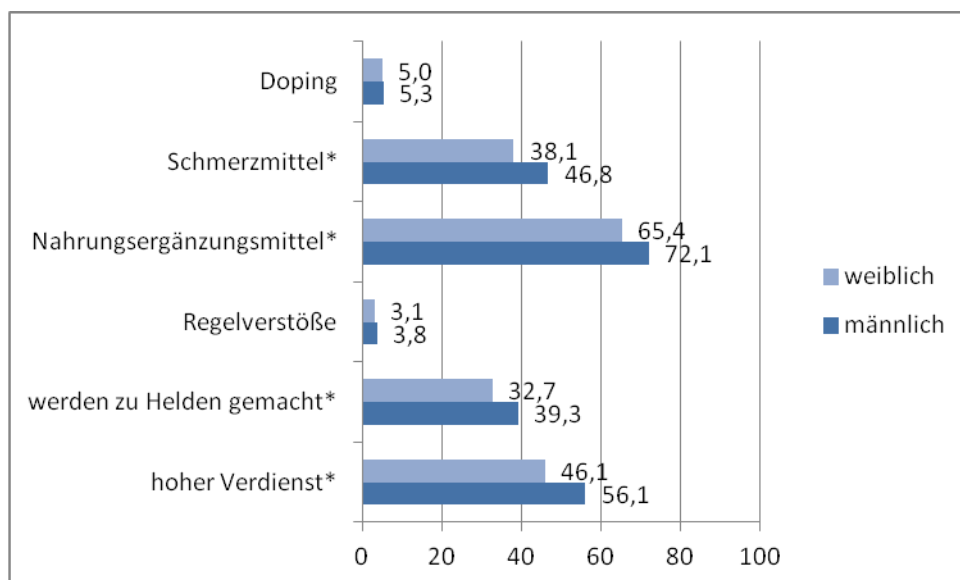
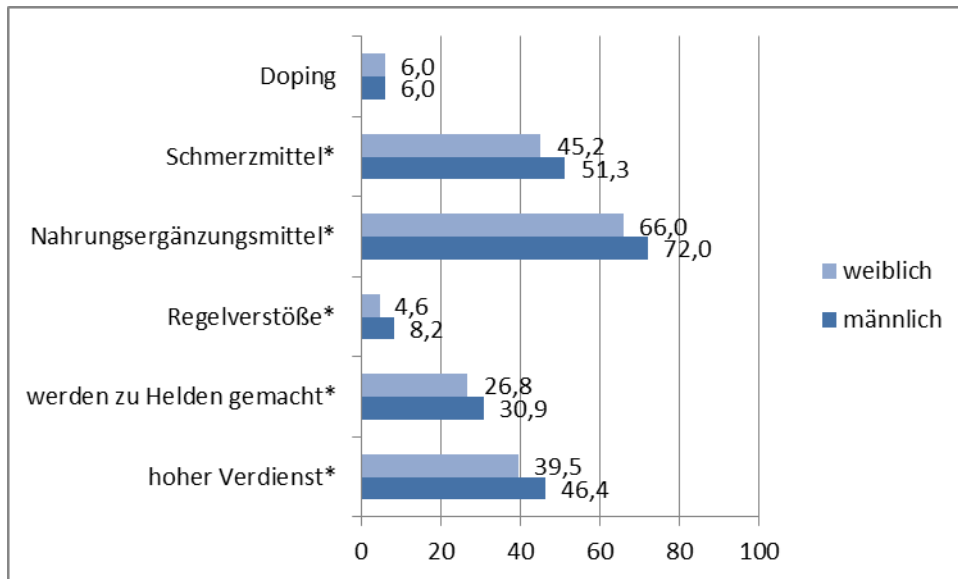


Abbildung 12: Vereinbarkeit von Fehlverhalten und Wert Fairplay der Deutschen Sporthilfe nach Geschlecht (Angaben in Prozent; \* bedeutet signifikanter Unterschied zwischen den Gruppen, berechnet mit  $\chi^2$ ).



**Abbildung 13: Vereinbarkeit von Fehlverhalten und dem Wert Teamgeist und Solidarität der Deutschen Sporthilfe nach Geschlecht (Angaben in Prozent; \* bedeutet signifikanter Unterschied zwischen den Gruppen, berechnet mit  $\chi^2$ ).**

Zahlreiche Unterschiede bei der Wahrnehmung zur Vereinbarkeit von Fehlverhalten mit den Werten der Deutschen Sporthilfe existieren auch beim Bildungsabschluss. Personen mit höherem Bildungsabschluss glauben signifikant häufiger als Personen mit niedrigerem Bildungsabschluss, dass die Einnahmen von Nahrungsergänzungsmitteln sowie der Umstand, dass Sportler viel Geld verdienen mit den drei Werten der Deutschen Sporthilfe im Einklang stehen. Beim Thema Doping glauben signifikant weniger Personen mit höherem Bildungsabschluss, dass dies mit den Werten Teamgeist und Fairplay zu vereinbaren ist. Allerdings glauben insgesamt die meisten Befragten, dass sich keine Vereinbarung zwischen Doping und den Werten erreichen lässt, da nur zwischen 3,6 % und 9,1 % der Befragten hier eine Verbindung erkennen. Bei der Vereinbarung von Regelverstößen mit den Werten glauben signifikant weniger Personen mit höherem Bildungsabschluss, dass dies mit dem Wert Fairplay zu vereinbaren ist. Die Heroisierung von Sportlern durch die Medien hingegen ist für signifikant weniger Menschen mit niedrigerem Bildungsabschluss, mit dem Leistungsprinzip und dem Fairplayprinzip zu vereinbaren (s. Abbildungen 14, 15 und 16).

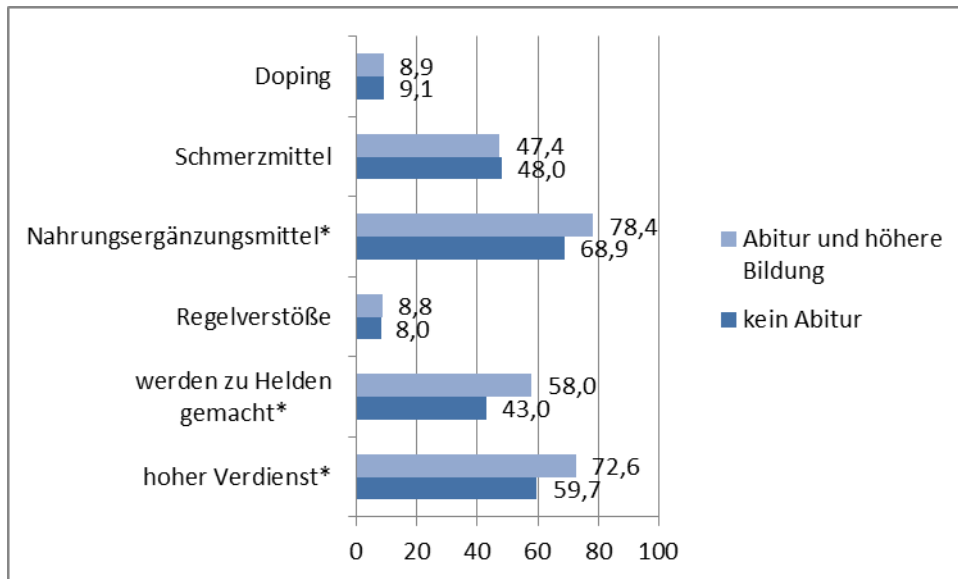


Abbildung 14: Vereinbarkeit von Fehlverhalten und dem Wert Leistung der Deutschen Sporthilfe nach Bildung (Angaben in Prozent; \* bedeutet signifikanter Unterschied zwischen den Gruppen, berechnet mit  $\chi^2$ ).

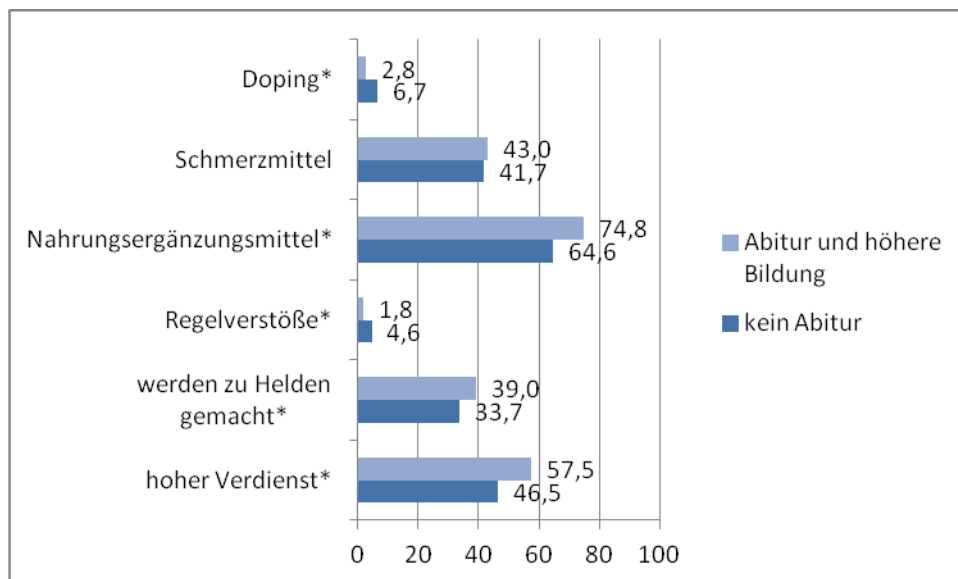
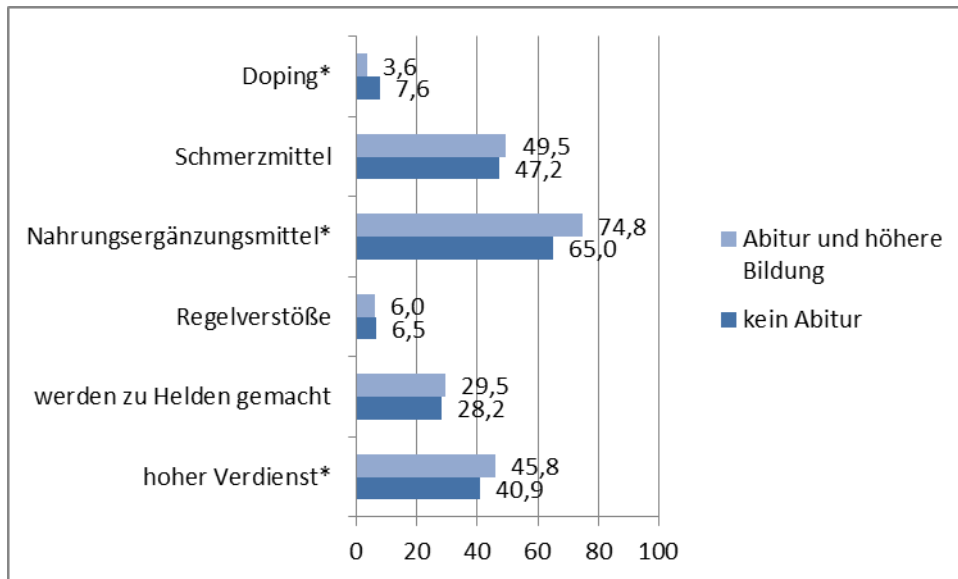
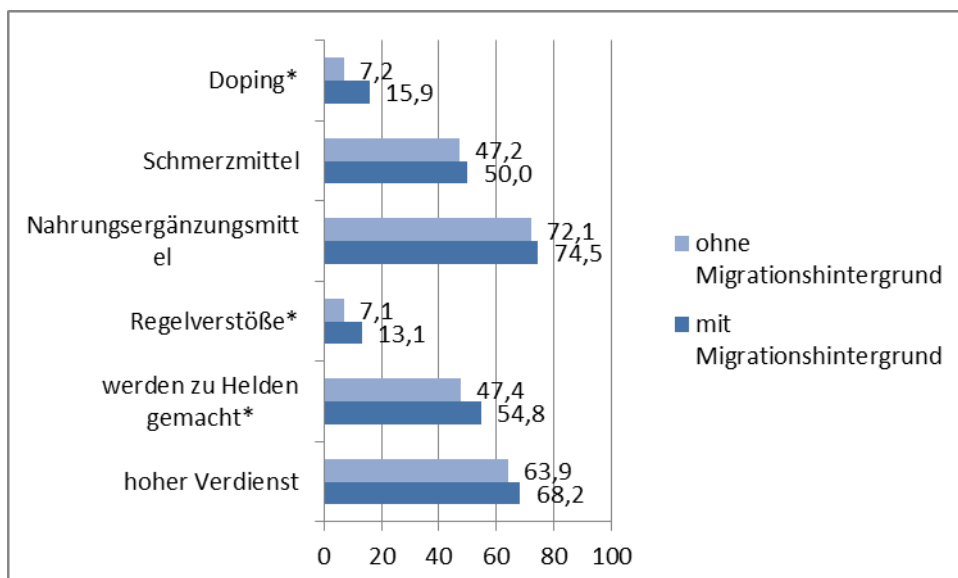


Abbildung 15: Vereinbarkeit von Fehlverhalten und dem Wert Fairplay der Deutschen Sporthilfe nach Bildung (Angaben in Prozent; \* bedeutet signifikanter Unterschied zwischen den Gruppen, berechnet mit  $\chi^2$ ).



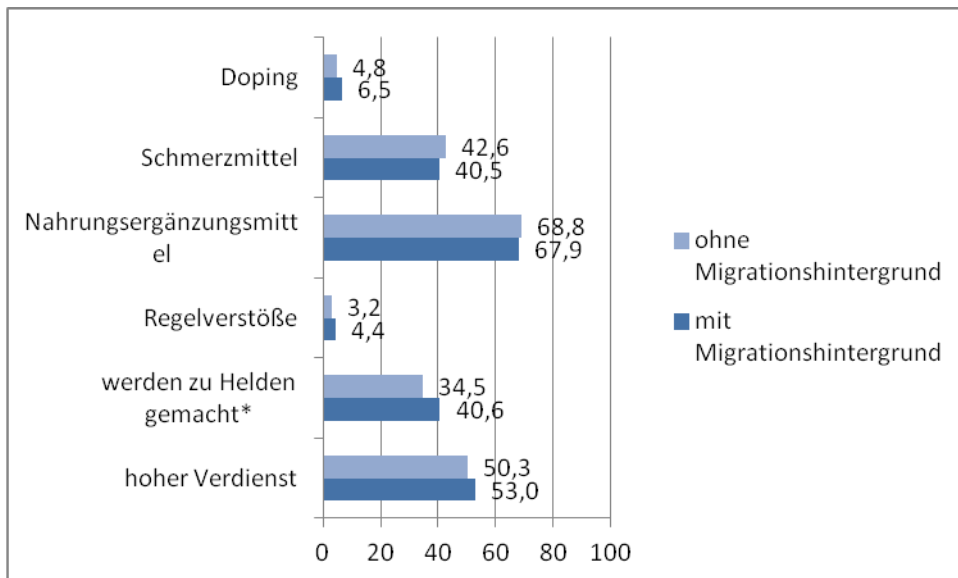
**Abbildung 16: Vereinbarkeit von Fehlverhalten und dem Wert Teamgeist und Solidarität der Deutschen Sporthilfe nach Bildung (Angaben in Prozent; \* bedeutet signifikanter Unterschied zwischen den Gruppen, berechnet mit  $\chi^2$ ).**

Signifikante Unterschiede beim Migrationshintergrund betreffen die Vereinbarkeit des Leistungsprinzips mit Fehlverhalten. Sowohl bei der Einnahme von Dopingmitteln, bei Regelverstößen und auch bei der Heroisierung der Sportler durch die Medien, denken signifikant weniger Personen ohne Migrationshintergrund als Personen mit Migrationshintergrund, dass dies mit dem Wert Leistung in Einklang zu bringen ist (s. Abbildung 17).

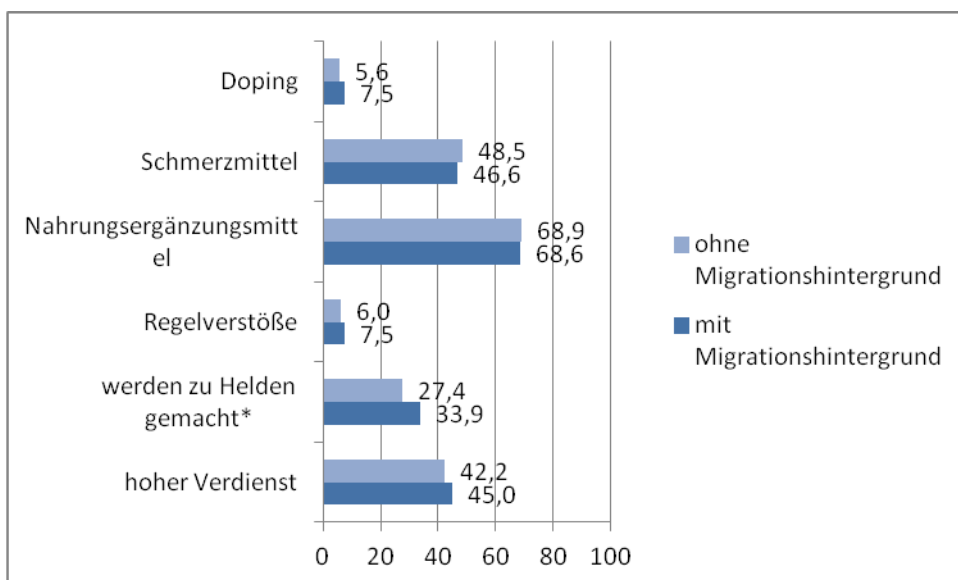


**Abbildung 17: Vereinbarkeit von Fehlverhalten und dem Wert Leistung der Deutschen Sporthilfe nach Migrationshintergrund (Angaben in Prozent; \* bedeutet signifikanter Unterschied zwischen den Gruppen, berechnet mit  $\chi^2$ ).**

Keine signifikanten Unterschiede auf Basis des Migrationshintergrunds wurden bezüglich einer Vereinbarkeit von Fairplay sowie Teamgeist und Solidarität und Fehlverhalten festgestellt (s. Abbildungen 18 und 19) mit Ausnahme der Heroisierung von Sportlern. Hier stimmen mehr Personen mit Migrationshintergrund zu als Personen ohne Migrationshintergrund.



**Abbildung 18: Vereinbarkeit von Fehlverhalten und dem Wert Fairplay der Deutschen Sporthilfe nach Migrationshintergrund (Angaben in Prozent; \* bedeutet signifikanter Unterschied zwischen den Gruppen, berechnet mit  $\chi^2$ ).**



**Abbildung 19: Vereinbarkeit von Fehlverhalten und dem Wert Teamgeist und Solidarität der Deutschen Sporthilfe nach Migrationshintergrund (Angaben in Prozent; \* bedeutet signifikanter Unterschied zwischen den Gruppen, berechnet mit  $\chi^2$ ).**

Auf die unterschiedlichen Altersgruppen bezogen, treten ebenfalls signifikante Unterschiede in der Einschätzung der Vereinbarkeit der Werte und Fehlverhalten auf. Die Einnahme von Nahrungsergänzungsmitteln lässt sich signifikant häufiger von Personen aus den unteren Altersgruppen mit den Werten Leistung, Fairplay und Teamgeist und Solidarität vereinbaren. Dies ist auch bei der Heroisierung der Sportler durch die Medien und dem Umstand, dass Sportler viel Geld verdienen mit den Werten Leistung und Fairplay der Fall. Auch bei der Vereinbarkeit von Regelverstößen mit den Werten Teamgeist und Solidarität und Leistung stimmen signifikant mehr Personen aus der unteren Altersgruppe zu. Ein signifikanter Unterschied bei der Einnahme von Schmerzmitteln existiert beim Wert Teamgeist und Solidarität. Hier sehen signifikant mehr Personen aus der untersten und der obersten Altersgruppe eine Vereinbarkeit der Prinzipien mit dem Verhalten. Beim Thema Doping gibt es signifikante Unterschiede bezüglich Fairplay und Leistung. Insgesamt sehen aber auch hier die wenigsten Personen eine Vereinbarkeit zwischen Wert und Fehlverhalten, da nur zwischen 4,0 % und 13,4 % der befragten Personen einer Kongruenz zwischen Doping und den Werten der Deutschen Sporthilfe zustimmen würden (s. Tabellen 7, 8 und 9).

**Tabelle 7: Vereinbarkeit von Fehlverhalten und dem Wert Leistung der Deutschen Sporthilfe nach Altersgruppen (Angaben in Prozent; \* bedeutet signifikanter Unterschied zwischen den Gruppen, berechnet mit  $\chi^2$ ).**

Variablen	bis 32 Jahre	33-34 Jahre	44-54 Jahre	55-65 Jahre	ab 66 Jahre
Doping*	10,5	13,4	7,0	9,7	4,0
Schmerzmittel	48,1	44,9	46,8	50,0	50,3
Nahrungsergänzungsmittel*	78,8	79,2	75,0	66,7	63,3
Regelverstöße*	15,9	11,3	5,8	4,8	3,8
Werden zu Helden gemacht*	60,2	58,0	49,4	39,3	35,9
Hoher Verdienst*	72,2	69,4	67,7	60,9	52,9

**Tabelle 8: Vereinbarkeit von Fehlverhalten und dem Wert Fairplay der Deutschen Sporthilfe nach Altersgruppen (Angaben in Prozent; \* bedeutet signifikanter Unterschied zwischen den Gruppen, berechnet mit  $\chi^2$ ).**

Variablen	bis 32 Jahre	33-34 Jahre	44-54 Jahre	55-65 Jahre	ab 66 Jahre
Doping*	7,3	5,3	2,2	6,9	4,0
Schmerzmittel	39,4	39,6	42,3	44,1	47,2
Nahrungsergänzungsmittel*+	72,2	73,8	71,9	64,5	60,7
Regelverstöße	4,5	5,1	1,3	3,6	3,7
Werden zu Helden gemacht*	38,4	40,1	36,9	30,4	31,6
Hoher Verdienst	51,2	52,7	55,2	49,5	44,9



**Tabelle 9: Vereinbarkeit von Fehlverhalten und dem Wert Teamgeist und Solidarität der Deutschen Sporthilfe nach Altersgruppen (Angaben in Prozent; \* bedeutet signifikanter Unterschied zwischen den Gruppen, berechnet mit  $\chi^2$ ).**

Variablen	bis 32 Jahre	33-34 Jahre	44-54 Jahre	55-65 Jahre	ab 66 Jahre
Doping	8,1	5,8	4,2	6,9	4,7
Schmerzmittel*	52,7	43,5	46,7	46,6	51,9
Nahrungsergänzungsmittel*	73,0	74,6	72,0	63,5	61,2
Regelverstöße*	9,8	8,4	3,2	4,3	5,6
Werden zu Helden gemacht	26,6	31,0	32,0	25,9	27,5
Hoher Verdienst	39,3	42,9	47,7	43,9	40,3

### 4.3.3 Wahrnehmung zu Fehlverhalten von Spitzensportlern

In der Vergangenheit sorgten Spitzensportler teilweise für negative Schlagzeilen in Bezug auf Fehlverhalten. Doping und Wettbetrug sind im Leistungssport auch Themen, die angesprochen werden müssen. Aber auch die depressive Erkrankung von Athleten ist in den letzten Jahren in der Öffentlichkeit immer präsenter geworden. Entsprechend schätzen die befragten Personen, dass rund ein Fünftel der deutschen Athleten an depressiven Erkrankungen (21,2 %), dem Burn-Out-Syndrom (19,4 %) oder an Essstörungen (15,9 %) leidet.

Den Prozentsatz der Athleten, die Dopingmittel zu sich nehmen, schätzen die Befragten auf 28,8 %. Was die Einnahme von Schmerzmitteln angeht, wird sogar davon ausgegangen, dass 48,5 % der Athleten diese einnehmen und bei Nahrungsergänzungsmitteln glaubt die Bevölkerung, dass 57,1 % der Athleten diese nutzen. Darüber hinaus wird von den befragten Personen geschätzt, dass 45,4 % der Sportler gesundheitliche Risiken bewusst in Kauf nehmen.

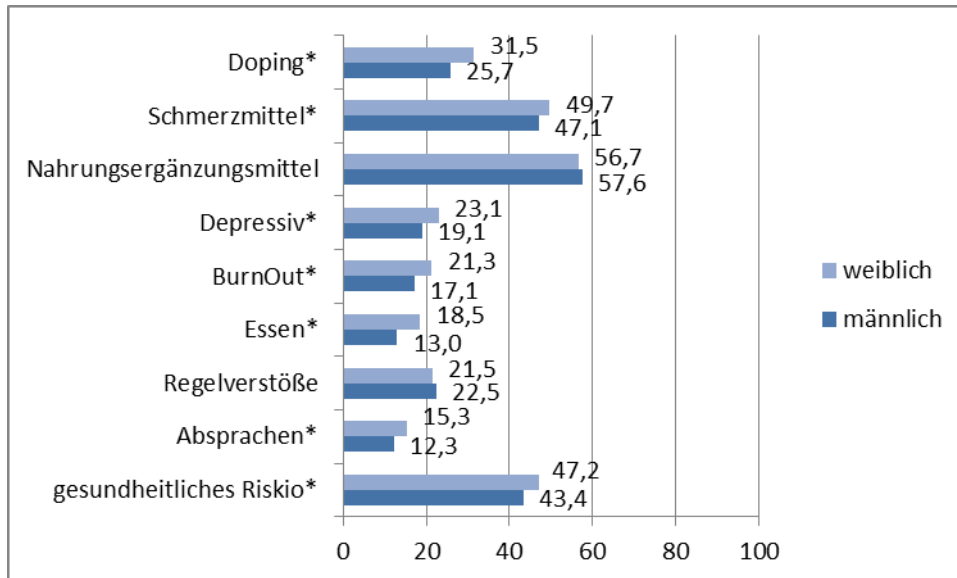
Im Bereich Sportbetrug schätzen die Befragten, dass 22,0 % der Athleten absichtliche Regelverstöße als ein legitimes sportliches Mittel ansehen und 13,8 % sogar schon einmal an Absprachen über den Spiel-/Wettkampfausgang beteiligt waren (s. Tabelle 10).

**Tabelle 10: Wahrnehmung von Fehlverhalten von Spitzensportlern**

Bitte schätzen Sie, wie viel Prozent der deutschen Athleten...	Geschätzte Anzahl an Athleten für die, die Aussage zutrifft(in %)
greifen regelmäßig zu Dopingmitteln.	28,8
greifen regelmäßig zu Schmerzmitteln.	48,5
greifen regelmäßig zu Nahrungsergänzungsmitteln.	57,1
leiden unter depressiven Erkrankungen.	21,2
leiden unter Burn-Out.	19,4
leiden unter Essstörungen.	15,9
sehen absichtliche Regelverstöße als legitimes sportliches Mittel an.	22,0
waren schon einmal an Absprachen über den Spiel-/Wettkampfausgang beteiligt.	13,8
gesundheitliche Risiken bewusst in den Kauf nehmen.	45,4

Die Wahrnehmung des Fehlverhaltens wurde ebenfalls auf sozio-demografische Unterschiede wie Geschlecht, Alter, Bildung und Migrationshintergrund geprüft.

Bezüglich des wahrgenommenen Fehlverhaltens und Erkrankungen glauben signifikant mehr Frauen als Männer, dass diese tatsächlich vorliegen. Ein signifikanter Unterschied liegt bei den Aussagen ‚greifen regelmäßig zu Dopingmitteln‘, ‚greifen regelmäßig zu Schmerzmitteln‘, ‚leiden unter depressiven Erkrankungen‘, ‚leiden unter Burn-Out‘, ‚leiden unter Essstörungen‘, ‚waren schon einmal an Absprachen über den Spiel-/ Wettkampfausgang beteiligt‘ und ‚nehmen gesundheitliche Risiken bewusst in den Kauf‘ vor (s. Abbildung 20).



**Abbildung 20: Wahrnehmung von Fehlverhalten von Spitzensportlern nach Geschlecht (Angaben in Prozent; \* bedeutet signifikanter Unterschied zwischen den Gruppen, berechnet mit t-Test).**

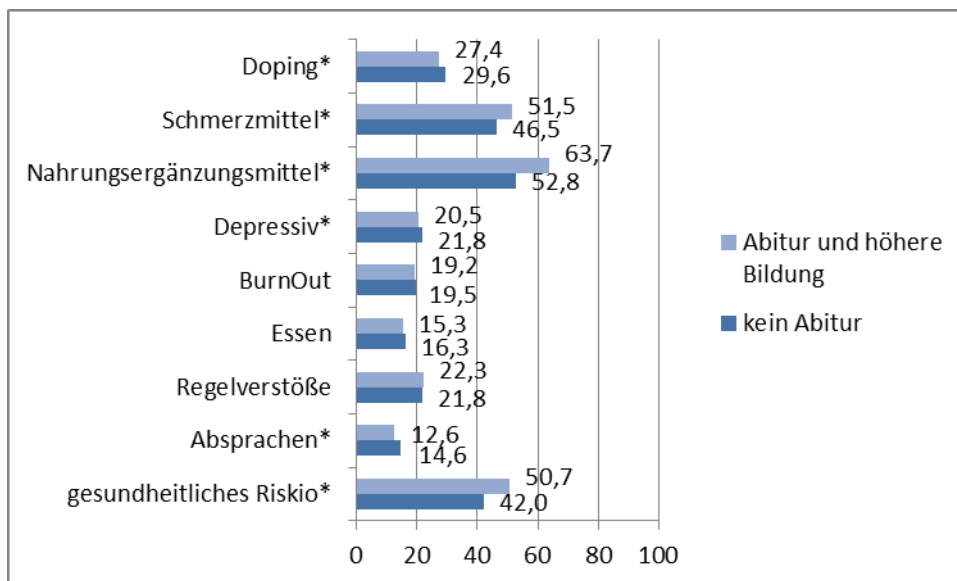
Auf die Altersgruppen bezogen, sinkt die Zustimmung zu den Aussagen in den höheren Altersgruppen. Ein signifikanter Unterschied liegt bei allen Statements vor. Bei den Statements ‚greifen regelmäßig zu Dopingmitteln‘, ‚leiden unter Essstörungen‘ und ‚sehen absichtliche Regelverstöße als legitimes sportliches Mittel an‘ unterscheidet sich die höchste Altersgruppe signifikant von den anderen drei Gruppen (s. Tabelle 11).

**Tabelle 11: Wahrnehmung von Fehlverhalten von Spitzensportlern nach Altersgruppen (Angaben in Prozent; \* bedeutet signifikanter Unterschied zwischen den Gruppen, berechnet mit der Varianzanalyse).**

Variablen	bis 32 Jahre	33-34 Jahre	44-54 Jahre	55-65 Jahre	ab 66 Jahre
Doping*	29,7	31,0	29,2	29,1	24,4
Schmerzmittel*	53,1	53,4	49,5	46,1	39,5

Variablen	bis 32 Jahre	33-34 Jahre	44-54 Jahre	55-65 Jahre	ab 66 Jahre
Nahrungsergänzungsmittel*	63,3	66,7	75,0	79,2	78,8
Depressiv*	25,4	23,3	21,6	19,1	16,4
Burn-Out*	24,3	20,5	18,9	18	14,5
Essstörung*	18,2	17,8	17,4	15,7	10,1
Regelverstöße*	23,2	22,9	23,5	22,4	17,5
Absprachen*	17,7	13,4	12,8	13,5	11,0
Gesundheitliches Risiko*	51,5	49,8	47,7	43,2	33,9

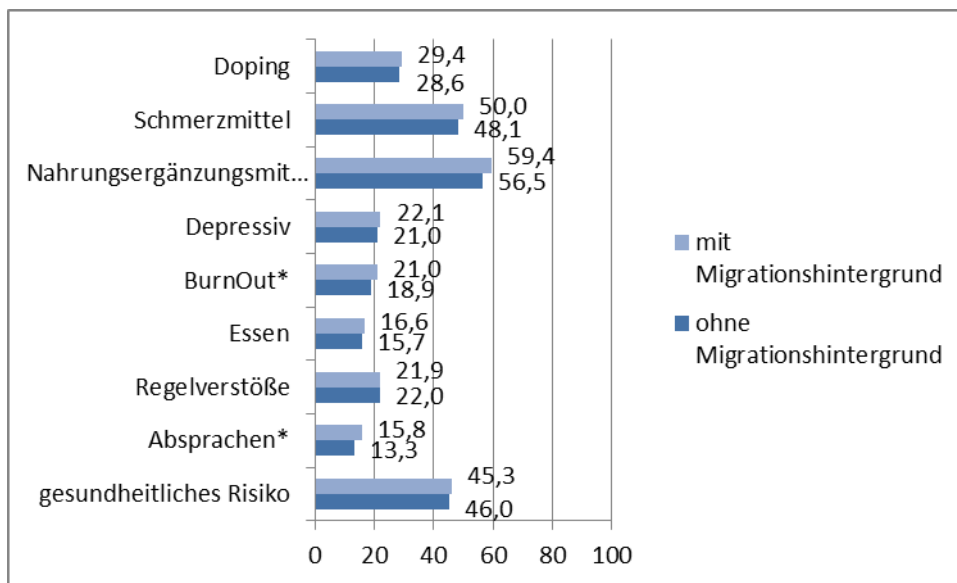
Bezüglich des Bildungsniveaus lässt sich feststellen, dass signifikant mehr Menschen mit höherem Bildungsniveau den Aussagen ‚greifen regelmäßig zu Schmerzmitteln‘, ‚greifen regelmäßig zu Nahrungsergänzungsmitteln‘ und ‚nehmen gesundheitliche Risiken bewusst in den Kauf‘ zustimmen als Personen mit niedrigerem Bildungsabschlüssen. Den Aussagen ‚greifen regelmäßig zu Dopingmitteln‘, ‚leiden unter depressiven Erkrankungen‘ und ‚waren schon einmal an Absprachen über den Spiel-/Wettkampfausgang beteiligt‘ stimmen signifikant mehr Personen mit niedrigerem Bildungsabschluss zu (s. Abbildung 21).



**Abbildung 21: Wahrnehmung von Fehlverhalten von Spitzensportlern nach Bildung (Angaben in Prozent; \* bedeutet signifikanter Unterschied zwischen den Gruppen, berechnet mit t-Test).**

Eine Analyse auf Basis des Migrationshintergrundes zeigt, dass die Zustimmung zu den Aussagen insgesamt bei Personen mit Migrationshintergrund größer ist. Bei den Aussagen ‚greifen regelmäßig zu Nahrungsergänzungsmitteln‘, ‚leiden unter Burn-Out‘ und ‚waren schon einmal an Absprachen über den Spiel-/Wettkampfausgang

beteiligt' ist die Zustimmung der Personen mit Migrationshintergrund signifikant höher (s. Abbildung 22).



**Abbildung 22: Wahrnehmung von Fehlverhalten von Spitzensportlern nach Migrationshintergrund (Angaben in Prozent; \* bedeutet signifikanter Unterschied zwischen den Gruppen, berechnet mit t-Test).**

#### 4.3.4 Gründe für Fehlverhalten

Gefragt nach den Gründen für das Fehlverhalten von Spitzensportlern wie Doping oder Betrug antworteten 63,6 %, dass der Erfolgsdruck ein entscheidender Faktor ist. Knapp die Hälfte der befragten Personen (41,5 %) sieht in dem Streben nach Anerkennung der Athleten einen weiteren Grund für mögliches Fehlverhalten. Rund ein Drittel der Personen (32,5 %) denkt, dass auch die Profitgier eine Rolle in diesem Zusammenhang spielt. 26,9 % sind der Meinung, dass der Druck im Umfeld des Athleten ein Faktor für Fehlverhalten ist. Weitere mögliche aufgeführte Gründe für das Fehlverhalten sind Existenzangst (12,7 %) und fehlendes Unrechtsbewusstsein (5,7 %; s. Abbildung 23).

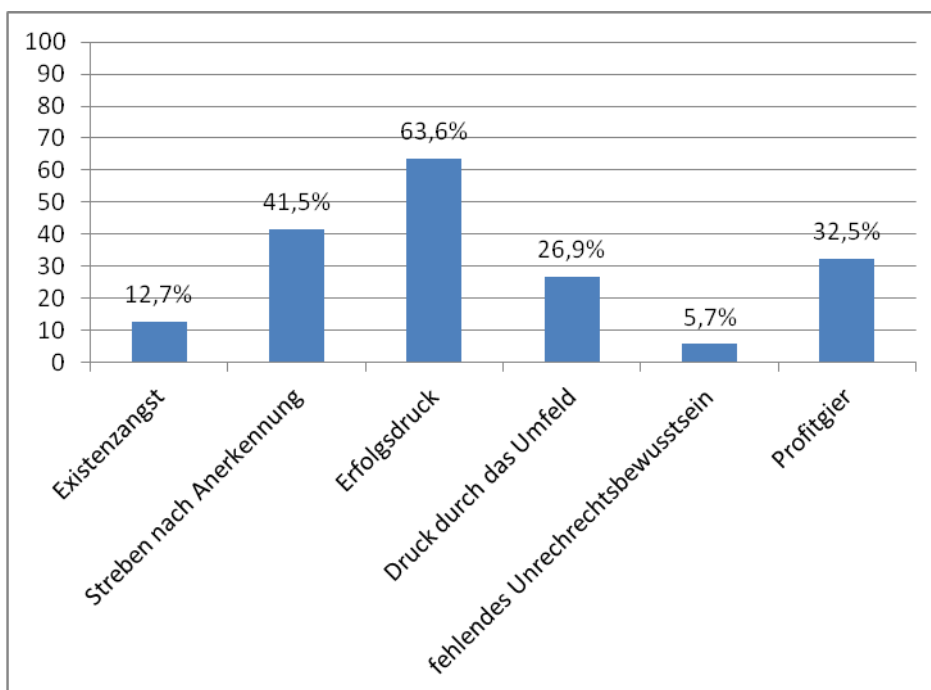


Abbildung 23: Gründe für Fehlverhalten von deutschen Spitzensportlern

### 4.3.5 Nettoeinkommen Sportler

Im Durchschnitt schätzten die befragten Personen das monatliche Nettoeinkommen eines deutschen Spitzensportlers auf rund 8.844 €. Mindestens die Hälfte aller deutschen Spitzensportler verdient mindestens 2.750 € netto im Monat. Die Schätzungen reichten von 1 € bis 800.000 €.

### 4.4 Zahlungsbereitschaft zur Unterstützung eines Förderprogramms

Die Frage nach der Wichtigkeit des Spitzensports und einer Zahlungsbereitschaft (Ist Ihnen Spitzensport so wichtig, dass Sie bereit wären, monatlich einen freiwilligen Betrag zur Förderung des Spitzensports zu zahlen?) beantworten 9,5% der befragten Personen mit ja. Diese 9,5% der Bevölkerung wären im Durchschnitt bereit, 93,20 € jährlich für Förderprogramme für deutscher Spitzensportler zu bezahlen. Auf die gesamte Bevölkerung hochgerechnet (d.h. die Nichtzahler sind berücksichtigt) entspräche dies einem Wert von 8,85 € pro Person im Jahr.

Ferner wurden die Determinanten der Bereitschaft zur Unterstützung eines Förderprogramms berechnet (s. Tabelle 12). Im Vergleich zu einer ähnlichen Analyse in der Studie zum gesellschaftlichen Wert des Spitzensports, wurde hier neben soziodemografischen Faktoren auch das wahrgenommene Fehlverhalten in verschiedenen Dimensionen als unabhängige Variablen integriert. Die Ergebnisse zeigen, dass das Gesamtmodell signifikant ist ( $\chi^2=32,367$ ;  $-2LL=701,259$ ;  $p=0,009$ ). McFadden  $R^2$  beträgt 4,4%. Dieser relativ niedrige Wert bedeutet, dass es weitere Faktoren gibt, die die Bereitschaft zur Unterstützung eines Förderprogramms determinieren, hier im Modell jedoch nicht berücksichtigt wurden.

**Tabelle 12: Ergebnisse der logistischen Regressionsanalyse mit der abhängigen Variablen Bereitschaft zur Unterstützung eines Förderprogramms für den Spitzensport**

Variablen	B	SD	Wald	p	e <sup><math>\beta</math></sup>
Alter	-,090	,032	8,041	,005**	,914
Alter <sup>2</sup>	,001	,000	6,391	,011*	1,001
Geschlecht	-,394	,213	3,423	,064	,674
Migrationshintergrund	-,139	,258	,291	,590	,870
Abitur als Bildungsabschluss	,162	,214	,569	,451	1,176
Einkommen	,000	,000	,3557	,059	1,000
Leistung	,348	,272	1,641	,200	1,416
Doping <sup>+</sup>	-,002	,005	,144	,704	,998
Schmerzmittel <sup>+</sup>	-,003	,006	,309	,579	,997
Nahrungsergänzungsmittel <sup>+</sup>	-,005	,005	,872	,350	,995

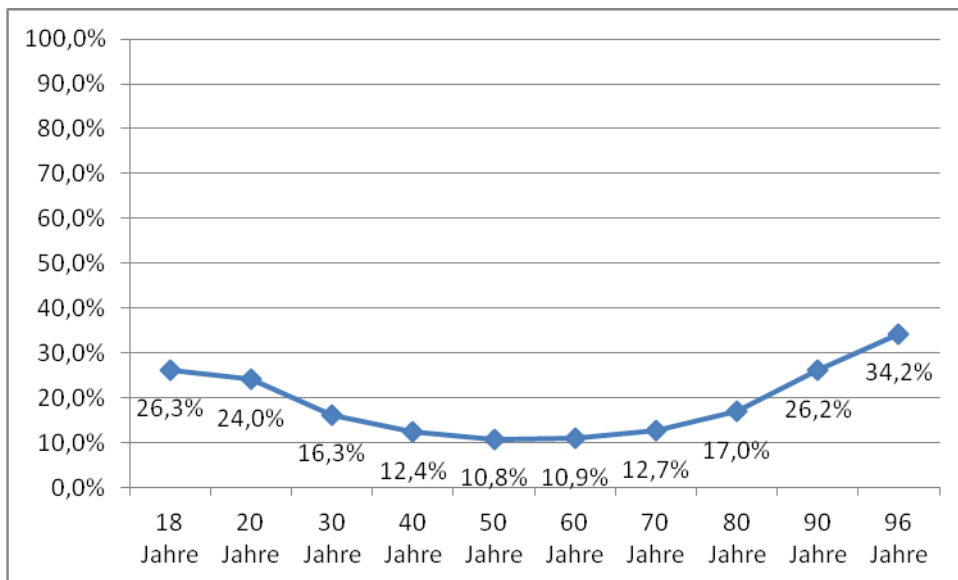
Variablen	B	SD	Wald	p	e <sup>β</sup>
Depressive Erkrankung <sup>+</sup>	,006	,009	,521	,471	1,006
Burn-Out Erkrankung <sup>+</sup>	-,008	,010	,572	,449	,993
Essstörung <sup>+</sup>	,007	,007	,837	,360	1,007
Regelverstoß als legitimes Mittel <sup>+</sup>	-,003	,006	,197	,657	,997
Beteiligung an Absprachen <sup>+</sup>	-,019	,009	4,071	,044*	,982
Inkaufnahme von gesundheitlichen Risiken <sup>+</sup>	,009	,004	3,944	,047*	1,009
Konstante	,362	,736	,242	,623	1,437

\*p≤0,05; \*\*p≤0,01; \*\*\* p≤0,001; <sup>+</sup> Wahrgenommener Prozentsatz bezüglich des Fehlverhaltens der Athleten in der Bevölkerung

Es gibt einen signifikanten Einfluss der Variablen Alter, Alter<sup>2</sup>, Beteiligung an Absprachen und Inkaufnahme von gesundheitlichen Risiken. Es lässt sich folgendes feststellen: Je höher der Prozentsatz an Spitzensportler, die an illegalen Absprachen beteiligt sind eingeschätzt wird, desto geringer die Bereitschaft zur Unterstützung eines Förderprogramms und je höher der Prozentsatz an Athleten, die gesundheitliche Risiken bewusst in den Kauf nehmen eingeschätzt wird, desto höher die Bereitschaft zur Unterstützung eines Förderprogramms.

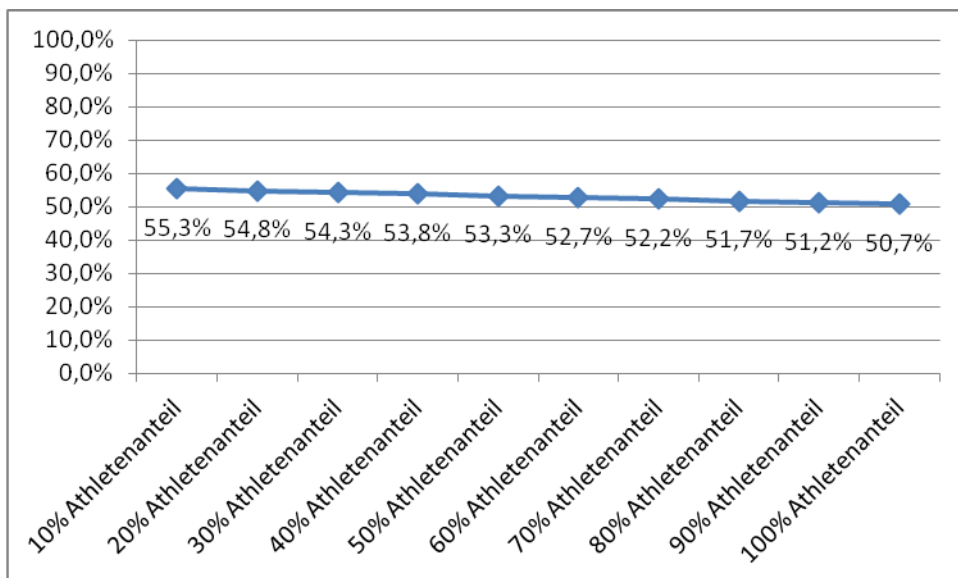


Bezüglich des Alters, lässt sich ein signifikant negativer Einfluss von Alter und ein signifikant positiver Einfluss von  $\text{Alter}^2$  feststellen. Dies bedeutet, dass die Beziehung zwischen Alter und der abhängigen Variable Bereitschaft zur Unterstützung eines Förderprogramms eine U-Form darstellt: Zunächst sinkt die Bereitschaft zur Unterstützung während diese im späteren Alter wieder steigt. Die einzig auf das Alter zurückführende Bereitschaft zur Unterstützung des Spitzensports hat ihren Tiefpunkt zwischen 50 und 60 Jahren erreicht und steigt im Anschluss wieder (s. Abbildung 24).



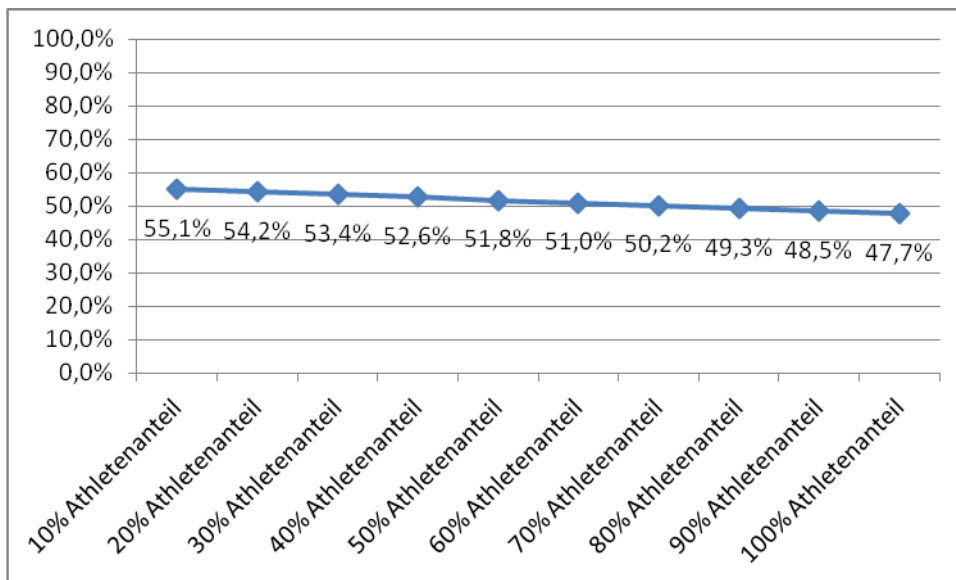
**Abbildung 24: Die Veränderung der Bereitschaft zur Unterstützung eines Förderprogramms in Abhängigkeit vom Alter (dargestellt ist die Eintrittswahrscheinlichkeit in Prozent unter Konstanthaltung aller anderen Variablen)**

Ferner wurde geprüft (unter Konstanthaltung aller anderen Variablen; s. Tabelle 8), inwieweit der wahrgenommene Anteil an Athleten, bei denen ein besonderes Fehlverhalten wie bspw. die Einnahme von Dopingmitteln oder die Beteiligung an illegalen Absprachen, sich auf die Bereitschaft auswirkt, ein Förderprogramm zu unterstützen. Die Ergebnisse zeigen, in ihrer Gesamtheit betrachtet, sowohl positive als auch negative Beziehungen zwischen wahrgenommenem Verhalten der Athleten und Förderbereitschaft. Jedoch muss berücksichtigt werden, dass lediglich bei Beteiligung an Absprachen und Inkaufnahme von gesundheitlichem Risiko signifikante Einflüsse vorliegen. Je höher eine Person den Anteil an Athleten einschätzt, die Dopingmittel nehmen, desto geringer ist die Bereitschaft, ein Förderprogramm zu unterstützen. Nichtsdestotrotz muss auch festgehalten werden, dass die Effektgröße eher gering und nicht signifikant ist (s. Abbildung 25).



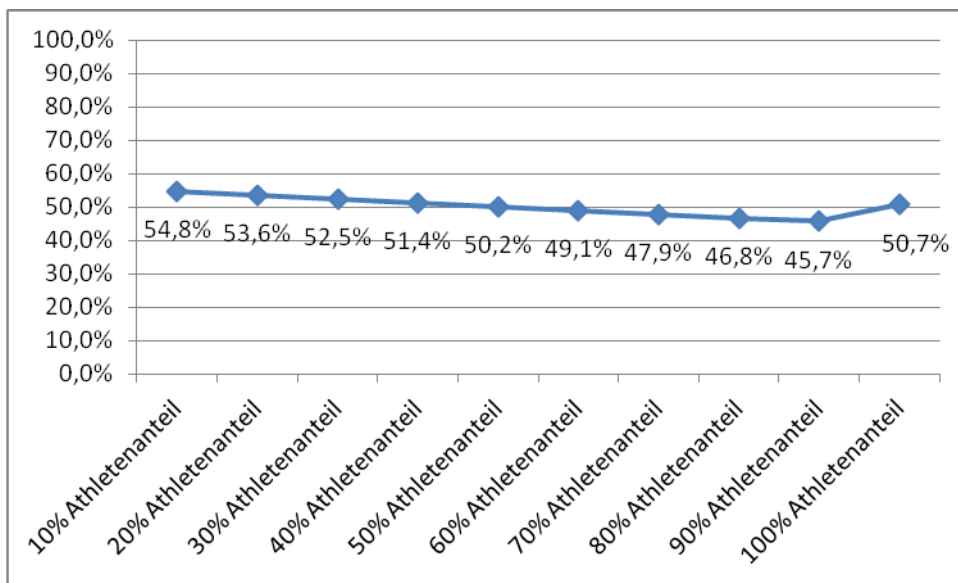
**Abbildung 25: Die Veränderung der Bereitschaft zur Unterstützung eines Förderprogramms in Abhängigkeit vom wahrgenommenen Anteil an Athleten, die Dopingmittel einnehmen (nicht signifikant; dargestellt ist die Eintrittswahrscheinlichkeit in Prozent unter Konstanthaltung aller anderen Variablen)**

Abbildung 26 zeigt an, dass ein negativer Zusammenhang zwischen der Bereitschaft zur Unterstützung eines Förderprogramms und der wahrgenommenen Anzahl an Athleten, die Schmerzmittel nehmen, besteht. Das heißt, je höher der geschätzte Anteil an Athleten, die Schmerzmittel nehmen, desto geringer die Bereitschaft, ein Förderprogramm zu unterstützen. Auch hier ist die Effektgröße gering und nicht signifikant. Interessanterweise sinkt die Bereitschaft zur Unterstützung eines Förderprogramms stärker, je mehr Personen glauben, dass Athleten Schmerzmittel zu sich nehmen, als bei der Einnahme von Dopingmitteln.



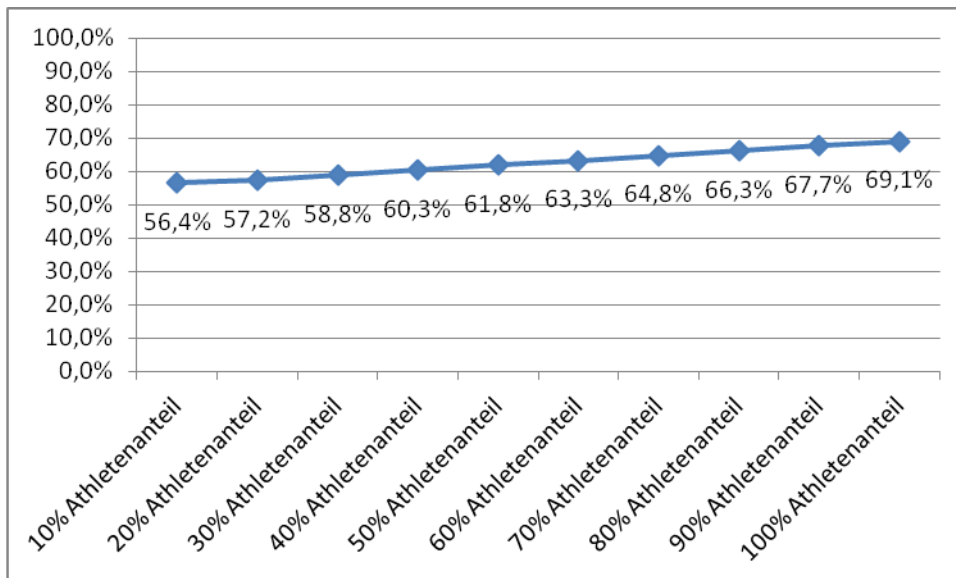
**Abbildung 26: Die Veränderung der Bereitschaft zur Unterstützung eines Förderprogramms in Abhängigkeit vom wahrgenommen Anteil an Athleten, die Schmerzmittel einnehmen (nicht signifikant; dargestellt ist die Eintrittswahrscheinlichkeit in Prozent unter Konstanthaltung aller anderen Variablen)**

Bezüglich der Bereitschaft zur Unterstützung eines Förderprogramms und dem wahrgenommenen Anteil an Athleten, die Nahrungsergänzungsmittel nehmen, besteht (im weitesten Sinn) eine U-förmige Verbindung. Zunächst sinkt die Bereitschaft zur Unterstützung eines Förderprogramms pro 10 % mehr wahrgenommenem Anteil an Athleten, die Nahrungsergänzungsmittel nehmen. Wird jedoch angenommen, dass alle Athleten Nahrungsergänzungsmittel nehmen, steigt die Bereitschaft zur Unterstützung eines Förderprogramms wieder (im Vergleich zur Annahme, dass 90 % der Athleten Nahrungsergänzungsmittel einnehmen; Abbildung 27). Jedoch liegt auch hier kein signifikanter Effekt vor.



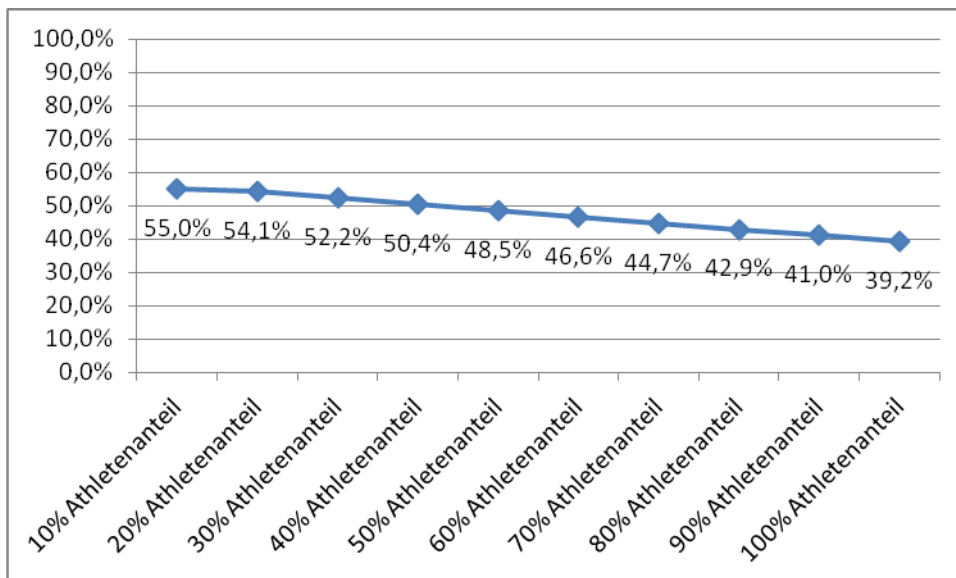
**Abbildung 27: Die Veränderung der Bereitschaft zur Unterstützung eines Förderprogramms in Abhängigkeit vom wahrgenommenen Anteil an Athleten, die Nahrungsergänzungsmittel einnehmen (nicht signifikant; dargestellt ist die Eintrittswahrscheinlichkeit in Prozent unter Konstanthaltung aller anderen Variablen)**

Wird die Bereitschaft zur Unterstützung eines Förderprogramms in Abhängigkeit vom wahrgenommenen Anteil an Athleten, die depressiv sind betrachtet, lässt sich ein positiver (jedoch nicht signifikanter) Zusammenhang erkennen. Je höher Personen den Anteil an Athleten einschätzen, der unter Depressionen leidet, desto höher ist die Bereitschaft ein Förderprogramm zu unterstützen (s. Abbildung 28).



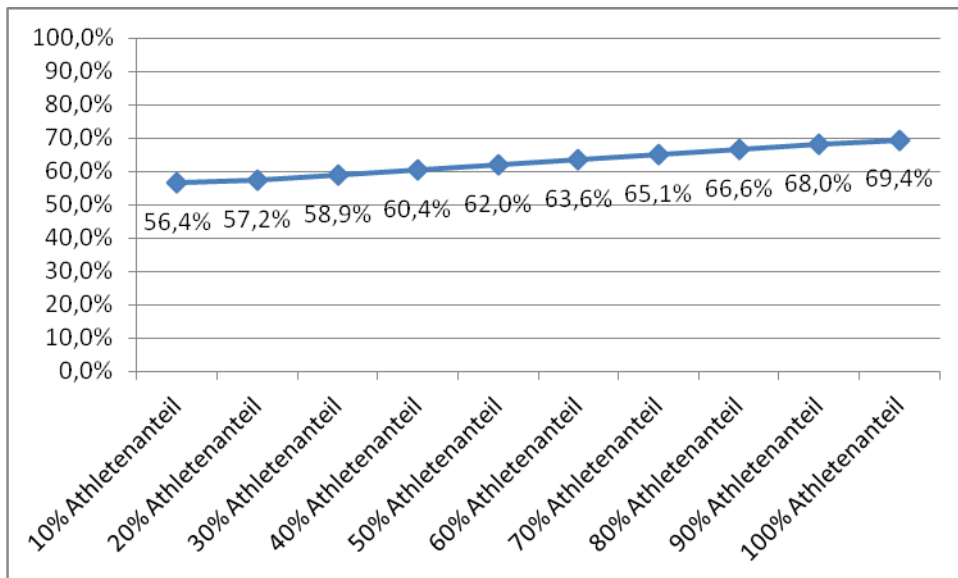
**Abbildung 28: Die Veränderung der Bereitschaft zur Unterstützung eines Förderprogramms in Abhängigkeit vom wahrgenommen Anteil an Athleten, die depressiv sind (nicht signifikant; dargestellt ist die Eintrittswahrscheinlichkeit in Prozent unter Konstanthaltung aller anderen Variablen)**

Es besteht ein negativer Zusammenhang zwischen der Bereitschaft ein Förderprogramm zu unterstützen und dem wahrgenommenen Anteil an Athleten, die unter Burn-Out leiden. Das heißt, je höher der wahrgenommene Anteil an Athleten, die mit Burn-Out zu kämpfen haben eingeschätzt wird, desto geringer die Bereitschaft ein Förderprogramm zu unterstützen (s. Abbildung 29). Allerdings ist dieser Zusammenhang nicht signifikant.



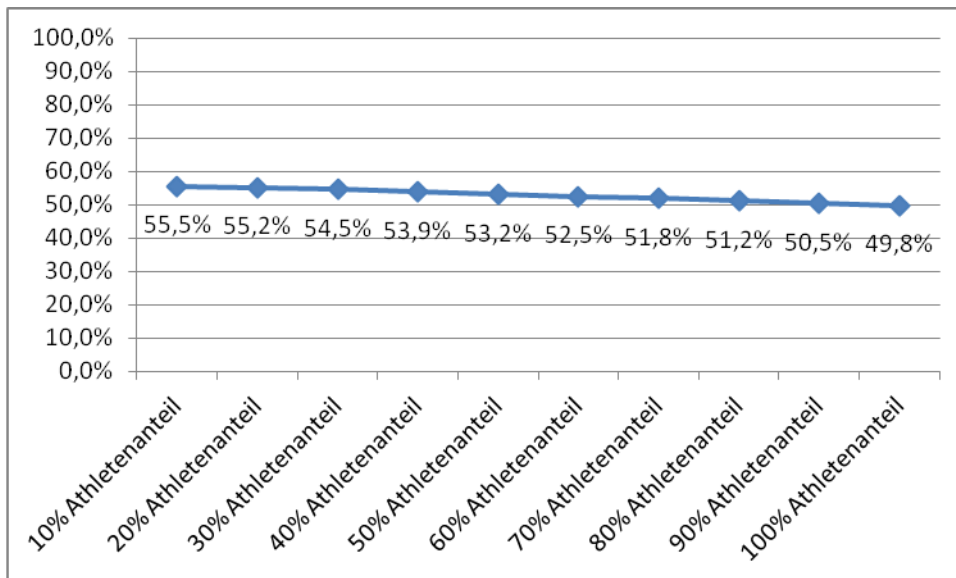
**Abbildung 29: Die Veränderung der Bereitschaft zur Unterstützung eines Förderprogramms in Abhängigkeit vom wahrgenommenen Anteil an Athleten, die unter Burn-Out leiden (nicht signifikant; dargestellt ist die Eintrittswahrscheinlichkeit in Prozent unter Konstanthaltung aller anderen Variablen)**

Es besteht ein positiver und nicht signifikanter Zusammenhang zwischen der Bereitschaft zur Unterstützung eines Förderprogramms und dem wahrgenommenen Anteil an Athleten, die unter Essstörungen leiden (s. Abbildung 30).



**Abbildung 30: Die Veränderung der Bereitschaft zur Unterstützung eines Förderprogramms in Abhängigkeit vom wahrgenommenen Anteil an Athleten, die unter Essstörungen leiden (nicht signifikant; dargestellt ist die Eintrittswahrscheinlichkeit in Prozent unter Konstanthaltung aller anderen Variablen)**

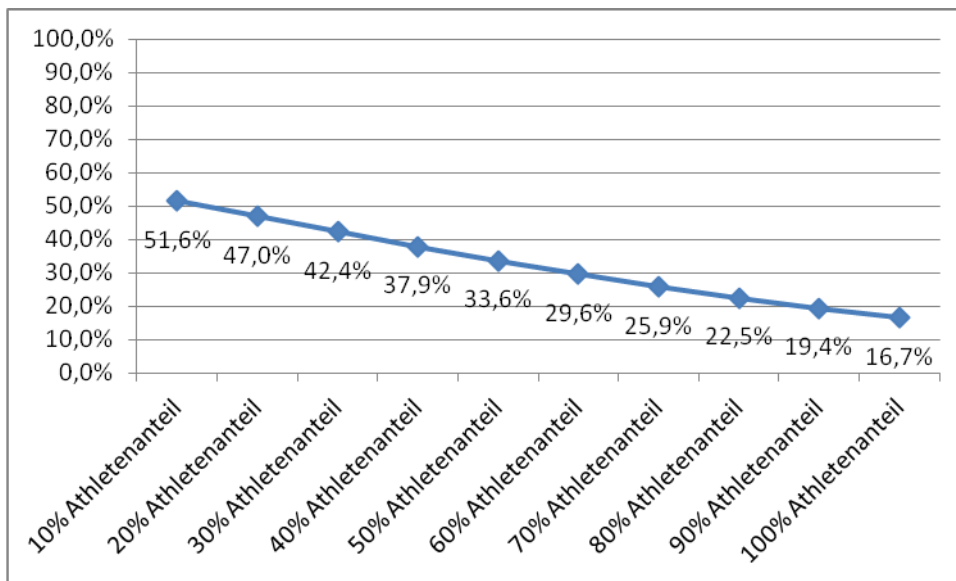
Der Zusammenhang zwischen der Bereitschaft ein Förderprogramm zu unterstützen und dem wahrgenommenen Anteil an Athleten, die absichtlich Regelverstöße begehen, ist negativ und nicht signifikant. Das bedeutet, je höher eine Person den Anteil an Athleten einschätzt, die absichtlich Regelverstöße begehen, desto geringer ist deren Bereitschaft, ein Förderprogramm zu unterstützen (s. Abbildung 31).



**Abbildung 31: Die Veränderung der Bereitschaft zur Unterstützung eines Förderprogramms in Abhängigkeit vom wahrgenommenen Anteil an Athleten, die absichtlich Regelverstöße begehen (nicht signifikant; dargestellt ist die Eintrittswahrscheinlichkeit in Prozent unter Konstanthaltung aller anderen Variablen)**

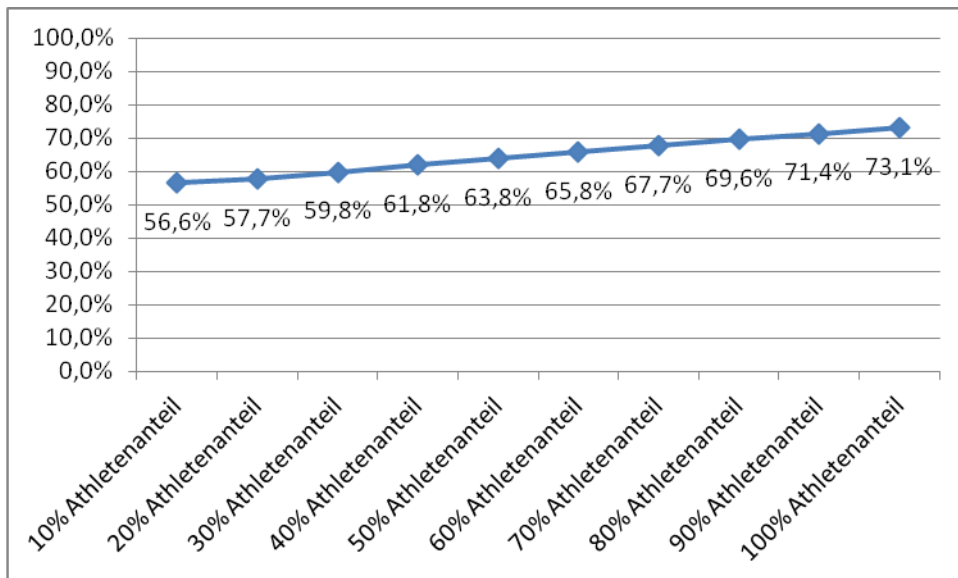


Ein signifikanter Zusammenhang besteht zwischen der Bereitschaft zur Unterstützung eines Förderprogramms und dem wahrgenommenen Anteil an Athleten, die illegale Absprachen treffen. Dieser Zusammenhang ist negativ, was bedeutet, je höher der wahrgenommene Anteil an Athleten, die sich an illegalen Absprachen beteiligen, desto geringer die Bereitschaft, ein Förderprogramm zu unterstützen (s. Abbildung 32).



**Abbildung 32: Die Veränderung der Bereitschaft zur Unterstützung eines Förderprogramms in Abhängigkeit vom wahrgenommenen Anteil an Athleten, die illegale Absprachen treffen (signifikant; dargestellt ist die Eintrittswahrscheinlichkeit in Prozent unter Konstanthaltung aller anderen Variablen)**

Zudem besteht ein signifikanter Zusammenhang zwischen der Bereitschaft, ein Förderprogramm zu unterstützen und dem wahrgenommenen Anteil an Athleten, der bewusst gesundheitliche Risiken bei der Ausübung des Sports in Kauf nimmt. Im Vergleich zu illegalen Absprachen besteht in diesem Kontext ein positiver Zusammenhang, was in Abbildung 33 verdeutlicht wird.



**Abbildung 33: Die Veränderung der Bereitschaft zur Unterstützung eines Förderprogramms in Abhängigkeit vom wahrgenommenen Anteil an Athleten, die bewusst gesundheitliche Risiken in Kauf nehmen (signifikant; dargestellt ist die Eintrittswahrscheinlichkeit in Prozent unter Konstanthaltung aller anderen Variablen)**

## **5 Ergebnisse der Athletenbefragung**

### **5.1 Soziodemographische Angaben**

An der Athletenbefragung nahmen insgesamt 1.154 Personen teil. 50,6 % der befragten Athleten waren weiblichen Geschlechts und 49,4 % der befragten Athleten waren männlichen Geschlechts. Das Durchschnittsalter der Befragten lag bei 22,4 Jahren. Insgesamt beteiligten sich Athleten im Alter von 12 Jahren bis 64 Jahren. 18,4 % der Athleten haben mindestens das Abitur als höchsten Bildungsabschluss und weitere 54,7 % der Athleten streben mindestens das Abitur als höchsten Bildungsabschluss an.

Das durchschnittliche Nettoeinkommen, welches sie durch ihren Sport erzielen, liegt bei 538 Euro monatlich. Zusätzlich verdienen die Athleten noch 542 Euro im Monat netto abseits des Sports. Entsprechend ausgeglichen ist die Zeit, die die Athleten für Sport und Arbeit aufwenden. Im Durchschnitt investieren sie 25,6 Stunden in der Woche in ihren Sport. In ihren Beruf verbringen die Athleten durchschnittlich wöchentlich 27,7 Stunden. Verglichen mit einer Studie aus dem Jahr 2010 (Breuer & Wicker, 2010), ist der wöchentliche Aufwand, den die Spitzensportler in den Sport investieren, gesunken und die wöchentliche Zeitinvestition in den Beruf/die Ausbildung leicht gestiegen. In 2010 investierten die Spitzensportler im Durchschnitt wöchentlich 31,8 Stunden in den Sport und 27,0 Stunden in der Woche in den Beruf bzw. die Ausbildung.

Von den befragten Athleten gehören 23,7% dem A-Kader an, 27,3% dem B-Kader, 38,0% dem C-Kader, 6,9% dem C/D-Kader, 1,9% dem D-Kader und 1,6 % dem S-Kader.

### **5.2 Assoziationen zum Spitzensport**

Auf die Frage, welche drei Begriffe die Athleten mit deutschem Spitzensport assoziieren, nannten 61,5 % der Athleten Wortkonnotationen welche mit dem Wert Leistung in Verbindung stehen. Assoziationen zu den anderen beiden zentralen Werten der Deutschen Sporthilfen Fairplay (5,2 %) und Teamgeist und Solidarität (2,1 %) wurden deutlich seltener aufgeführt. Monetäre Assoziationen (3,0 %), Sportveranstaltungen (2,4 %) und Emotionen (3,7 %) gehörten ebenfalls zu den häufig erwähnten Kategorien. Einzelne Sportler wurden zu zwei Prozent erwähnt. Einzel- und Mann-

schaftssportarten (1,3 % und 1,0) sowie Organisationen (1,1 %) wurden nur in etwa ein Prozent der Fälle genannt. Negative Begriffe wie beispielsweise „Doping“ oder „Betrug“ wurden in knapp vier Prozent der Fälle aufgeführt (3,9 %; s. Tabelle 13).

**Tabelle 13: Assoziationen zum deutschen Spitzensport von Athleten**

Assoziationen zum deutschen Spitzensport	Genannte Häufigkeit (in %)
Leistungsbegriff	61,5
Fairplay-Gedanke	5,2
Teamgeist und Solidarität	2,1
Einzelne Sportler	2,0
Einzelsportarten	1,3
Mannschaftssportarten	1,0
Emotionen	3,7
Organisationen	1,1
Negative Assoziationen	3,9
Monetäre Begriffe	3,0
Sportveranstaltungen	2,4
Körperliche Attribute	0,8

### 5.3 Wahrnehmung des Spitzensports

#### 5.3.1 Allgemeine Wahrnehmungen

Spitzensportler stehen heutzutage mehr denn je im Fokus der Öffentlichkeit. So glauben 96,8 % der befragten Athleten, dass sie eine Vorbildfunktion in punkto Leistungsfähigkeit haben. Auch beim Leistungswillen (98,5 %) und beim Thema Fairness (94,1 %) sind mehr als zwei Drittel von ihrer Vorbildfunktion überzeugt.

Der Aussage, dass Spitzensport Kommerz ist, würden 45,0 % der Befragten zustimmen. Von einer weiten Verbreitung von Gewalt unter Sportfans sind hingegen nur 21,2 % überzeugt. Mit der Aussage, dass Spitzensport heutzutage eine reine Medienveranstaltung ist, stimmen nur 12,8 % überein. Ein Problem sehen die meisten Athleten bei dem Aufbau einer beruflichen Zukunft parallel zum Spitzensport: 82,9 % sehen das als nur schwer möglich an (s. Tabelle 14).

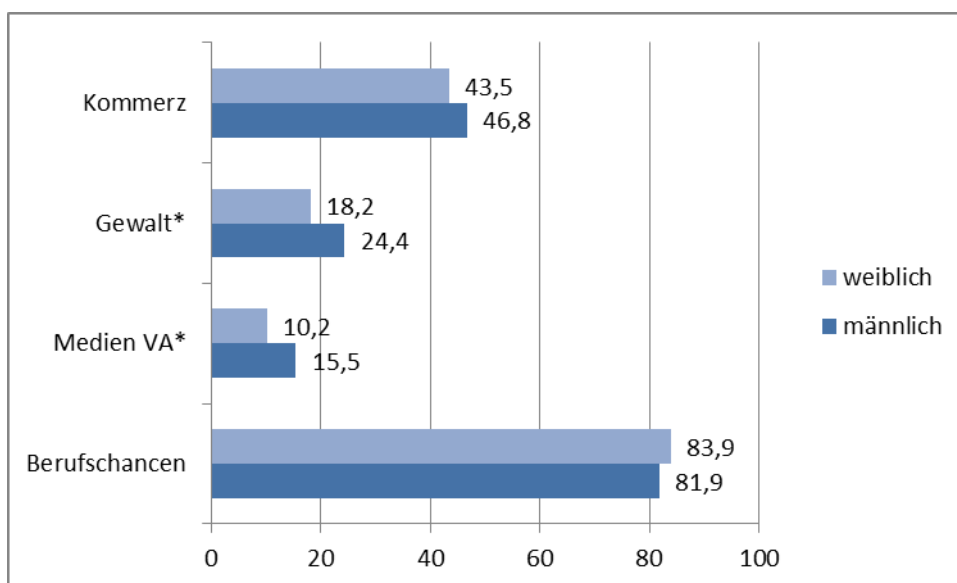
**Tabelle 14: Wahrnehmung des Spitzensports.**

Aussage	Anteil an Athleten, die der Aussage zustimmen (in %)
Sportler haben eine Vorbildfunktion in punkto Leistungsfähigkeit	96,8 %

Aussage	Anteil an Athleten, die der Aussage zustimmen (in %)
Sportler haben eine Vorbildfunktion in punkto Leistungswille	98,5 %
Sportler haben eine Vorbildfunktion in punkto Fairness	94,1 %
Spitzensport ist Kommerz	45,0 %
Gewalt unter Sportfans ist weit verbreitet	21,2 %
Spitzensport ist eine reine Medienveranstaltung	12,8 %
Spitzensportler haben es schwer sich neben dem Sport um eine berufliche Zukunft zu kümmern	82,9 %

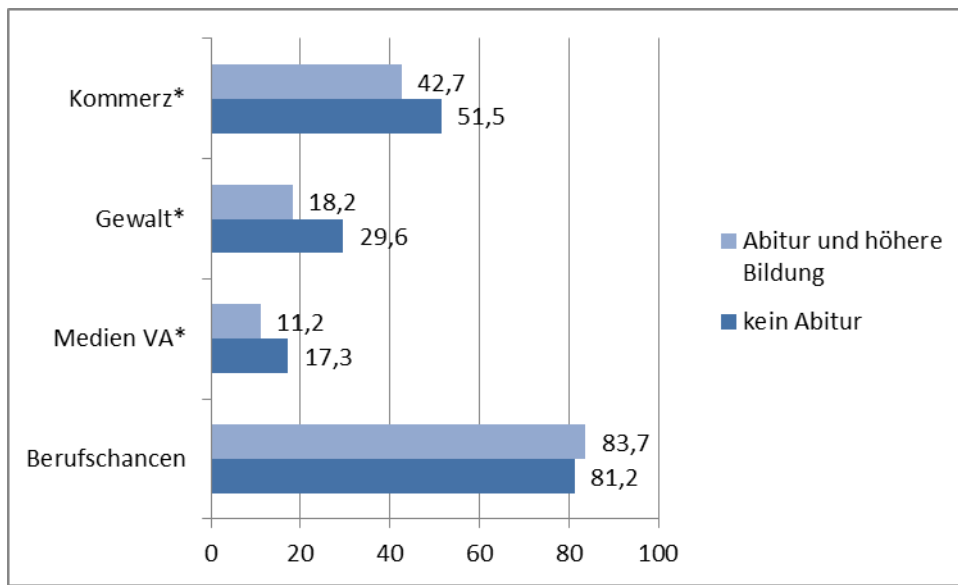
Es wurde zusätzlich überprüft, ob die Wahrnehmung des Spitzensports sich zwischen den beiden Geschlechtern, zwischen verschiedenen Altersgruppen, Personen mit hoher und niedriger Bildung sowie zwischen Personen mit und ohne Migrationshintergrund signifikant unterscheidet.

Signifikante Unterschiede bezüglich der Wahrnehmung beim Geschlecht gibt es bei den Statements „Gewalt unter Sportfans ist weit verbreitet“ und „Spitzensport ist eine reine Medienveranstaltung“. In beiden Fällen stimmen signifikant mehr Männer als Frauen diesen Aussagen zu (s. Abbildung 34).



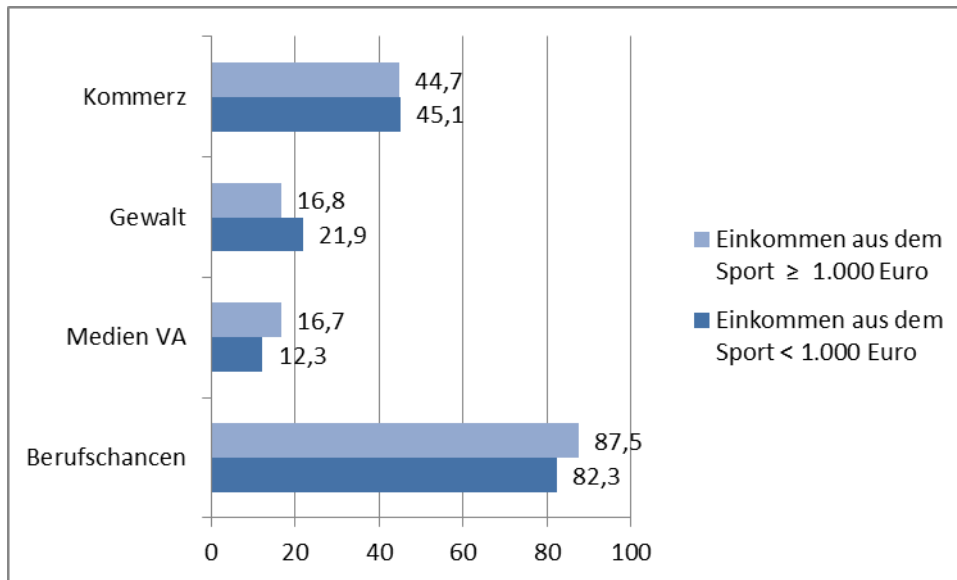
**Abbildung 34: Wahrnehmung des Spitzensports aus Sicht der Athleten nach Geschlecht (Angaben in Prozent; \* bedeutet signifikanter Unterschied zwischen den Gruppen, berechnet mit  $\chi^2$ ).**

Beim Bildungsniveau treten signifikante Unterschiede bei den Statements „Spitzensport ist Kommerz“, „Gewalt unter Sportfans ist weit verbreitet“ und „Spitzensport ist eine reine Medienveranstaltung“ auf. Bei allen drei Aussagen stimmen signifikant mehr Menschen mit niedriger Bildung zu als Personen mit höherer Bildung (s. Abbildung 35).



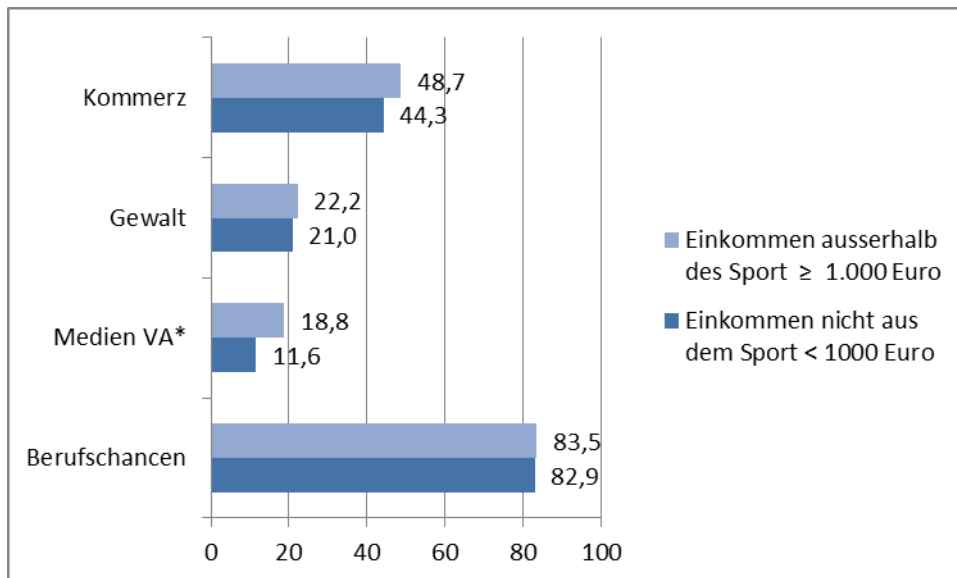
**Abbildung 35: Wahrnehmung des Spitzensports aus Sicht der Athleten nach Bildung (Angaben in Prozent; \* bedeutet signifikanter Unterschied zwischen den Gruppen, berechnet mit  $\chi^2$ ).**

Bei der Unterscheidung der befragten Athleten nach ihrem Einkommen aus dem Sport gibt es bei allen vier Statements keine signifikanten Unterschiede. Das bedeutet, dass das Einkommen aus dem Sport keinen Einfluss auf die Einschätzung der vier Statements hat (s. Abbildung 36).



**Abbildung 36: Wahrnehmung des Spitzensports aus Sicht der Athleten nach Einkommen aus dem Sport (Angaben in Prozent; \* bedeutet signifikanter Unterschied zwischen den Gruppen, berechnet mit  $\chi^2$ ).**

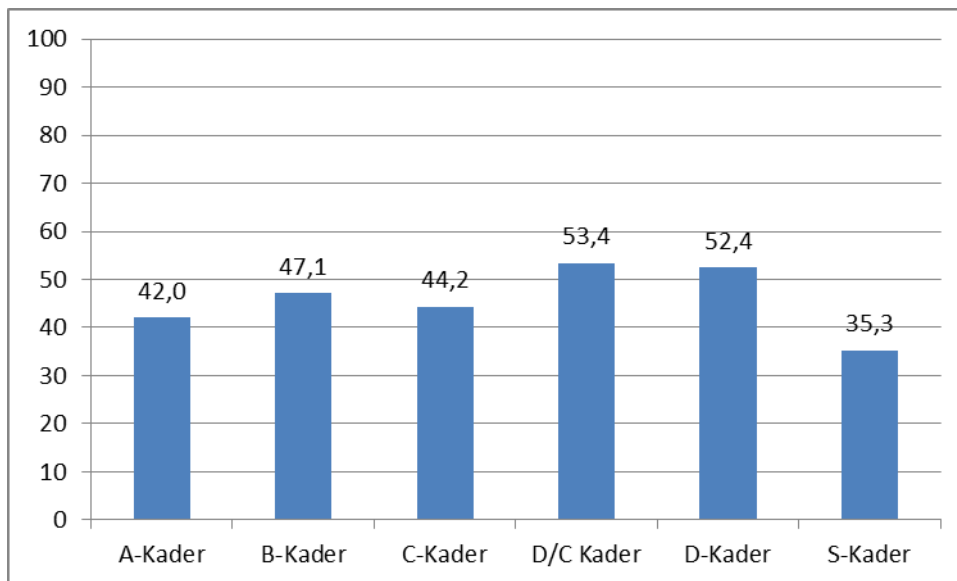
Bei der Unterscheidung der befragten Athleten nach der Höhe ihres Einkommens außerhalb des Sports gibt es nur bei dem Statement „Spitzensport ist eine reine Medienveranstaltung“ einen signifikanten Unterschied. Hier stimmen mehr Sportler mit einem monatlichen Einkommen von mindestens 1.000 € ausserhalb des Sports zu als Sportler mit einem niedrigeren Einkommen als 1.000 € (s. Abbildung 37).



**Abbildung 37: Wahrnehmung des Spitzensports aus Sicht der Athleten nach Einkommen außerhalb des Sports (Angaben in Prozent; \* bedeutet signifikanter Unterschied zwischen den Gruppen, berechnet mit  $\chi^2$ ).**

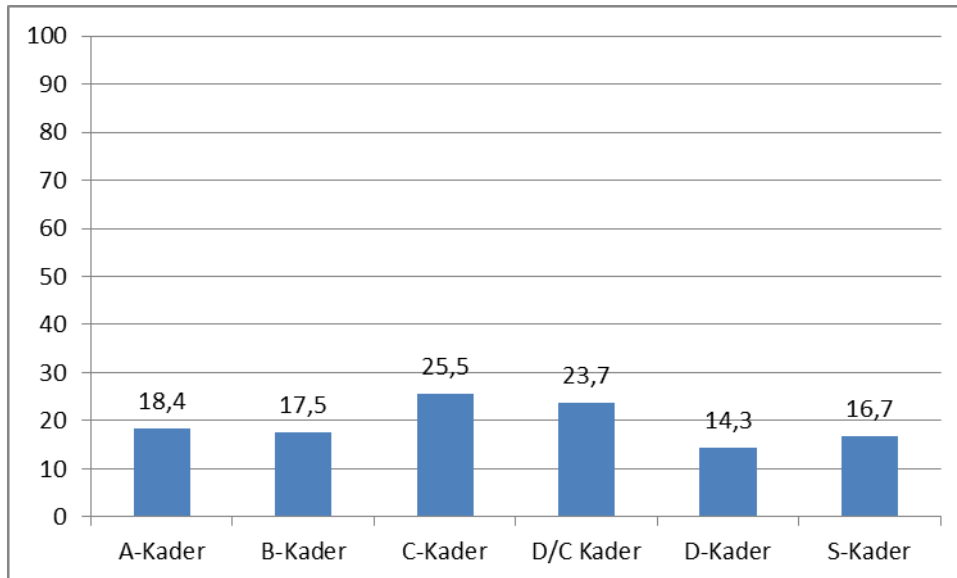


Nach der Unterteilung der befragten Athleten auf Basis ihrer Kaderzugehörigkeit lassen sich bei den Statements „Spitzensport ist eine reine Medienveranstaltung“ und „Spitzensportler haben es schwer sich neben dem Sport um eine berufliche Zukunft zu kümmern“ signifikante Unterschiede beobachten. Bezüglich der Wahrnehmung des Statements „Spitzensport ist Kommerz“ lässt sich lediglich feststellen, dass Athleten aus dem A-Kader und dem S-Kader dem am wenigsten zustimmen (s. Abbildung 38).



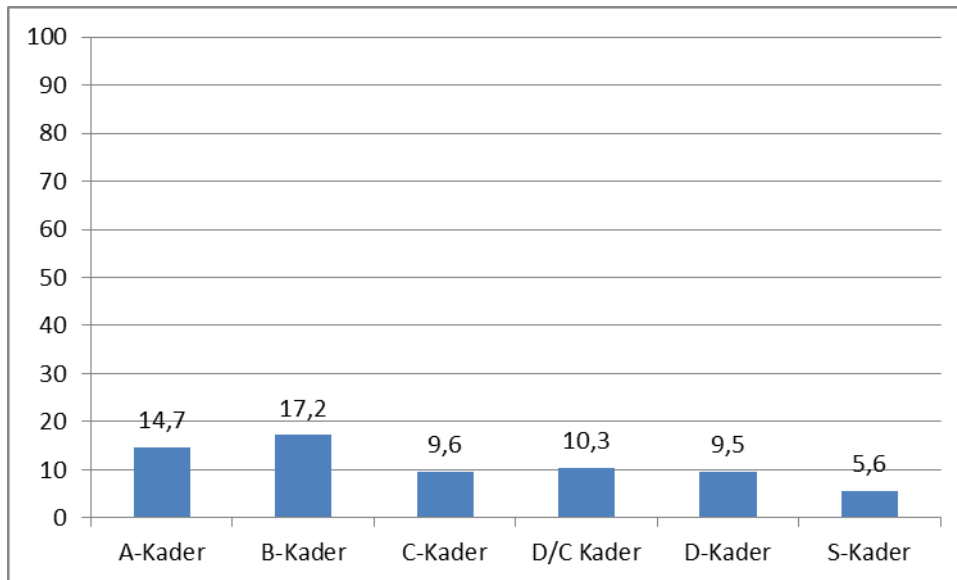
**Abbildung 38: Wahrnehmung des Spitzensports für ‚Kommerz‘ aus Sicht der Athleten nach Kaderzugehörigkeit (Angaben in Prozent)**

Es besteht kein signifikanter Unterschied bei der Wahrnehmung des Statements „Gewalt unter Sportfans ist weit verbreitet“. Athleten aus dem D-Kader und dem S-Kader stimmen der Aussage am seltensten zu (s. Abbildung 39).



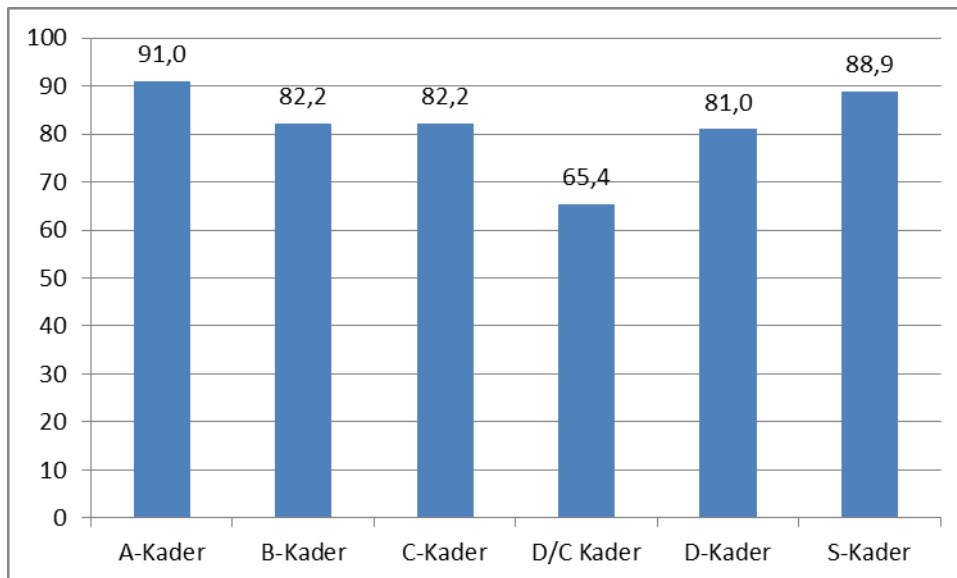
**Abbildung 39: Wahrnehmung des Spitzensports für ‚Gewalt‘ aus Sicht der Athleten nach Kaderzugehörigkeit (Angaben in Prozent)**

Athleten aus dem S-Kader stimmen der Aussage „Spitzensport ist eine reine Medienveranstaltung“ am seltensten zu während Athleten aus dem B-Kader dieser Aussage am häufigsten zustimmen. Basierend auf der Kaderzugehörigkeit wurden hier signifikante Unterschiede festgestellt (s. Abbildung 40).



**Abbildung 40: Wahrnehmung des Spitzensports für ‚Medien‘ aus Sicht der Athleten nach Kaderzugehörigkeit (Angaben in Prozent)**

Athleten aus dem A-Kader und dem S-Kader stimmen der Aussage „Spitzensportler haben es schwer sich neben dem Sport um eine berufliche Zukunft zu kümmern“ am häufigsten zu während Athleten des D/C-Kaders der Aussagen am wenigsten zustimmen. Es gibt signifikante Unterschiede bei der Zustimmung zu dieser Aussage, basierend auf der Kaderzugehörigkeit (s. Abbildung 41).



**Abbildung 41: Wahrnehmung des Spitzensports für ‚Berufschance‘ aus Sicht der Athleten nach Kaderzugehörigkeit (Angaben in Prozent)**

### 5.3.2 Vereinbarkeit von Fehlverhalten und Werten der Sporthilfe

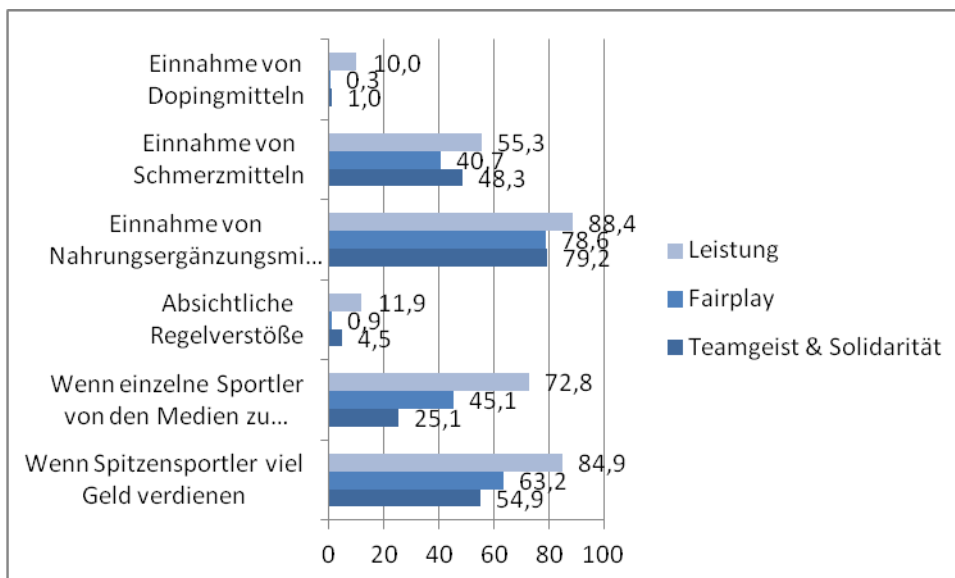
Die drei zentralen Werte der Deutschen Sporthilfe sind der Leistungsgedanke, der Fairplay Gedanke sowie Teamgeist und Solidarität. Für 10 % der befragten Athleten ist die Einnahme von Dopingmitteln mit dem Leistungsgedanke zu vereinbaren. Fairplay und Teamgeist stimmen hingegen nur für 0,3 % und 1,0 % der Befragten mit der Einnahme von Dopingmitteln überein. Bei der Einnahme von Schmerzmitteln ist hingegen rund die Hälfte der Athleten überzeugt, dass dies mit dem Leistungsgedanken (55,3 %), dem Gedanken von Fairplay (40,7 %) und dem Gedanken von Teamgeist und Solidarität (48,3 %) vereinbar ist. Bei Einnahme von Nahrungsergänzungsmitteln würden sogar 88,4 % der Befragten sagen, dass es mit dem Leistungsgedanken in Einklang zu bringen ist und auch mit den anderen beiden Werten Fairplay (78,6 %) und Teamgeist (79,2 %) würden es rund zwei Drittel der Athleten vereinbaren.

Absichtliche Regelverstöße von Sportlern sind für 11,9 % der befragten Athleten mit dem Leistungsgedanken zu vereinbaren. Bei dem Gedanken von Fairplay hingegen nur

für 0,9 % der Befragten und auch beim Gedanken von Teamgeist und Solidarität sehen nur 4,5 % eine Übereinstimmung mit absichtlichen Regelverstößen.

Die in der heutigen Zeit häufig vorkommende Heroisierung von einzelnen Sportlern durch die Medien ist für 72,8 % der Athleten vereinbar mit dem Leistungsgedanken. Mit dem Gedanken von Fairplay sehen noch 45,1 % und mit Teamgeist und Solidarität noch 25,1 % der Athleten eine Vereinbarkeit mit der Heroisierung von einzelnen Sportlern.

Die Aussage, dass Spitzensportler viel Geld verdienen stimmt für 84,9 % der Athleten mit dem Leistungsgedanken überein. Auch mit dem Gedanken von Fairplay (63,2 %) und Teamgeist (54,9 %) würden es noch mehr als die Hälfte der Athleten vereinbaren (s. Abbildung 42).

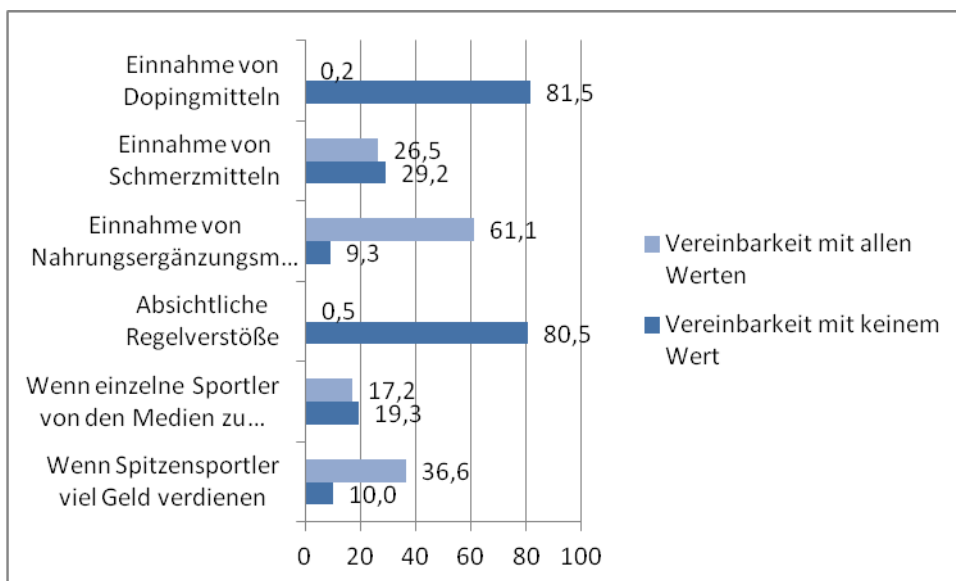


**Abbildung 42: Vereinbarkeit mit den Werten der Deutschen Sporthilfe aus Sicht der Athleten (Angaben in Prozent)**

Analog zur Auswertung der Bevölkerungsbefragung wurde auch hier eruiert, inwiefern Athleten eine Vereinbarkeit aller drei Werte und eine Vereinbarkeit keiner der drei Werte mit Fehlverhalten sehen. Es zeigt sich, dass für mehr als zwei Drittel der Befragten die Einnahme von Dopingmitteln (81,5 %) und absichtliche Regelverstöße (80,5 %), mit keinem Wert der Deutschen Sporthilfe zu vereinbaren sind. Für zirka ein Drittel der Befragten sind auch die Einnahme von Schmerzmitteln (29,2 %), und die Heroisierung durch die Medien einzelner Sportler (19,3 %) mit keinem Wert der Deutschen Sporthilfe in Einklang zu bringen. Der Umstand, dass Sportler viel Geld verdienen können 10,0 % der befragten Athleten mit keinem der Werte in Verbindung

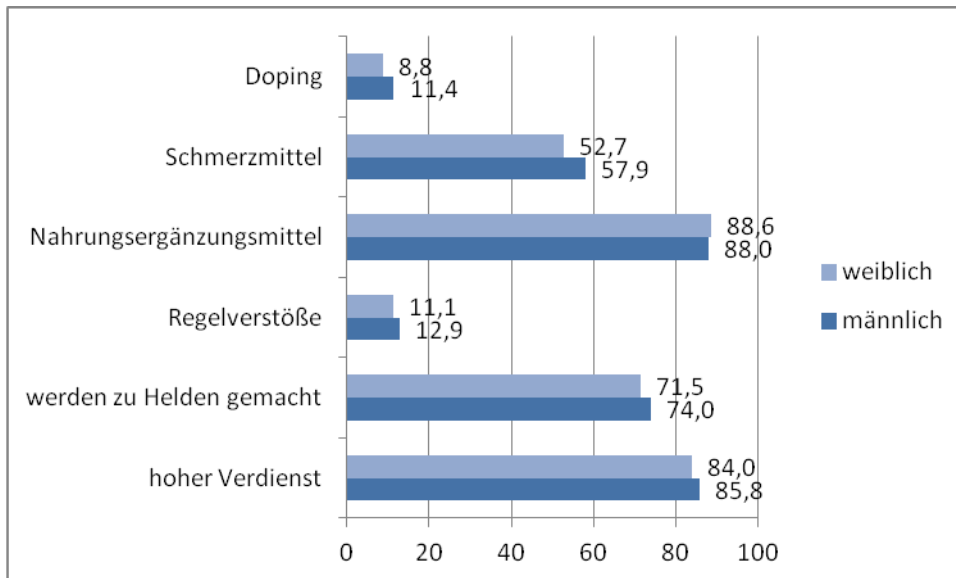
bringen. Die Einnahme von Nahrungsergänzungsmitteln ist hingegen für nur 9,3 % der befragten Sportler mit keinem Wert zu vereinbaren.

Eine Vereinbarkeit mit allen Werten ist für 61,1 % der Befragten bei der Einnahme von Nahrungsergänzungsmitteln möglich. Hoher Verdienst von Spitzensportlern (36,6 %), die Einnahme von Schmerzmitteln (26,5 %) und die Heroisierung der Sportler durch die Medien (17,2) ist für zirka ein Drittel der Athleten mit allen Werten zu vereinbaren. Die Einnahme von Dopingmitteln (0,2 %) sowie absichtliche Regelverstöße (0,5 %) sind hingegen für nicht einmal 1 % der befragten Athleten, mit allen Werten der Deutschen Sporthilfe zu vereinbaren (s. Abbildung 43).



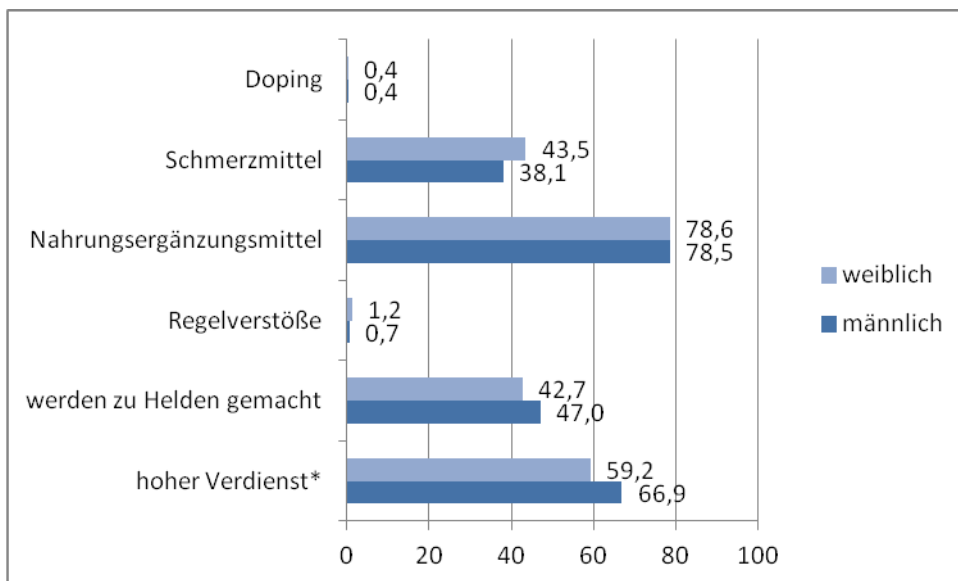
**Abbildung 43: Vereinbarkeit mit allen Werten und Vereinbarkeit mit keinem Wert der Deutschen Sporthilfe aus Sicht der Athleten (Angaben in Prozent)**

Die Vereinbarkeit von Fehlverhalten mit den Werten der Deutschen Sporthilfe wurde auch nach signifikanten Unterschieden bezüglich des Geschlechts, der Bildung, dem Einkommen aus dem Sport und außerhalb des Sports sowie der unterschiedlichen Kaderzugehörigkeit der Athleten untersucht. Geschlechtsspezifische Unterschiede treten beim Leistungsprinzip nicht auf (s. Abbildung 44).



**Abbildung 44: Vereinbarkeit von Fehlverhalten und dem Wert Leistung der Deutschen Sporthilfe nach Geschlecht der Athleten (Angaben in Prozent; \* bedeutet signifikanter Unterschied zwischen den Gruppen, berechnet mit  $\chi^2$ ).**

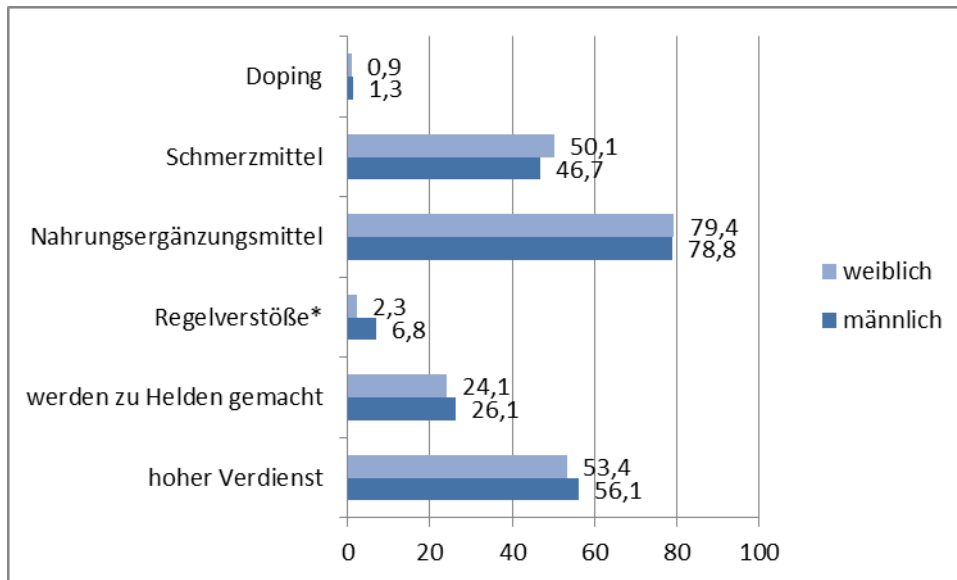
Es glauben beim hohen Verdienst von Sportlern signifikant mehr Männer als Frauen, dass dieser Umstand mit dem Wert Fairplay vereinbar ist (s. Abbildung 45).



**Abbildung 45: Vereinbarkeit von Fehlverhalten und dem Wert Fairplay der Deutschen Sporthilfe nach Geschlecht der Athleten (Angaben in Prozent; \* bedeutet signifikanter Unterschied zwischen den Gruppen, berechnet mit  $\chi^2$ ).**



Es gibt ebenfalls signifikante geschlechtsspezifische Unterschiede bei der wahrgenommenen Vereinbarkeit von Teamgeist und Solidarität und Fehlverhalten. Der Wert Teamgeist und Solidarität ist für signifikant mehr Männer als Frauen mit Regelverstößen im Sport zu vereinbaren (s. Abbildung 46)



**Abbildung 46: Vereinbarkeit von Fehlverhalten und dem Wert Teamgeist und Solidarität der Deutschen Sporthilfe nach Geschlecht der Athleten (Angaben in Prozent; \* bedeutet signifikanter Unterschied zwischen den Gruppen, berechnet mit  $\chi^2$ ).**

Darüber hinaus konnten bildungsspezifische Unterschiede bezüglich der Wahrnehmung der Vereinbarkeit der Werte mit Fehlverhalten beobachtet werden. Beim Leistungsprinzip sehen signifikant mehr Athleten mit höherer Bildung eine Vereinbarkeit mit der Einnahme von Nahrungsergänzungsmitteln, Regelverstößen, der Heroisierung durch die Medien und dem hohen Verdienst von Spitzensportlern (s. Abbildung 47).

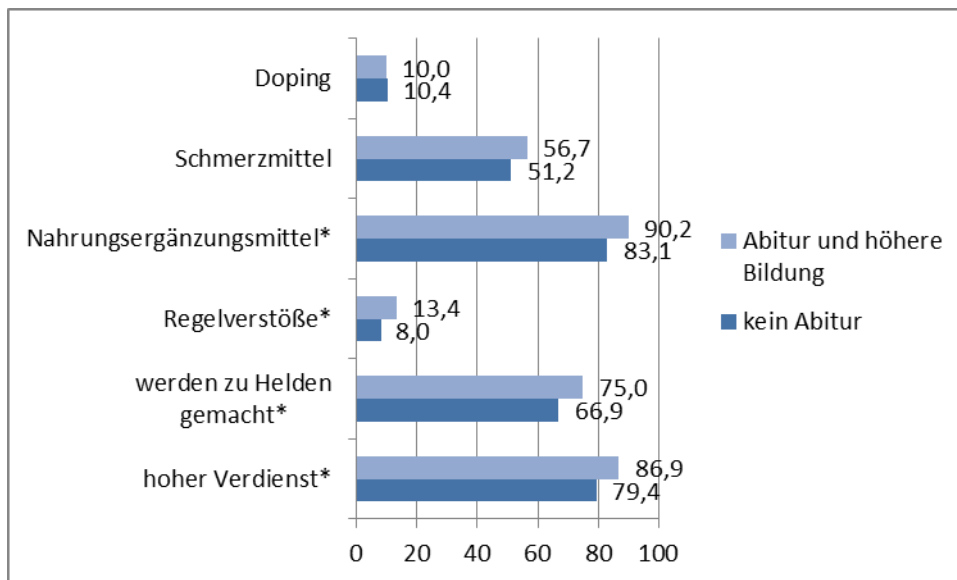
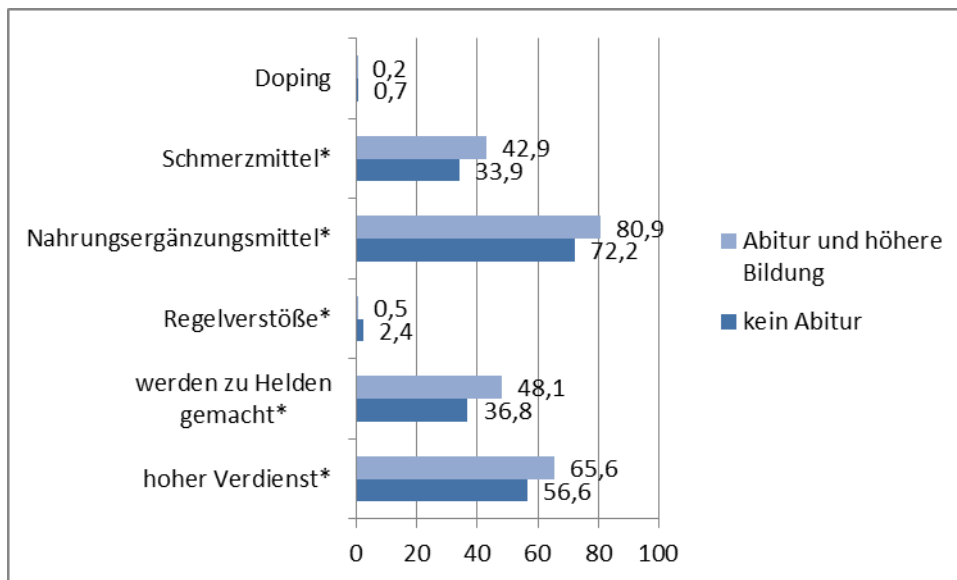


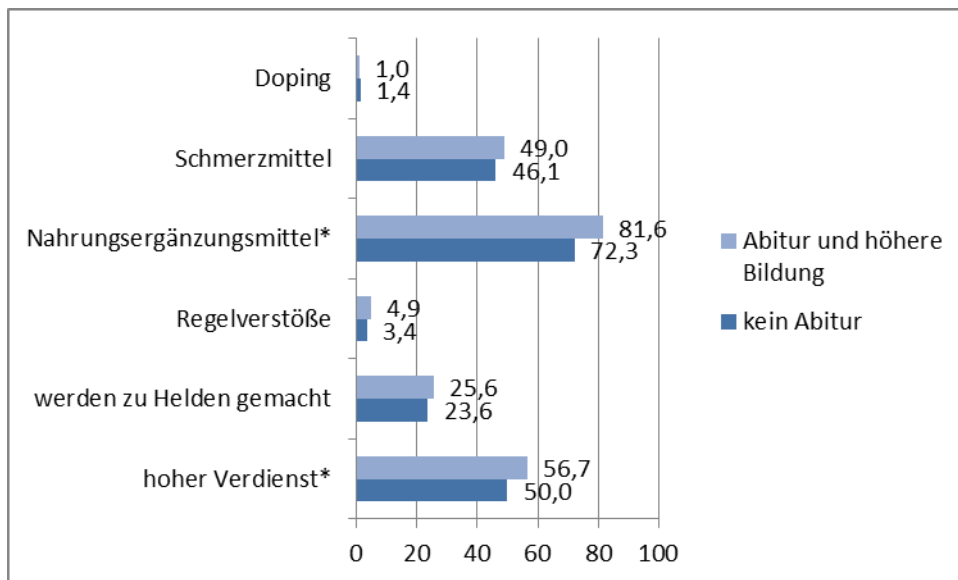
Abbildung 47: Vereinbarkeit von Fehlverhalten und dem Wert Leistung der Deutschen Sporthilfe nach Bildung der Athleten (Angaben in Prozent; \* bedeutet signifikanter Unterschied zwischen den Gruppen, berechnet mit  $\chi^2$ ).

Mit dem Wert Fairplay vereinbaren signifikant mehr Athleten mit höherer Bildung die Einnahme von Schmerz- und Nahrungsergänzungsmitteln, die Heroisierung durch die Medien sowie den hohen Verdienst von Sportlern als Athleten mit niedrigerer Bildung. Regelverstöße werden signifikant mehr von Athleten mit niedriger Bildung mit dem Wert Fairplay vereinbart als von Athleten mit höherer Bildung (s. Abbildung 48).



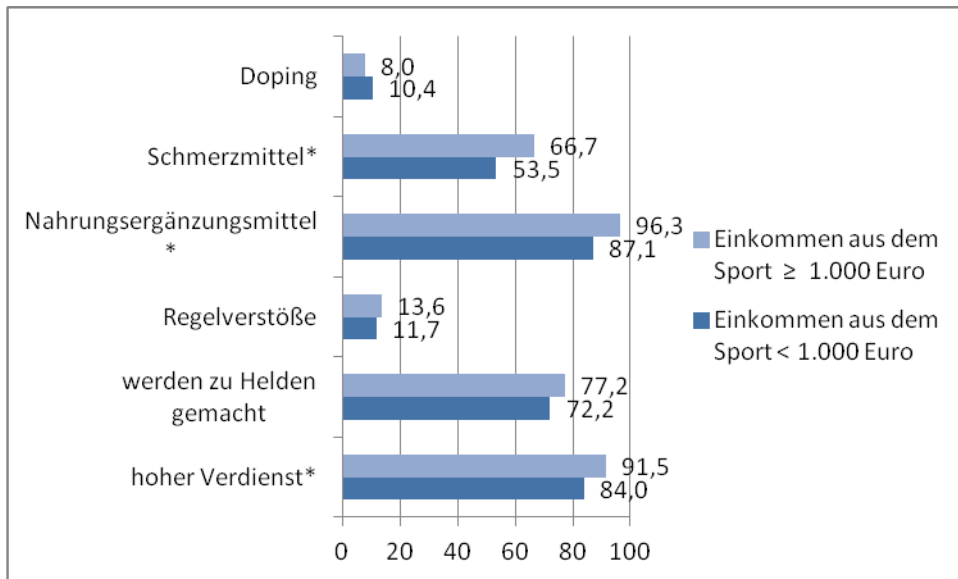
**Abbildung 48: Vereinbarkeit von Fehlverhalten und dem Wert Fairplay der Deutschen Sporthilfe nach Bildung der Athleten (Angaben in Prozent; \* bedeutet signifikanter Unterschied zwischen den Gruppen, berechnet mit  $\chi^2$ ).**

Bezüglich der Vereinbarkeit des Werts Teamgeist und Solidarität bestehen signifikante Unterschiede bezüglich der Einnahme von Nahrungsergänzungsmitteln und hohem Verdienst. Athleten mit höherer Bildung nehmen jeweils signifikant eine höhere Vereinbarkeit mit Teamgeist und Solidarität bezogen auf die Einnahme von Nahrungsergänzungsmitteln und hohen Einnahmen an als Athleten mit niedrigerer Bildung (s. Abbildung 49).



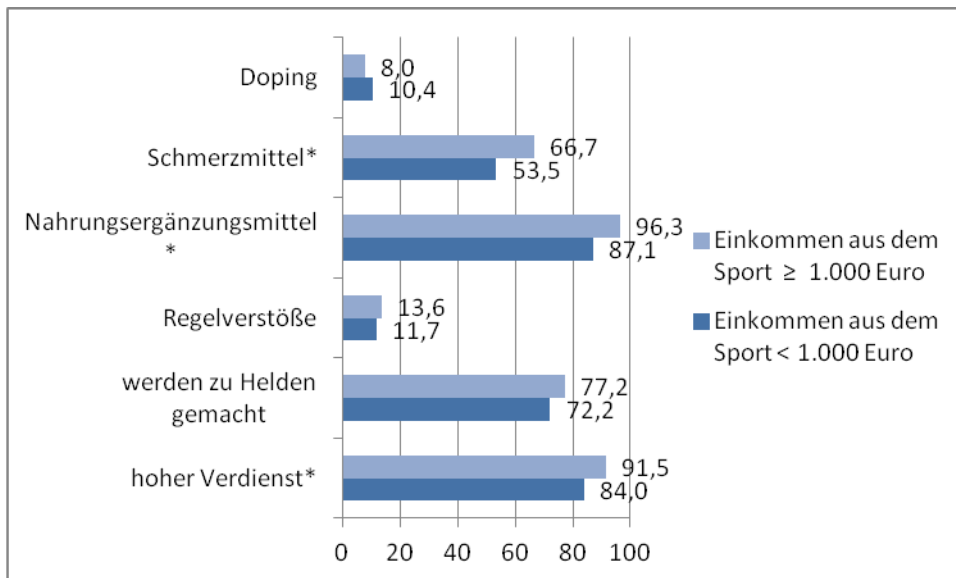
**Abbildung 49: Vereinbarkeit von Fehlverhalten und dem Wert Teamgeist und Solidarität der Deutschen Sporthilfe nach Bildung der Athleten (Angaben in Prozent; \* bedeutet signifikanter Unterschied zwischen den Gruppen, berechnet mit  $\chi^2$ ).**

In Bezug auf die Einkommenshöhe aus dem Sport der Athleten gibt es beim Wert Leistung signifikante Unterschiede bei der Wahrnehmung einer Vereinbarkeit des Werts mit der Einnahme von Schmerzmitteln, der Einnahme von Nahrungsergänzungsmitteln und dem hohen Verdienst von Spitzensportlern. In allen drei Fällen vereinbaren signifikant mehr Athleten mit höherem Einkommen aus dem Sport dieses Fehlverhalten mit dem Leistungsprinzip (s. Abbildung 50).



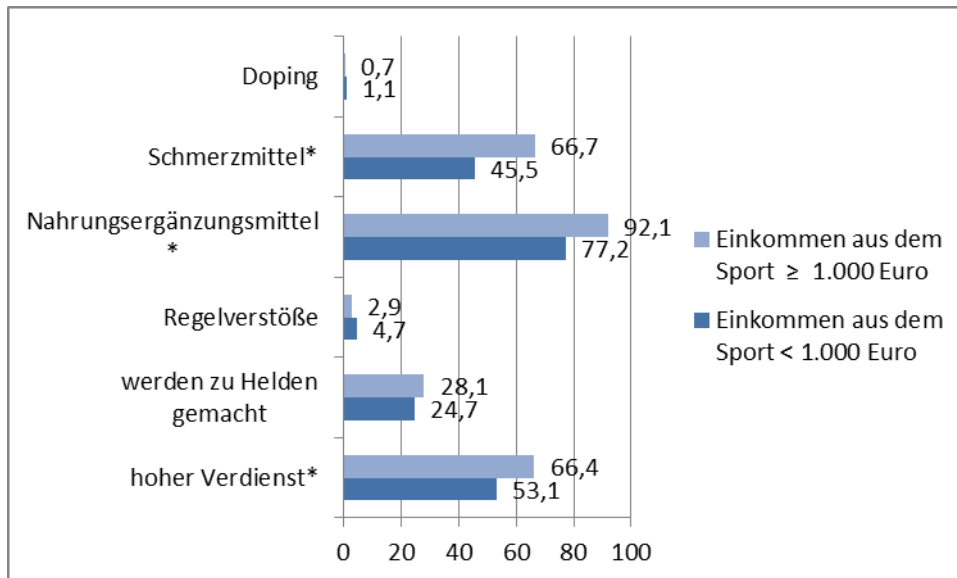
**Abbildung 50: Vereinbarkeit von Fehlverhalten und dem Wert Leistung der Deutschen Sporthilfe nach Einkommen der Athleten aus dem Sport (Angaben in Prozent; \* bedeutet signifikanter Unterschied zwischen den Gruppen, berechnet mit  $\chi^2$ ).**

Es gibt signifikante Unterschiede bei der Wahrnehmung der Vereinbarkeit des Wertes Fairplay auf Basis des Einkommens, welches die Athleten durch den Sport verdienen. Signifikant mehr Athleten mit höherem Einkommen vereinbaren Fairplay mit der Einnahme von Schmerz- und Nahrungsergänzungsmitteln sowie hohem Verdienst (s. Abbildung 51).



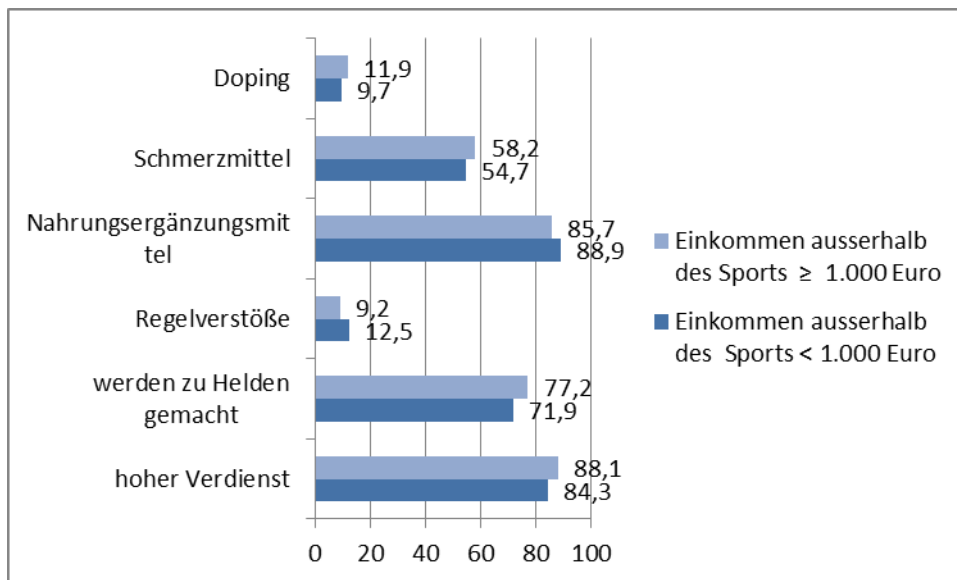
**Abbildung 51: Vereinbarkeit von Fehlverhalten und dem Wert Fairplay der Deutschen Sporthilfe nach Einkommen der Athleten aus dem Sport (Angaben in Prozent; \* bedeutet signifikanter Unterschied zwischen den Gruppen, berechnet mit  $\chi^2$ ).**

Eine Vereinbarkeit des Wertes Teamgeist und Solidarität mit der Einnahme von Schmerzmitteln und Nahrungsergänzungsmitteln sowie hohem Verdienst sehen signifikant mehr Athleten mit höherem Einkommen aus dem Sport als Athleten mit niedrigerem Einkommen (s. Abbildung 52).



**Abbildung 52: Vereinbarkeit von Fehlverhalten und dem Wert Teamgeist und Solidarität der Deutschen Sporthilfe nach Einkommen der Athleten aus dem Sport (Angaben in Prozent; \* bedeutet signifikanter Unterschied zwischen den Gruppen, berechnet mit  $\chi^2$ ).**

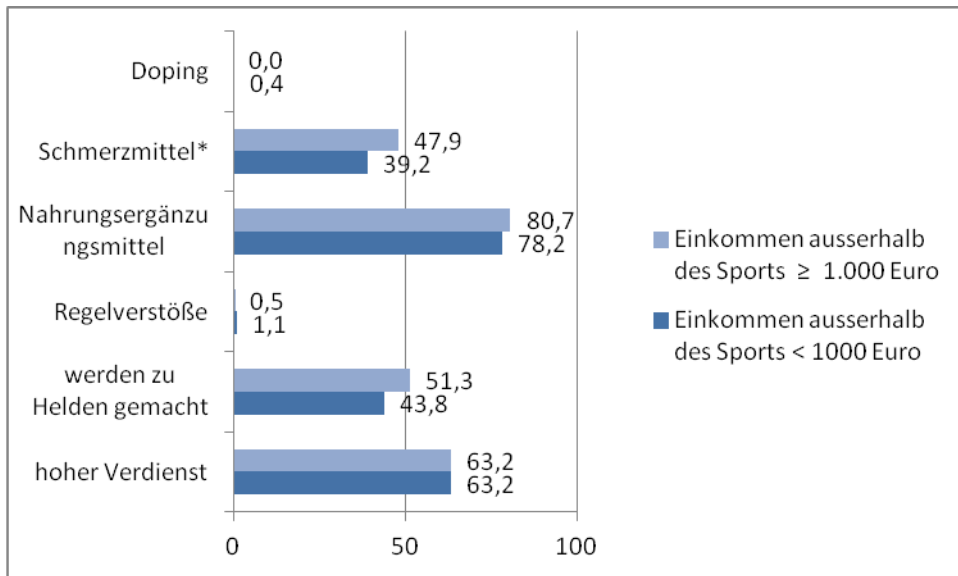
Bezüglich der Vereinbarkeit der drei Werte mit der Einnahme von Doping-, Schmerz-, und Nahrungsergänzungsmitteln sowie absichtlichen Regelverstößen, Heorisierung von Sportlern und hohem Verdienst von Athleten in Abhängigkeit vom Einkommen der Athleten außerhalb des Sports, gibt es wenige signifikante Unterschiede. Bezüglich des Wertes Leistung besteht kein signifikanter Unterschied. Dies bedeutet, dass die Wahrnehmung der Athleten bezüglich der Vereinbarkeit des Leistungsprinzips und der Einnahme von Doping-, Schmerz-, und Nahrungsergänzungsmitteln sowie absichtlichen Regelverstößen, Heorisierung von Sportlern und hohem Verdienst von Athleten sich nicht aufgrund des Einkommens, welches die Athleten außerhalb des Sports beziehen, unterscheidet (s. Abbildung 53).



**Abbildung 53: Vereinbarkeit von Fehlverhalten und dem Wert Leistung der Deutschen Sporthilfe nach Einkommen der Athleten außerhalb des Sports (Angaben in Prozent; \* bedeutet signifikanter Unterschied zwischen den Gruppen, berechnet mit  $\chi^2$ ).**

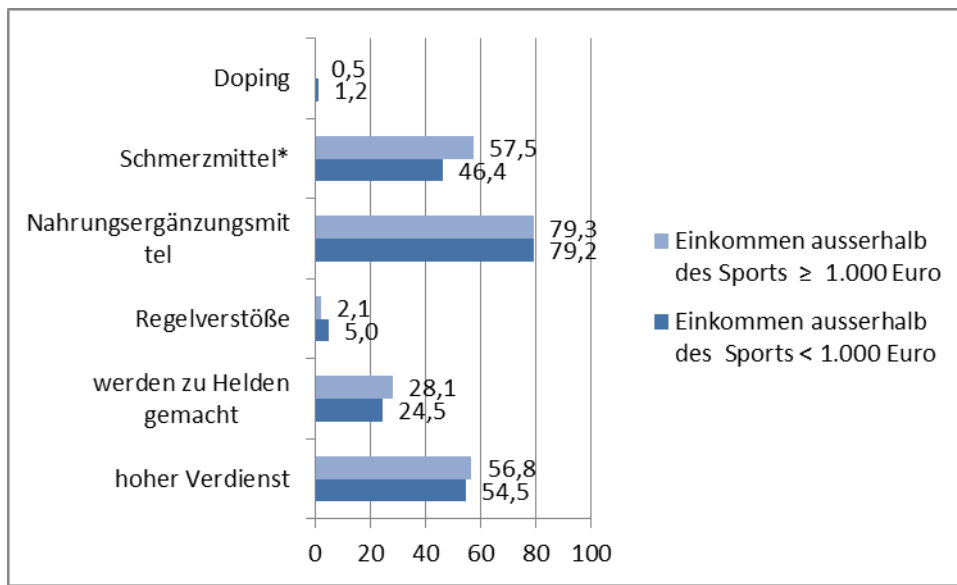


Den Wert Fairplay vereinbaren signifikant mehr Spitzenportler mit einem höheren Einkommen außerhalb des Sports mit der Einnahme von Schmerzmitteln als Athleten mit einem Einkommen von weniger als 1.000 € im Monat außerhalb des Sports (s. Abbildung 54).



**Abbildung 54: Vereinbarkeit von Fehlverhalten und dem Wert Fairplay der Deutschen Sporthilfe nach Einkommen der Athleten außerhalb des Sports (Angaben in Prozent; \* bedeutet signifikanter Unterschied zwischen den Gruppen, berechnet mit  $\chi^2$ ).**

Signifikante Unterschiede in Abhängigkeit des verdienten Einkommens außerhalb des Sports und der Vereinbarkeit des Wertes Teamgeist und Solidarität gibt es bezüglich der Einnahme von Schmerzmitteln. Hier sehen signifikant mehr Athleten mit einem höheren Einkommen außerhalb des Sports eine Übereinstimmung mit dem Wert Teamgeist und Solidarität (s. Abbildung 55).

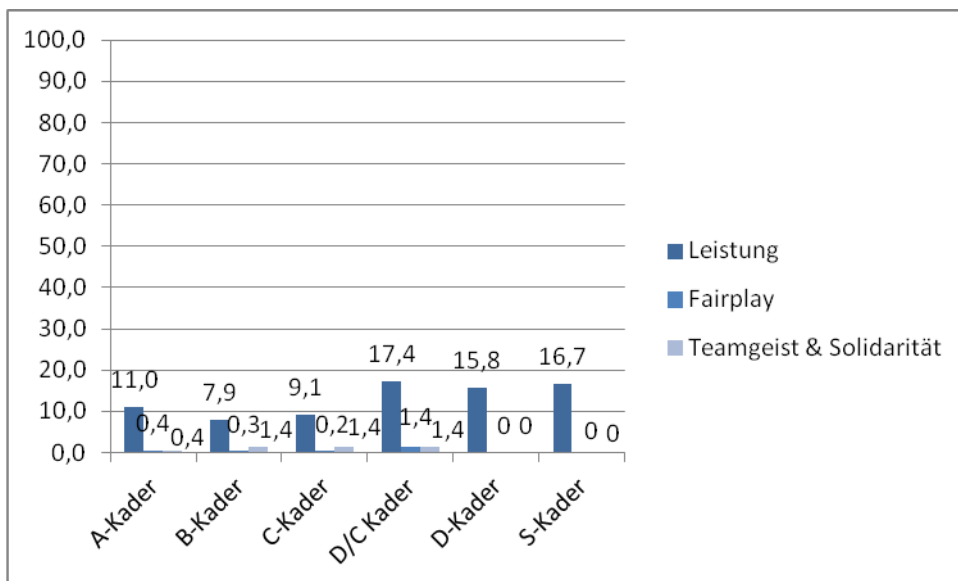


**Abbildung 55: Vereinbarkeit von Fehlverhalten und dem Wert Teamgeist und Solidarität der Deutschen Sporthilfe nach Einkommen der Athleten außerhalb des Sports (Angaben in Prozent; \* bedeutet signifikanter Unterschied zwischen den Gruppen, berechnet mit  $\chi^2$ ).**

Zusätzlich wurde geprüft, ob die Einschätzung der Vereinbarkeit der Werte „Leistung“, „Fairplay“ und „Teamgeist und Solidarität“ mit der Einnahme von Doping-, Schmerz-, und Nahrungsergänzungsmitteln sowie absichtlichen Regelverstößen, der Heroisierung von Sportlern sowie dem hohem Verdienst von Athleten mit der Kaderstufe in Verbindung steht.

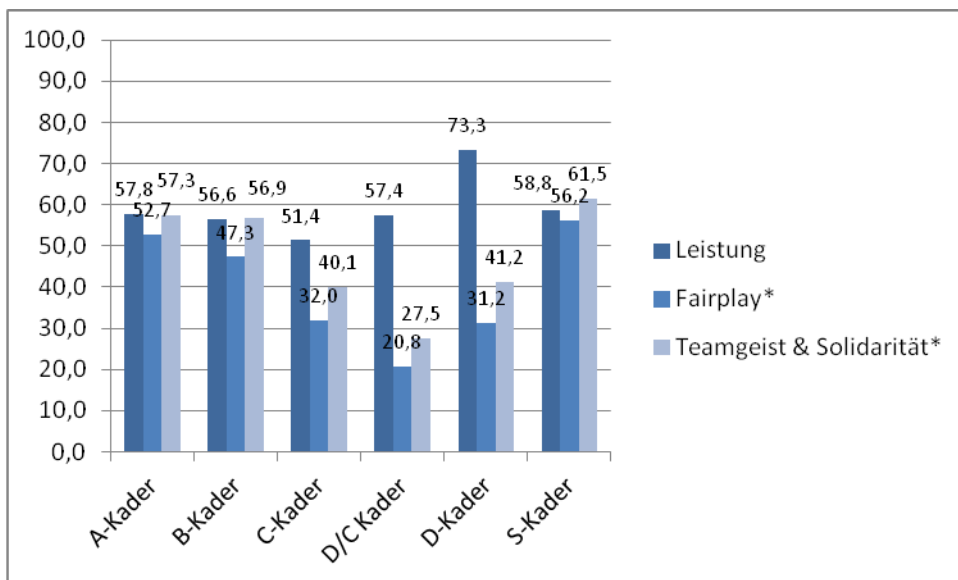
Bei der Vereinbarkeit von den Werten der Deutschen Sporthilfe mit der Einnahme von Dopingmitteln gibt es keine signifikanten Unterschiede in Abhängigkeit der unterschiedlichen Kaderzugehörigkeit der befragten Athleten (s. Abbildung 60). 11,0 % der A-Kaderathleten sehen eine Vereinbarkeit des Leistungsprinzips mit der Einnahme von Dopingmitteln, während 7,9 % der B-Kaderathleten hier eine Vereinbarkeit sehen. Gemein ist allen Athleten, dass sie annähernd keine Vereinbarkeit der Werte Fairplay und Teamgeist und Solidarität mit der Einnahme

von Dopingmitteln sehen, da die jeweiligen Prozentangaben an dieser Stelle sehr gering sind (kleiner als 2 %; s. Abbildung 56).



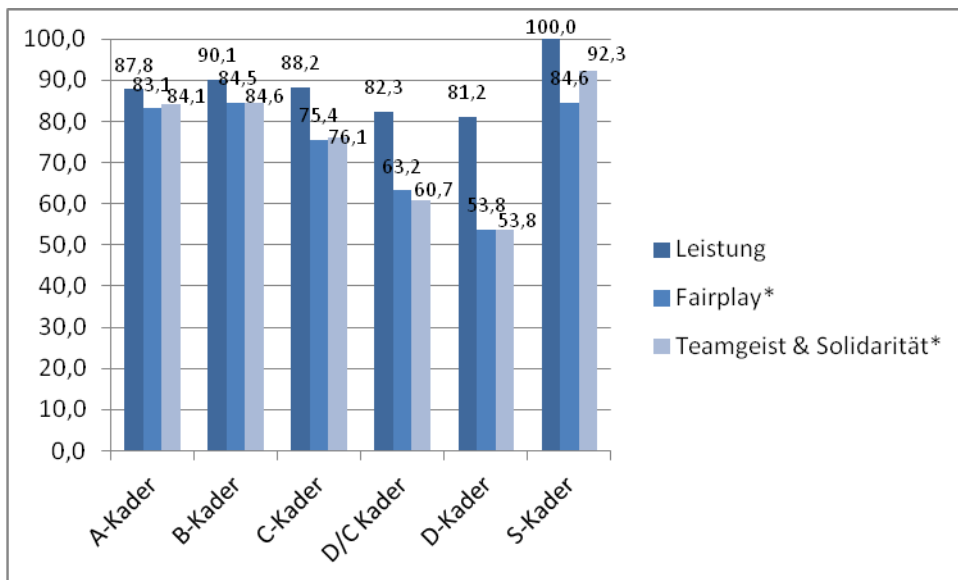
**Abbildung 56: Vereinbarkeit von der Einnahme von Dopingmitteln und den Werten Leistung, Fairplay und Teamgeist und Solidarität der Deutschen Sporthilfe nach Einkommen der Athleten außerhalb des Sports (Angaben in Prozent; \* bedeutet signifikanter Unterschied zwischen den Gruppen, berechnet mit  $\chi^2$ ).**

Athleten des D-Kaders sehen zu 73,3 % eine Vereinbarkeit der Einnahme von Schmerzmitteln mit dem Leistungsprinzip, wohingegen 57,8 % der A-Kaderathleten eine Vereinbarkeit des Leistungsprinzips mit der Einnahme von Schmerzmitteln sehen. Bezüglich des Wertes Fairplay sehen 31,2 % der D-Kaderathleten eine Vereinbarkeit mit der Einnahme von Schmerzmitteln während 52,7% der A-Kaderathleten hier zustimmen. Unterschiede gibt es auch in der Wahrnehmung der Vereinbarkeit der Einnahme von Schmerzmitteln mit dem Wert Teamgeist und Solidarität: 57,3% der A-Kaderathleten sehen hier eine Vereinbarkeit während 41,2 % der D-Kaderathleten hier zustimmen. Zusammengefasst, gibt es bei der Einnahme von Schmerzmitteln und der Vereinbarkeit mit den drei Werten in Abhängigkeit der Kaderzugehörigkeit einen signifikanten Unterschied bei den Werten Fairplay und Teamgeist und Solidarität (s. Abbildung 57).



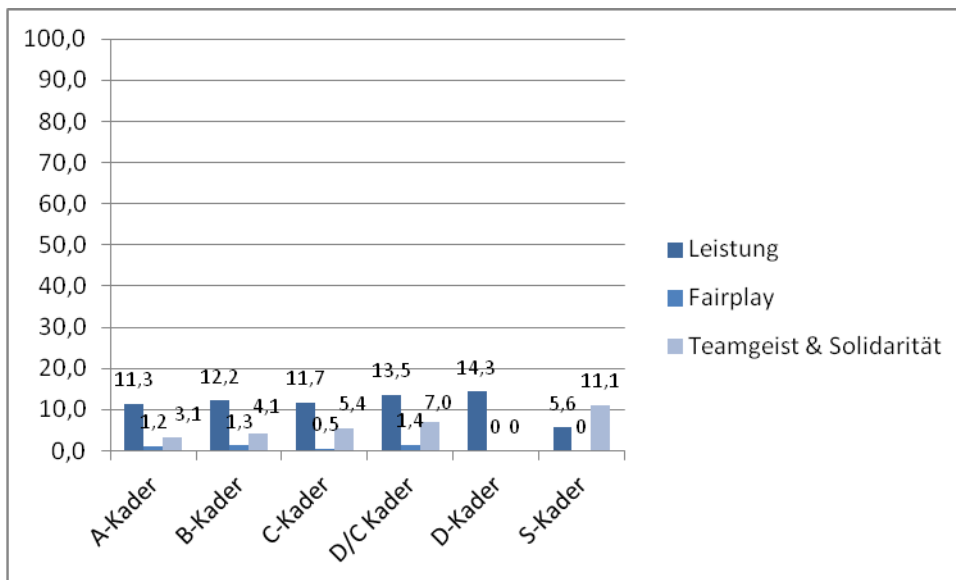
**Abbildung 57: Vereinbarkeit von der Einnahme von Schmerzmitteln und den Werten Leistung, Fairplay und Teamgeist und Solidarität der Deutschen Sporthilfe nach Einkommen der Athleten außerhalb des Sports (Angaben in Prozent; \* bedeutet signifikanter Unterschied zwischen den Gruppen, berechnet mit  $\chi^2$ ).**

Auch bei der Einnahme von Nahrungsergänzungsmitteln gibt es einen signifikanten Unterschied zwischen der Vereinbarkeit der Werte Fairplay und Teamgeist und Solidarität in Abhängigkeit der Kaderstufe. Athleten des D-Kaders und des D/C-Kaders sehen eine geringere Vereinbarkeit der Einnahme von Nahrungsergänzungsmitteln mit den Werten Fairplay und Teamgeist und Solidarität als Athleten, die dem A-Kader oder dem B-Kader angehören (s. Abbildung 58).



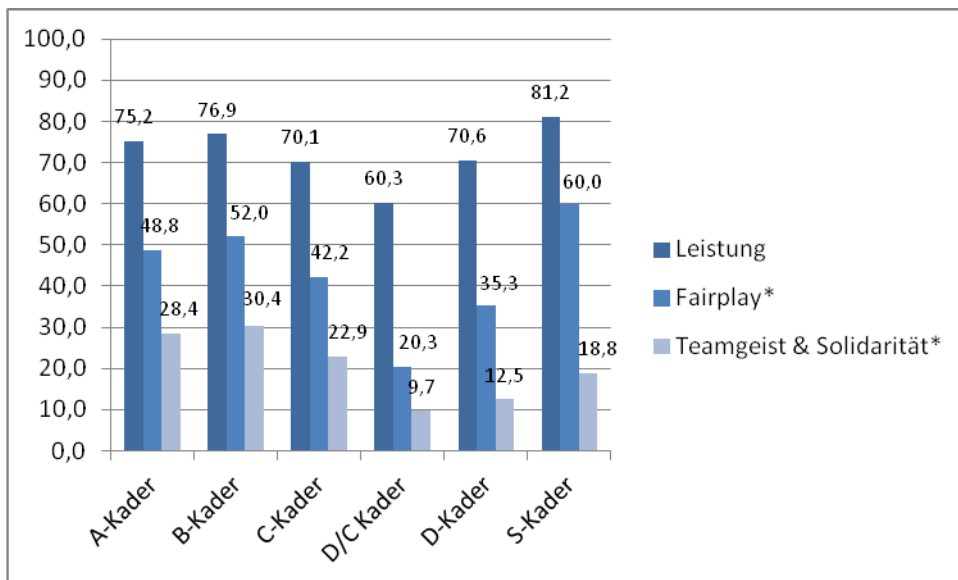
**Abbildung 58: Vereinbarkeit von der Einnahme von Nahrungsergänzungsmitteln und den Werten Leistung, Fairplay und Teamgeist und Solidarität der Deutschen Sporthilfe nach Einkommen der Athleten außerhalb des Sports (Angaben in Prozent; \* bedeutet signifikanter Unterschied zwischen den Gruppen, berechnet mit  $\chi^2$ ).**

Die Vereinbarkeit von Regelverstößen im Sport mit den Werten der Deutschen Sporthilfe sehen die Athleten in Abhängigkeit der Kaderstufe sehr homogen, so dass keine signifikanten Unterschiede festgestellt werden konnten. Ein sehr geringer Prozentsatz an Athleten aller Kaderstufen sieht eine Vereinbarkeit absichtlicher Regelverstöße mit den Werten Fairplay und Teamgeist (weniger als 7 %; s. Abbildung 59).



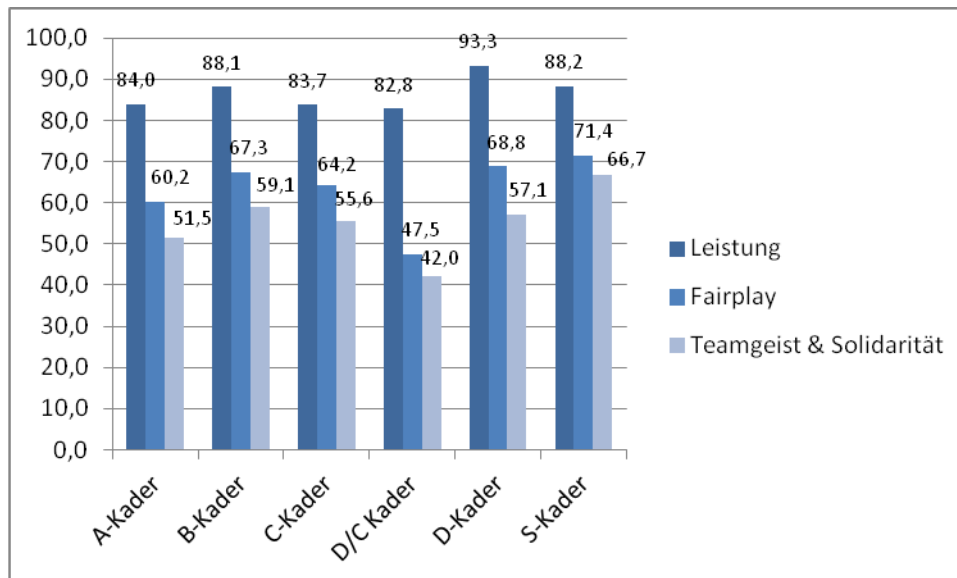
**Abbildung 59: Vereinbarkeit des Begehens absichtlicher Regelverstöße und den Werten Leistung, Fairplay und Teamgeist und Solidarität der Deutschen Sporthilfe nach Einkommen der Athleten außerhalb des Sports (Angaben in Prozent; \* bedeutet signifikanter Unterschied zwischen den Gruppen, berechnet mit  $\chi^2$ ).**

Bezüglich der Heroisierung von Sportlern durch die Medien gibt es signifikante Unterschiede mit der Vereinbarkeit der Werte Fairplay sowie Teamgeist und Solidarität in Abhängigkeit der Kaderzugehörigkeit. Beispielsweise sehen 60,0 % der S-Kaderathleten eine Vereinbarkeit von Fairplay mit der Heroisierung von einzelnen Spitzensportlern, wohingegen dem nur 20,3 % der D/C-Kaderathleten zustimmen (s. Abbildung 60).



**Abbildung 60: Vereinbarkeit der Heroisierung von einzelnen Spitzensportlern und den Werten Leistung, Fairplay und Teamgeist und Solidarität der Deutschen Sporthilfe nach Einkommen der Athleten außerhalb des Sports (Angaben in Prozent; \* bedeutet signifikanter Unterschied zwischen den Gruppen, berechnet mit  $\chi^2$ ).**

In Abhängigkeit der Kaderzugehörigkeit treten keine signifikanten Unterschiede bezüglich der Vereinbarkeit der drei Werte mit dem Umstand auf, dass Sportler viel Geld verdienen. Dies bedeutet, dass alle Athleten hier eine ähnliche Einstellung bzw. Wahrnehmung haben (s. Abbildung 61).



**Abbildung 61: Vereinbarkeit von hohem Verdienst und den Werten Leistung, Fairplay und Teamgeist und Solidarität der Deutschen Sporthilfe nach Einkommen der Athleten außerhalb des Sports (Angaben in Prozent; \* bedeutet signifikanter Unterschied zwischen den Gruppen, berechnet mit  $\chi^2$ ).**

### 5.3.3 Fehlverhalten und gesundheitsrelevante Verhaltensweisen von Spitzensportlern

Auf Basis der randomised response technique (s. Methodik) wurde das Fehlverhalten von Spitzensportlern analysiert. Die Ergebnisse zeigen, dass es Sportler gibt, die ehrlich Fehlverhalten zugeben. Die Anzahl der „Ehrlichen“ ist thematisch bedingt und lässt sich auch auf soziale Erwünschtheit zurückführen.

Es zeigt sich, dass mindestens 53,4 % der Athleten nicht dopen, dass wenigstens 51,3 % der Athleten nicht regelmäßig zu Schmerzmitteln greifen, mindestens 40,4 % nicht regelmäßig Nahrungsergänzungsmittel konsumieren, wenigstens 49,8 % nicht unter depressiven Erkrankungen leiden, mindestens 46,1 % nicht unter Burn-Out leiden, wenigstens 52,2 % nicht unter Essstörungen leiden, mindestens 49,2 % absichtliche Regelverstöße nicht als legitimes sportliches Mittel ansehen, wenigstens 54,0 % noch nie an Absprachen über den Spiel-/Wettkampfausgang beteiligt waren und



mindestens 29,7 % nicht bewusst gesundheitliche Risiken in Kauf nehmen (s. Tabelle 11). Aufgrund einer großen Anzahl von Personen, die keine Antwort zu diesem Themenkomplex (zwischen 25,4 % und 42,4 %) gegeben haben, kann keine finale Aussage darüber getroffen werden, wie viel Prozent der Athleten beispielsweise tatsächlich gesundheitliche Risiken bewusst in Kauf nehmen. Die Gründe für das Nicht-Antworten sind nicht bekannt und können vielfältig sein. Der Aspekt der sozialen Erwünschtheit spielt unter Umständen trotz der gewählten Fragetechnik weiterhin eine Rolle. Aus diesem Grund wird die ehrliche ‚Nein‘-Antwort besonders hervorgehoben.

**Tabelle 15: Fehlverhalten und gesundheitsrelevante Verhaltensweisen von Spitzensportlern**

Aussage	Ehrlich „Ja“	Ehrlich „Nein“	Keine Antwort
Greifen Sie regelmäßig zu Dopingmitteln?	5,9 %	53,4 %	40,7 %
Greifen Sie regelmäßig zu Schmerzmitteln?	10,8 %	51,3 %	37,9 %
Greifen Sie regelmäßig zu Nahrungsergänzungsmitteln?	34,3 %	40,4 %	25,4 %
Leiden Sie unter depressiven Erkrankungen.	9,3 %	49,8 %	40,9 %
Leiden Sie unter Burn-Out?	11,4 %	46,1 %	42,4 %
Leiden Sie unter Essstörungen	9,6 %	52,2 %	38,2 %
Sehen Sie absichtliche Regelverstöße als legitimes sportliches Mittel an?	10,2 %	49,2 %	40,6 %
Waren Sie schon einmal an Absprachen über den Spiel-/Wettkampfausgang beteiligt?	8,7 %	54,0 %	37,2 %
Nehmen Sie gesundheitliche Risiken bewusst in den Kauf?	40,5 %	29,7 %	29,7 %

Tabelle 15 wurde darüber hinaus noch graphisch aufbereitet. Diese Ergebnisse werden in Abbildung 62 präsentiert.

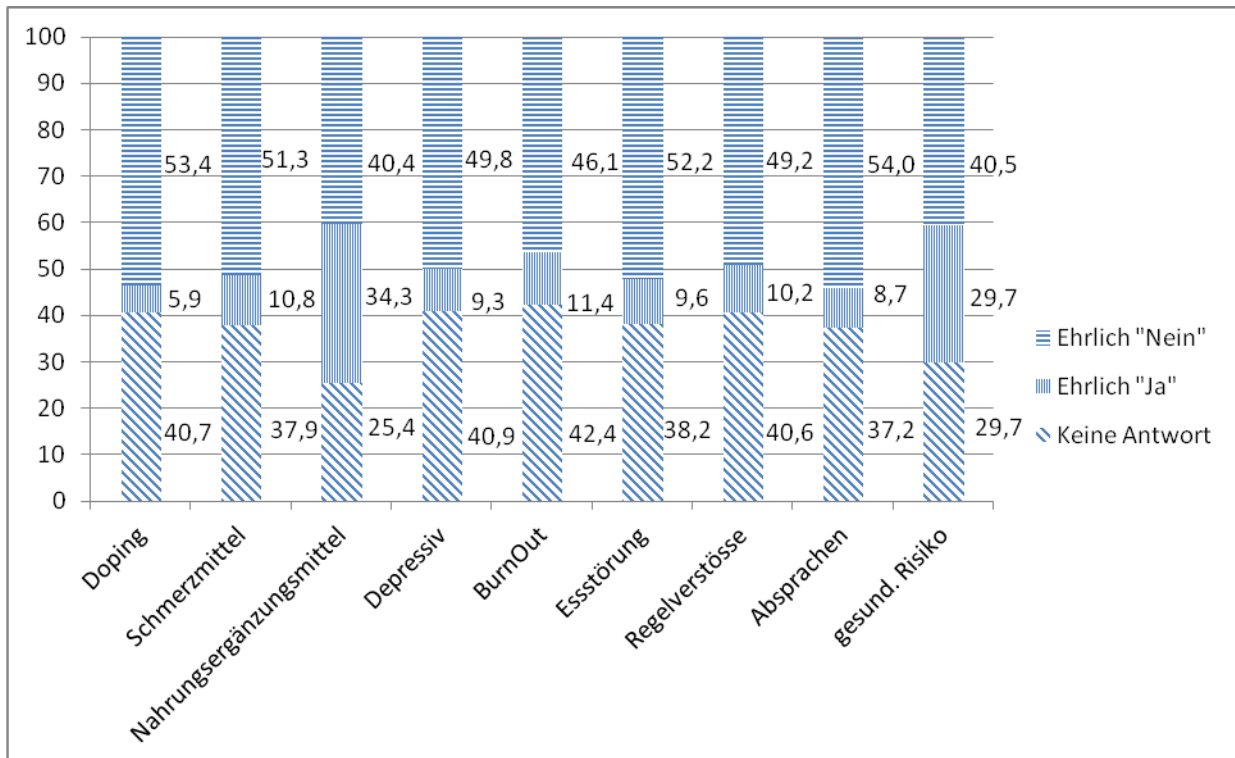


Abbildung 62: Fehlverhalten von Spitzensportlern

### 5.3.4 Gründe für Fehlverhalten

Auf die Frage, welche Gründe ein mögliches Fehlverhalten von Sportlern, wie beispielsweise Doping oder Betrug, haben kann, nannten 88,6 % den Erfolgsdruck als eine mögliche Ursache. Der Druck im Umfeld des Athleten wurde von 79,8 % der Athleten als Grund erwähnt. Zwei Drittel der Athleten (69,8 %) sehen in dem Streben nach Anerkennung der Sportler einen weiteren möglichen Grund für Fehlverhalten. Existenzangst (57,7 %) und Profitgier (55,5 %) sind ebenfalls wesentliche Faktoren in diesem Zusammenhang. Fehlendes Unrechtsbewusstsein ist hingegen nur für 39,4 % der befragten Athleten eine mögliche Erklärung für Fehlverhalten (vgl. Abbildung 63).

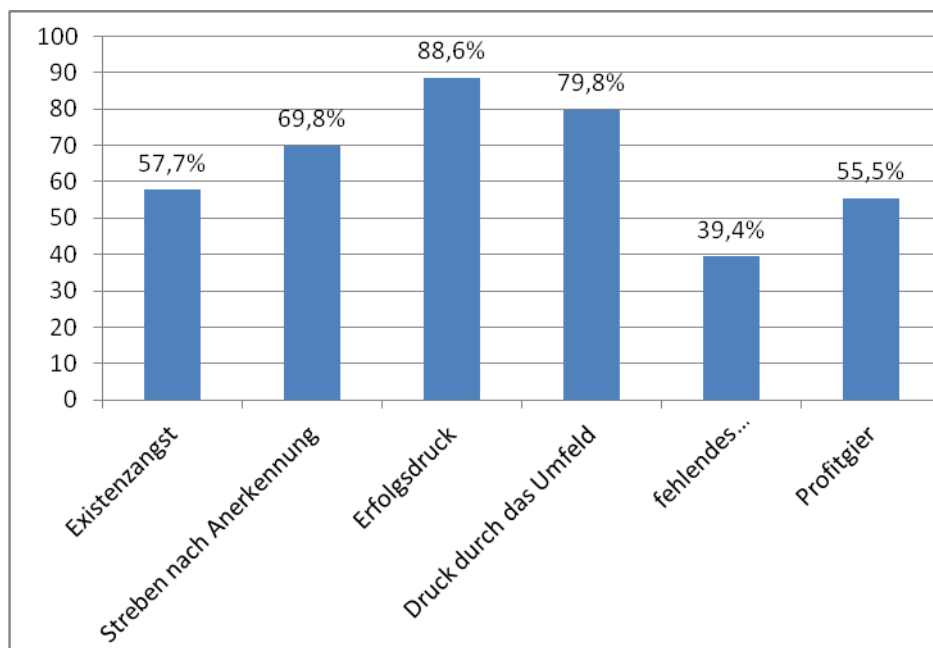


Abbildung 63: Gründe für Fehlverhalten von deutschen Spitzensportlern

Ein Vergleich von den Befragungen der Athleten und der Bevölkerung zur Vereinbarkeit von Fehlverhalten von Spitzensportlern mit Werten der Deutschen Sporthilfe zeigt auf deskriptiver Ebene, dass diese Wahrnehmung auf beiden Seiten sehr ähnlich ausfällt. Sowohl bei den Athleten als auch bei der Bevölkerung denken weniger als 10 %, dass die Einnahme von Dopingmitteln und absichtliche Regelverstöße mit den drei Leitgedanken der Deutschen Sporthilfe zu vereinbaren sind. Bei der Einnahme von Schmerz- und Nahrungsergänzungsmitteln fällt das Ergebnis ebenfalls ähnlich aus. Für knapp die Hälfte beider Befragungsgruppen ist die Einnahme von Schmerzmitteln mit den Werten in Einklang zu bringen. Bei Nahrungsergänzungsmitteln sind es zwei Drittel der befragten Personen in beiden Gruppen, die dort eine Übereinstimmung sehen. Der Umstand, dass Sportler viel Geld verdienen, wird hingegen unterschiedlich wahrgenommen. Für die Athleten ist dies mit dem Leistungsgedanken zu 85 % zu vereinbaren. Bei der Bevölkerung sind es knapp zwei Drittel, die hier eine Vereinbarkeit sehen. Auch die Heroisierung der Medien von einzelnen Sportlern ist für die Athleten mit rund 70 % mit dem Leistungsgedanken zu vereinen. In der Bevölkerung ist dies nur bei knapp der Hälfte der Befragten der Fall.

Der Hauptgrund für das Fehlverhalten von Spitzensportlern ist für beide Befragungsgruppen der Erfolgsdruck, welcher am häufigsten genannt wurde. Die Bevölkerung sieht ebenfalls in dem fehlenden Unrechtsbewusstsein einen wichtigen Faktor. Die Athleten hingegen nannten den Druck von außen am zweithäufigsten.

## 6 Literaturverzeichnis

- Adler, M. (1985). Stardom and Talent. *American Economic Review*, 75(1), 208-212.
- Allmers, S. & Maennig, W. (2009). Economic impacts of the FIFA Soccer World Cups in France 1998, Germany 2006, and outlook for South Africa 2010. *Eastern Economic Journal*, 35(4), 500-519.
- Andrew, D. P. S., Koo, G.-Y., Hardin, R. & Greenwell, T. C. (2009). Analysing motives of minor league hockey fans: the introduction of violence as a spectator motive. *International Journal of Sport Management and Marketing*, 5(1), 73-89.
- Appaneal, R. N., Levine, B. R., Perna, F. M. & Roh, J. (2009). Measuring Postinjury Depression Among Male and Female Competitive Athletes. *Journal of Sport & Exercise Psychology*, 31(1), 60-76.
- Arvaniti, N. (2006). Ethics in Sport: The Greek Educational Perspective on Anti-doping. *Sport in Society*, 9(2), 354-370.
- Asmuth, C. (2010). Praktische Aporien des Dopings. In C. Asmuth (Ed.), *Was ist Doping?* (pp. 93-116). Bielefeld: transcript.
- Atienza, M. & Manero, J. R. (2006). *Ilícitos atípicos*. Madrid: Trotta.
- Atkinson, G., Mourato, S., Szymanski, S. & Ozdemiroglu, E. (2008). Are We Willing to Pay Enough to `Back the Bid'? Valuing the Intangible Impacts of London's Bid to Host the 2012 Summer Olympic Games. *Urban Studies*, 45(2), 419-444.
- Backhaus, K., Erichson, B., Plinke, W. & Weiber, R. (2008). *Multivariate Analysemethoden - eine anwendungsorientierte Einführung*. Berlin: Springer.
- Backhouse, S., McKenna, J., Robinson, S. & Atkin, A. (2007). *International Literature Review: Attitudes, Behaviours, Knowledge and Education - Drugs in Sport: Past, Present and Future*. Leeds: Carnegie Research Institute, Leeds Metropolitan University.
- Bartl, E. (2010). *Essstörungen im Leistungssport. Die Negation eines Tabuthemas*. Hamburg: Diplomica.
- Baum, A. (2006). Eating Disorders in the Male Athlete. *Sports Medicine*, 36(1), 1-6.
- Baumeister, R. F. & Showers, C. J. (1986). A review of paradoxical performance effects: Choking under pressure in sports and mental tests. *European Journal of Social Psychology*, 16(4), 361-383.
- Baur, J. (1998). Hochleistungssportliche Karrieren im Nachwuchsbereich. *Sportwissenschaft*, 28(1), 9-26.
- Bilard, J., Ninot, G. & Hauw, D. (2011). Motives for Illicit Use of Doping Substances Among Athletes Calling a National Antidoping Phone-Help Service: An Exploratory Study. *Substance Use & Misuse*, 46(4), 359-367.
- Borggrefe, C. & Cachay, K. (2009). *Spitzensport und Beruf - Eine Analyse der Möglichkeiten zur strukturellen Kopplung von Spitzensport und Wirtschaft*. Bielefeld: Universität Bielefeld, Fakultät für Psychologie und Sportwissenschaft.
- Brandmaier, S. & Schimany, P. (1998). *Die Kommerzialisierung des Sports: Vermarktungsprozesse im Fußball-Profisport*. Hamburg: LIT Verlag.
- Breivik, G. (2003). Doping Games in Elite Sports. In M. Krüger (Ed.), *Menschenbilder im Sport* (pp. 155-173). Schorndorf: Verlag Karl Hofmann.

- Breuer, C. & Hallmann, K. (2011). *Die gesellschaftliche Relevanz des Spitzensports in Deutschland*. Köln: Sportverlag Strauß.
- Breuer, C. & Wicker, P. (2010). *Sportökonomische Analyse der Lebenssituation von Spitzensportlern in Deutschland*. Bonn: Hausdruckerei des Statistischen Bundesamtes.
- Brewer, B. W., Linder, D. E. & Phelps, C. M. (1995). Review and critique of models of psychological adjustment to athletic injury. *Clinical journal of sport medicine*, 5(4), 241-245.
- Brune, K., Niederweis, U. & Krämer, B. K. (2008). Sport und Schmerzmittel: Unheilige Allianz zum Schaden der Niere. *Deutsches Ärzteblatt International*, 105(37), A-1894.
- Brune, K., Niederweis, U., Küster, M. & Renner, B. (2009). Laien- und Leistungssport: Geht nichts mehr ohne Schmerzmittel? *Deutsches Ärzteblatt International*, 106(46), 2302-.
- Chen, L., Kee, Y. & Tsai, Y.-M. (2009). An Examination of the Dual Model of Perfectionism and Adolescent Athlete Burnout: A Short-Term Longitudinal Research. *Social Indicators Research*, 91(2), 189-201.
- Clark, S. J. & Desharnais, R. A. (1998). Honest Answers to embarrassing questions: Detecting cheating in the randomized response model. *Psychological Methods*, 3(2), 160-168.
- Conzelmann, A., Gabler, H. & Nagel, S. (2001). *Hochleistungssport – persönlicher Gewinn oder Verlust? Lebensläufe von Olympioniken*. Tübingen: Attempto.
- Fraleigh, W. P. (2007). Intentional Rules Violations - One More Time. In W. P. Morgan (Ed.), *Ethics in Sport* (2 ed., pp. 209-218). Champaign: Human Kinetics.
- Gabler, S. & Häder, S. (1999). Erfahrungen beim Aufbau eines Auswahlverfahrens für Telefonstichproben in Deutschland. *ZUMA-Nachrichten*, 44(1), 45-61.
- Goldstein, J. H. & Arms, R. L. (1971). Effects of observing athletic contests on hostility. *Sociometry*, 34(1), 83-90.
- Gorse, S. & Chadwick, S. (2011). *The Prevalence of Corruption in International Sport. A Statistical Analysis*. Coventry: Centre for the international business of sport, Coventry University Business School.
- Gotwals, J. K. (2011). Perfectionism and Burnout Within Intercollegiate Sport: A Person-Oriented Approach *The Sport Psychologist*, 25(4), 489-510.
- Greenacre, M. (1992). Correspondence analysis in medical research. *Statistical Methods in Medical Research*, 1(1), 97-117.
- Gustafsson, H., Kenttä, G., Hassmén, P. & Lundqvist, C. (2007). Prevalence of burnout in competitive adolescent athletes. *Sport Psychologist*, 21(1), 21-37.
- Hackfort, D., Emrich, E. & Papathanassiou, V. (1997). *Nachsportliche Karriereverläufe*. Schorndorf: Verlag Karl Hofmann.
- Haug, T. (2006). *Doping - Das Dilemma des Leistungssports. Rechtliche Gesichtspunkte unter Berücksichtigung sportethischer Argumente*. Hamburg: Diplomica Verlag.
- Hoffman, D. L. & Franke, G. R. (1986). Correspondence Analysis: Graphical Representation of Categorical Data in Marketing Research. *Journal of Marketing Research*, 23(3), 213-227.
- Hoyer, J. & Kleinert, J. (2010). Leistungssport und psychische Störungen. *Psychotherapeutenjournal*, 9(3), 252-260.

- Jakob, A. (2007). Nahrungsergänzungsmittel. In R. Nickel & T. Rous (Eds.), *Das Anti-Doping Handbuch* (Vol. 1 pp. 172-179). Aachen: Meyer & Meyer.
- Kavetsos, G. & Szymanski, S. (2010). National well-being and international sports events. *Journal of Economic Psychology*, 31(2), 158-171.
- Kleinert, J. (2003). Verletzungsspech. Wenn nicht nur der Körper streikt. In J. Kleinert (Ed.), *Erfolgreich aus der sportlichen Krise* (pp. 55-92). München: BLV Verlagsgesellschaft.
- Kleinert, J. & Mickler, W. (2003). Erfolgsdruck. Wenn Ansprüche über den Kopf wachsen. In J. Kleinert (Ed.), *Erfolgreich aus der sportlichen Krise* (pp. 93-124). München: BLV Verlagsgesellschaft.
- Koch, R. (2008). Der Fall Hoyzer: der Wett- und Manipulationsskandal in der Fußballbundesliga. In C. Krähe & K. Vieweg (Eds.), *Schiedsrichter und Wettkampfrichter im Sport* (pp. 39-52). Stuttgart: Boorberg.
- Krentz, E. M. (2012). Essstörungen bei Jugendlichen im Hochleistungssport. Eine Analyse sportbezogener Einflussfaktoren. Unpublished Dissertation. Universität Potsdam.
- Lamprecht, M. & Stamm, H. (2002). *Sport zwischen Kultur, Kult und Kommerz*. Zürich: Seismo-Verl.
- Landesamt für Zentrale Polizeiliche Dienste NRW (2011). *Jahresbericht Fußball Saison 2010/11*: Landesamt für Zentrale Polizeiliche Dienste NRW.
- Lensvelt-Mulders, G. J. L. M., Hox, J. J., van der Heijden, P. G. M. & Maas, C. J. M. (2005). Meta-Analysis of Randomized Response Research. *Sociological Methods & Research*, 33(3), 319-348.
- Loland, S. (2002). *Fair Play in Sport - A moral norm system*. New York: Routledge.
- Loland, S. (2005). The Varieties of Cheating—Comments on Ethical Analyses in Sport[1]. *Sport in Society*, 8(1), 11-26.
- Machát, I. (2004). *Vlajkonoši – sociologický fenomén*. Brno: FSpS MU.
- Maennig, W. (2003). From the Mature Athlete to the Homo Sportivus Oeconomicus. In M. Krüger (Ed.), *Menschenbilder im Sport* (pp. 174-193). Schorndorf: Verlag Karl Hofmann.
- Maennig, W. (2005). Corruption in International Sports and Sport Management: Forms, Tendencies, Extent and Countermeasures. *European Sport Management Quarterly*, 5(2), 187-225.
- Maennig, W. (2008). Corruption in international sports and how it may be combatted. *International Association of Sports Economists & North American Association of Sports Economists, Working Paper Series*(Paper No. 08-13).
- Matiaske, W. (1990). *Statistische Datenanalyse mit Mikrocomputern*. München: Oldenbourg.
- Molinero, O. & Márquez, S. (2009). Use of nutritional supplements in sports: risks, knowledge, and behavioural-related factors. *Nutrición Hospitalaria*, 24(2), 128-134.
- Morgan, W. P. (1980). The trait psychology controversy. *Research Quarterly for Exercise and Sport*, 51(1), 50-76.
- Murphy, P. & Waddington, I. (2007). Are Elite Athletes Exploited? *Sport in Society*, 10(2), 239-255.
- Nagel, S. & Conzelmann, A. (2006). Zum Einfluss der Hochleistungssport-Karriere auf die Berufskarriere - Chancen und Risiken. *Sport und Gesellschaft*, 3(3), 237-261.

- Noblet, A. J. & Gifford, S. M. (2002). The Sources of Stress Experienced by Professional Australian Footballers. *Journal of Applied Sport Psychology*, 14(1), 1-13.
- Petroczi, A., Naughton, D., Pearce, G., Bailey, R., Bloodworth, A. & McNamee, M. (2008). Nutritional supplement use by elite young UK athletes: fallacies of advice regarding efficacy. *Journal of the International Society of Sports Nutrition*, 5(1), 22.
- Petróczi, A., Uvacsek, M., Nepusz, T., Deshmukh, N., Shah, I., Aidman, E. V., et al. (2011). Incongruence in Doping Related Attitudes, Beliefs and Opinions in the Context of Discordant Behavioural Data: In Which Measure Do We Trust? *PLoS ONE*, 6(4), e18804.
- Pitsch, W. & Emrich, E. (2011). The frequency of doping in elite sport: Results of a replication study. *International Review for the Sociology of Sport*.
- Pitsch, W., Emrich, E. & Klein, M. (2007). Doping in elite sports in Germany: results of a www survey. *European Journal for Sport and Society*, 4(2), 89-102.
- Plessner, H. & Musch, J. (2002). Wie verbreitet ist Doping im Leistungssport? Eine www-Umfrage mit Hilfe der Randomized-Response-Technik. In B. Strauß, M. Tietjens, N. Hagemann & A. Stachelhaus (Eds.), *Expertise im Sport* (pp. 78-79). Köln: bps.
- Rosen, S. (1981). The Economics of Superstars. *The American Economic Review*, 71(5), 845-858.
- Schneider, N., Bayios, V., Pfeiffer, E., Lehmkuhl, U. & Salbach-Andrae, H. (2009). Essstörungen und Leistungssport - Essstörungsspezifische Merkmale bei Sportlerinnen ästhetischer Sportarten. *Zeitschrift für Sportpsychologie*, 16(4), 131-139.
- Sekot, A. (2009). Violence in Sports. *European Journal for Sport and Society*, 6(1), 37-49.
- Senaux, B. (2011). Playing by the rules ... but which ones? *Sport, Business and Management: An International Journal*, 1(3), 252-266.
- Shuart, J. A. (2003). *The media dichotomy of sport heroes and sport celebrities: Marketing of professional women's tennis players*. Paper presented at the Northeastern Recreation Research Symposium 2003, New York.
- Silva, J. M. (1980). Assertive and aggressive behavior in sport: A definitional clarification. In C. H. Nadeau, W. R. Halliwell, K. M. Newell & G. C. Roberts (Eds.), *Psychology of motor behavior in sport -- 1979* (pp. 199-208). Champaign: IL: Human Kinetics.
- Slack, T. & Amis, J. (2004). "Money for Nothing and Your Cheques for Free?" - A Critical Perspective on Sport Sponsorship. In T. Slack (Ed.), *The Commercialisation of Sport* (pp. 269-287). New York: Routledge.
- Smart, B. (2005). *The Sport Star: Modern Sport And The Cultural Economy Of Sporting Celebrity*. London: Sage.
- Ströhle, A., Höfler, M., Pfister, H., Müller, A.-G., Hoyer, J., Wittchen, H.-U., et al. (2007). Physical activity and prevalence and incidence of mental disorders in adolescents and young adults. *Psychological Medicine*, 37(11), 1657-1666.
- Sundgot-Borgen, J. & Torstveit, M. K. (2004). Prevalence of eating disorders in elite athletes is higher than in the general population. *Clinical journal of sport medicine : official journal of the Canadian Academy of Sport Medicine*, 14(1), 25-32.

- 
- Swyter, R. (2007). *Essstörungen im Sport: Einfluss des sozialen Umfeldes auf den Athleten*. Saarbrücken: Vdm Verlag Dr. Müller.
- Tabachnick, B. G. & Fidell, L. S. (2007). *Using multivariate statistics*. Boston, MA: Allyn & Bacon.
- Tabor, O., Koglin, E. & Stolz, B. (2008). *Studierende Spitzensportlerinnen und -Spitzensportler bei den Olympischen Spielen 2008. Eine Analyse zu Struktur und Erfolg der deutschen Olympiamannschaft 2008*. Dieburg: Allgemeiner Deutscher Hochschulsportverband.
- Thiel, A., Mayer, J. & Digel, H. (2010). *Gesundheit im Spitzensport - Eine sozialwissenschaftliche Analyse*. Schorndorf: Hofmann-Verlag.
- Trabi, T. & Scheer, P. (2007). Magersucht und Leistungssport: eine aussichtslose Kombination? *Pädiatrie und Pädologie*, 42(6), 26-29.
- Triviño, J. L. P. (2012). Strategic Intentional Fouls, Spoiling The Game and Gamesmanship. *Sport, Ethics and Philosophy*, 6(1), 67-77.
- Tscholl, P. M., Junge, A. & Dvorak, J. (2008). The use of medication and nutritional supplements during FIFA World Cup<sup>TM</sup> 2002 and 2006. *British Journal of Sports Medicine*.
- Upton, H. (2011). Can there be a Moral Duty to Cheat in Sport? *Sport, Ethics and Philosophy*, 5(2), 161-174.
- Warner, S. L. (1965). Randomized response: a survey technique for eliminating evasive answer bias. *Journal of the American Statistical Association*, 60(309), 63-69.
- Warner, S. L. (1971). The linear randomized response model. *Journal of the American Statistical Association*, 66(336), 884-888.
- Wilke, M. (2009). *Das Ende der Fairness? Ethische Werte aus dem Sport im Spiegel der Gesellschaft*. Köln: Deutsche Sporthochschule Köln.
- Young, K. & Smith, M. (1988). Mass media treatment of violence in sports and its effects. *Current Psychology*, 7(4), 298-311.



## 7 Anhang: Fragenkataloge

### 7.1 Fragenkatalog Bevölkerungsbefragung

1. Welche drei Begriffe assoziieren Sie spontan mit deutschem Spitzensport?
2. Ist Ihnen Spitzensport so wichtig, dass Sie bereit wären, monatlich einen freiwilligen Betrag zur Förderung des Spitzensports zu zahlen? Wenn ja: Wie viel Euro wären Sie pro Jahr bereit zu bezahlen, damit der deutsche Spitzensport erfolgreich bei Großereignissen wie Olympischen Spielen, Welt- und Europameisterschaften ist?
3. Was schätzen Sie: Wie hoch Ihrer Meinung nach das monatliche Nettoeinkommen eines deutschen Spitzensportlers ist.

*Intro:*

*„Die Stiftung Deutsche Sporthilfe steht für die Prinzipien „Leistung. Fairplay. Miteinander.“. Leistung steht dafür, dass die besten Athleten von der Sporthilfe am besten gefördert werden. Leistung bedeutet aber nicht Erfolg um jeden Preis zu fördern. Fairplay steht für einen anständigen Sport und gegen Doping oder Manipulation. Miteinander steht für Teamgeist und für Solidarität, um z.B. benachteiligte oder verunglückte Sportler nicht alleine zu lassen. Aufgrund der zentralen Bedeutung dieser drei Kernwerte für die Arbeit der Sporthilfe möchte sie in dieser Studie aber auch die Gefahren im und für den Sport und seiner Werte beleuchten.“*

4. Bitte geben Sie an, ob Sie den nachfolgenden Aussagen zustimmen. Antworten Sie bitte mit ja oder nein.
  - Spitzensport ist Kommerz.
  - Gewalt unter Sportfans ist weit verbreitet.
  - Spitzensport ist eine reine Medienveranstaltung.
  - Spitzensportler haben es schwer, sich neben dem Sport um eine berufliche Zukunft zu kümmern.
5. Bitte beantworten Sie die nachfolgenden Fragen mit ja oder nein (bzw. kann ich nicht beurteilen).
  - Ist die Einnahme von Dopingmitteln im Sport vereinbar mit ... dem Leistungsgedanken? ... dem Fairplay Gedanken? ... Teamgeist und Solidarität?

- 
- Ist die Einnahme von Schmerzmitteln im Sport vereinbar mit ... dem Leistungsgedanken? ... dem Fairplay Gedanken? ... Teamgeist und Solidarität?
  - Ist die Einnahme von Nahrungsergänzungsmitteln im Sport vereinbar mit ... dem Leistungsgedanken? ... dem Fairplay Gedanken? ... Teamgeist und Solidarität?
  - Sind absichtliche Regelverstöße im Sport vereinbar mit ... dem Leistungsgedanken? ... dem Fairplay Gedanken? ... Teamgeist und Solidarität?
  - Wenn einzelne Sportler durch Medien zu Helden gemacht werden, ist dies vereinbar mit ... dem Leistungsgedanken? ... dem Fairplay Gedanken? ... Teamgeist und Solidarität?
  - Wenn Spitzensportler viel Geld verdienen, ist dies vereinbar mit ... dem Leistungsgedanken? ... dem Fairplay Gedanken? ... Teamgeist und Solidarität?

6. Bitte schätzen Sie, wie viel Prozent der deutschen Athleten...

- greifen regelmäßig zu Dopingmitteln
- greifen regelmäßig zu Schmerzmitteln. Info für Befragte: 42.9 % der Bevölkerung greifen regelmäßig (mind. 2x im Monat) zu Schmerzmitteln
- greifen regelmäßig zu Nahrungsergänzungsmitteln. Info für Befragte: 25.1 % der Bevölkerung greifen regelmäßig zu Nahrungsergänzungsmitteln
- leiden unter depressiven Erkrankungen. Info für Befragte: 11 % der Bevölkerung leidet unter depressiven Störungen
- leiden unter Burn-Out. Info für Befragte: 11-14 % der Bevölkerung leiden unter Burn-Out
- leiden unter Essstörungen. Info für Befragte: Zirka 5 % der Bevölkerung leiden unter Essstörungen
- sehen absichtliche Regelverstöße als legitimes sportliches Mittel an
- waren schon einmal an Absprachen über den Spiel-/Wettkampfausgang beteiligt
- gesundheitliche Risiken bewusst in den Kauf nehmen
- 

7. Welche Gründe hat ein mögliches Fehlverhalten eines Sportlers Ihrer Meinung nach?

- Existenzangst
- Streben nach Anerkennung
- Erfolgsdruck

- Druck durch das Umfeld (Athleten, Trainer, Funktionäre, Manager)
- fehlendes persönliches Unrechtsbewusstsein
- Profitgier
- Sonstiges

8. Wie alt sind Sie?

9. Welche Staatsangehörigkeit haben Sie?

- Deutsch
- Deutsch und eine weitere Staatsangehörigkeit
- ausländische Staatsangehörigkeit

Falls Deutsch: Ist ein Elternteil im Ausland geboren oder hat eine weitere Staatsangehörigkeit als die deutsche? (Ja/Nein)

10. Was ist Ihr höchster Bildungsabschluss?

- Ohne Abschluss
- Hauptschul-/Volksschulabschluss
- Mittlere Reife
- Fachhochschulreife
- Allgemeine Hochschulreife
- Universitäts-/Fachhochschulabschluss
- noch Schüler
- anderer Abschluss:

11. Dürfen wir Sie zum Abschluss noch fragen, wie hoch Ihr persönliches Netto-Einkommen pro Monat ist? (Angabe in Euro)

## **7.2 Fragenkatalog Athletenbefragung**

1. Welche drei Begriffe assoziieren Sie spontan mit deutschem Spitzensport?
2. Bitte geben Sie an, ob Sie den nachfolgenden Aussagen zustimmen. Antworten Sie bitte mit ja oder nein.
  - Spitzensportler haben eine Vorbildfunktion in puncto Leistungsfähigkeit
  - Spitzensportler haben eine Vorbildfunktion in puncto Leistungswille
  - Spitzensportler haben eine Vorbildfunktion in puncto Fairness.
  - Spitzensport ist Kommerz.
  - Gewalt unter Sportfans ist weit verbreitet.
  - Spitzensport ist eine reine Medienveranstaltung.

- 
- Spitzensportler haben es schwer, sich neben dem Sport um eine berufliche Zukunft zu kümmern.
3. Was schätzen Sie: Wie hoch Ihrer Meinung nach das monatliche Nettoeinkommen eines deutschen Spitzensportlers ist.

*Intro:*

*„Die Stiftung Deutsche Sporthilfe steht für die Prinzipien „Leistung. Fairplay. Miteinander.“. Leistung steht dafür, dass die besten Athleten von der Sporthilfe am besten gefördert werden. Leistung bedeutet aber nicht Erfolg um jeden Preis zu fördern. Fairplay steht für einen anständigen Sport und gegen Doping oder Manipulation. Miteinander steht für Teamgeist und für Solidarität, um z.B. benachteiligte oder verunglückte Sportler nicht alleine zu lassen. Aufgrund der zentralen Bedeutung dieser drei Kernwerte für die Arbeit der Sporthilfe möchte sie in dieser Studie aber auch die Gefahren im und für den Sport und seiner Werte beleuchten.“*

4. Bitte beantworten Sie die nachfolgenden Fragen mit ja oder nein (bzw. kann ich nicht beurteilen).
- Ist die Einnahme von Dopingmitteln im Sport vereinbar mit ... dem Leistungsgedanken? ... dem Fairplay Gedanken? ... Teamgeist und Solidarität?
  - Ist die Einnahme von Schmerzmitteln im Sport vereinbar mit ... dem Leistungsgedanken? ... dem Fairplay Gedanken? ... Teamgeist und Solidarität?
  - Ist die Einnahme von Nahrungsergänzungsmitteln im Sport vereinbar mit ... dem Leistungsgedanken? ... dem Fairplay Gedanken? ... Teamgeist und Solidarität?
  - Sind absichtliche Regelverstöße im Sport vereinbar mit ... dem Leistungsgedanken? ... dem Fairplay Gedanken? ... Teamgeist und Solidarität?
  - Wenn einzelne Sportler durch Medien zu Helden gemacht werden, ist dies vereinbar mit ... dem Leistungsgedanken? ... dem Fairplay Gedanken? ... Teamgeist und Solidarität?
  - Wenn Spitzensportler viel Geld verdienen, ist dies vereinbar mit ... dem Leistungsgedanken? ... dem Fairplay Gedanken? ... Teamgeist und Solidarität?
5. Bitte geben Sie an, ob Sie den nachfolgenden Aussagen zustimmen. Antworten Sie bitte mit ja oder nein.

Randomisiert:

A) Wenn Sie in den Monaten Januar, Februar, März oder April geboren sind, beantworten Sie bitte die Fragen auf alle Fälle mit ja – egal ob dies auf Sie zutrifft oder nicht.

B) Wenn Sie in den Monaten Mai bis Dezember geboren sind, beantworten Sie bitte die Fragen auf alle Fälle mit ja – egal ob dies auf Sie zutrifft oder nicht.

Wenn Sie in einem anderen Monat geboren wurde, antworten Sie bitte wahrheitsgemäß.

Diese Vorgehensweise wird aus rein methodischen Gründen gewählt. Wir möchten Sie daher bitten, gemäß dieser Vorgaben zu antworten – Ihre Anonymität bleibt gewährleistet, da Sie nicht angeben, in welchem Monat Sie geboren wurden, sondern nur auf Basis Ihres Geburtsmonats die Frage entsprechend mit ‚Ja‘ bzw. wahrheitsgemäß beantworten.

- Greifen Sie regelmäßig zu Dopingmitteln?
- Greifen Sie regelmäßig zu Schmerzmitteln?
- Greifen Sie regelmäßig zu Nahrungsergänzungsmitteln?
- Leiden Sie unter depressiven Erkrankungen.
- Leiden Sie unter Burn-Out?
- Leiden Sie unter Essstörungen?
- Sehen Sie absichtliche Regelverstöße als legitimes sportliches Mittel an?
- Waren Sie schon einmal an Absprachen über den Spiel-/Wettkampfausgang beteiligt?
- Nehmen Sie gesundheitliche Risiken bewusst in den Kauf?

Welche Gründe hat ein mögliches Fehlverhalten eines Sportlers Ihrer Meinung nach?

- Existenzangst
- Streben nach Anerkennung
- Erfolgsdruck
- Druck durch das Umfeld (Athleten, Trainer, Funktionäre, Manager)
- fehlendes persönliches Unrechtsbewusstsein
- Profitgier
- Sonstiges

6. In welcher Sportart sind sie Kaderathlet?

7. Welchem Kader gehören Sie derzeit an?

- A, B, C, D/C, S oder Sonstiger Kader

8. Wie viele Stunden wenden Sie pro Woche für Ihre Sportart auf? (Bitte nennen Sie den geschätzten Jahresdurchschnitt für Training, Wettkämpfe, Fahrten zum/vom Training/Wettkampf, Physiotherapie, ärztliche Betreuung, außersportliche Aktivitäten wie Autorogrammstunden oder Sponsoringaktivitäten)

9. Wie viele Stunden wenden Sie pro Woche für berufliche und ausbildungsbezogene Aktivitäten außerhalb Ihrer Sportart auf? (Bitte nennen Sie den geschätzten Jahresdurchschnitt für Beruf, Ausbildung, Schule, Studium, Freiwilligendienst, Praktika, Nebenjobs)

10. Wie alt sind Sie?

11. Bitte geben Sie ihr Geschlecht an

12. Was ist Ihr aktuell höchster Bildungsabschluss?

- Ohne Abschluss
- Hauptschul-/Volksschulabschluss
- Mittlere Reife
- Fachhochschulreife
- Allgemeine Hochschulreife
- Universitäts-/Fachhochschulabschluss
- noch Schüler
- anderer Abschluss:

Zusätzlich: Sie sind Schüler oder Student?

Wann ja: Welchen Bildungsabschluss streben Sie an?

- Ohne Abschluss
- Hauptschul-/Volksschulabschluss
- Mittlere Reife
- Fachhochschulreife
- Allgemeine Hochschulreife
- Universitäts-/Fachhochschulabschluss
- noch Schüler
- anderer Abschluss:

13. Wie hoch ist Ihr persönliches Netto-Einkommen im Monat (nach Abzug von Steuern und sonstigen Abgaben) aus dem Sport (z.B. Förderung durch Stiftung Deut-

sche Sporthilfe, Unterstützung vom Verein, Einkommen aus dem Leistungssport, Einkommen aus Sponsorenverträgen)

14. Wie hoch ist Ihr persönliches Netto-Einkommen im Monat (nach Abzug von Steuern und sonstigen Abgaben) außerhalb des Sports (z.B. ausbildungsbezogene Unterstützung wie Bafög, Einkommen durch Arbeit/Praktikum, Unterstützung durch Eltern/Verwandte/Freunde)

Wir helfen dem Sport...

**Bundesinstitut für Sportwissenschaft**

Graurheindorfer Straße 198, 53117 Bonn

Telefon 0228 99 640-0, Telefax 0228 99 640-90 08

E-Mail: [info@bisp.de](mailto:info@bisp.de), <http://www.bisp.de>

ISBN 978-3-86884-466-5